Kattowitzer Zeitung

Allgemeine Tageszeitung für Politik und Wirtschaft / Oberschlesisches Handelsblatt

Bezugspreis: Für Zustellung durch Boten und bei Abholung monatlich 4.— zł.; bei Postzustellung 0.39 zł. Zuschlag. Postscheck-Konto: Katowice (P. K. O.) Nr. 300035, Breslau Nr. 4220 Verlag: Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Spółka Akcyjna, Katowice, ulica 3-go Maja Nr. 12

Hauptgeschäftsstelle: Katowice, 3-go Maja 12. Telefon 30971. Geschäftsstellen: Chorzow, Gimnazjalna 15, Telefon 40483. Rybnik, Sobieskiego 5, Telefon 1116. Siemianowice, Bytomska 1, Telefon 23201. Nikolowice, Poszczynska 9. Pszczyna, Rynek 16 u Piastowska 1. Bielsko, Wzgórze 21, Telefon 2970 u. Alois Springer, 3 Maja **Für Deutschland:** Fa. Robert Gohl, Zigarrengeschäft, Beuthen OS., Kaiser-Franz-Josef-Platz 10, Telefon 47
Eingriffe von Behörden, Streik oder sonstige Störungen durch höhere Gewalt begründen keinerlei Ansprüche auf Rückerstattung bezw. auf Ablehnung der Zahlung des Bezugspreises oder der Insertionsgebühren

Anzeigenpreis: Die 10-gespaltene mm-Zeile im Anzeigenteil 0.20 zł., die 3-gespaltene mm-Zeile im Textteil 1.20 zł. Für Deutsch-Oberschlesien 10 bezw. 60 Pfg.; sonstiges Ausland: 15 Pfg. bezw. 80 Pf. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmten Nummern oder bei Stellen durch Fernruf

Nr. 297 ❖ ❖ Jahrgang 67 — Einzelpreis 30 Groschen, in Deutschland 15 Pfg. — Dienstag, den 24. Dezember 1935

Geweihte Nacht

Wohl in keinem Volke lebt in so tiefer und verwurzelter Sehnsucht die Stimme, die zur weihevollen Sammlung ruft, wie die Stimme des Himmelsboten der das „Gloria" anstimmt, als im deutschen Volke. Alle Völker auf dem Erdenrund feiern die Ankunft des Christuskindes auf ihre Weise. Aber durch die deutschen Herzen zieht es von einem besonderen Strahlenglanz umgeben. Hinter dem süßesten Kinde da gehen die Großen und die ganz Kleinen dieser Erde. Könige und Fürsten, Soldaten und Arbeiter, Bauern und Kaufleute, sie gehen hinter dem Kinde her und die Fülle des Segens kommt über alle aus den göttlichen Händen. Ganz besonders aber wandern die Kinderseelen, des seligen Jubels voll, hinter dem göttlichen Kinde her. Der Wald hört auf zu rauschen, die Winde schweigen, die Sterne funkeln noch einmal so hell, Reh und Hirsch staunen schweigend in die heilige Nacht und selbst das ganz kleine Getier, das sonst mordlustig und raubgierig durch den Tann schleicht, es verhofft eine Weile und blickt scheu und verwundert auf den königlichen Zug.

Wo aber wird wohl das Weihnachtsfest inniger und glückseliger gefeiert als hier in der oberschlesischen Heimat. Hier wo die hohen Schlote gegen den Himmel stehen, wo durch die Dunkelheit der Nächte die Hüttenfeuer lodern, hier, wo der Kumpel arbeitsmüde vom Schachte kommt, hier, wo die Arbeitslosigkeit und der Zeiten Not sich am düstersten zeigt, gerade hier trägt das Christfest die innigsten Züge. Das Christkind kommt zu uns, hoch vom Himmel her. Es zieht in unsere Herzen ein und macht sie wieder froher Hoffnung voll. Selbst das härteste und verdeckteste Herz empfindet mit lindem Hauch die segnende Kraft die jedem Menschenkinde bereitet worden ist. Wo die Außenseite besonders rauh und brüchig zu sein scheint, dort ist der Kern gut und echt. Ueberall wo sich aalglatt Höflichkeit und Gewandheit zeigt, dort wird es nicht gelingen, die Gnadenkräfte frei zu machen, die zum Glück den Menschenkindern verheißen sind. Verheißung und Erfüllung, Wahrheitsglaube und Sehnsucht nach Wahrheit, sie leben bei uns in Oberschlesien viel stärker als anderswo. Und wenn manchmal sich auch etwas lauter die Weihnachtsfreude gebärden mag, so will sie damit nicht des Gewissens Stimme übertönen, sondern sie will sie schärfen und sie will den Lobgesang nur steigern. Wir müssen in dieser Stunde, da der Stern von Bethlehem in unerschüttertem Glanze strahlt, einmal in die einfachen Häuser gehen, wir müßten durch die dunklen Gassen schreiten, am Rande der Stadt und wir müssen dann in die Kirchen eintreten, in unsere schlichten, großen, von warmem Licht durchströmten Kirchen, in denen jubelnde Chöre den Schöpfer aller Welten preisen. Wir müssen in die harten, abgearbeiteten und abgeplagten und bekümmerten Gesichter sehen, wie sie in der Weihnachtsstunde verklärt sind von der Gnade, die der ewige Herr uns zu teil werden läßt, da er uns diesen Jesusknaben in die Krippe legte, der uns Heil und Wonne bringt. Seht euch einmal, ihr Neunmalweisen, unser oberschlesisches Volk in dieser Stunde an und wenn eure Herzen nicht versteint und verkümmert sind, dann werdet ihr tief ergriffen werden von der frommen Fülle, die diese Stunde zeigt.

Was haben wir nicht alles erlebt im Laufe der Jahre. Wie viel haben wir erlitten, wie viel haben wir vergessen. Wenn irgendwo Glaubensfreudigkeit und Vertrauen, gepaart mit Geduld lebendig waren, so lebten sie hier bei uns, so waren sie hier zu suchen. Schwarze Gesichter kommen von der Arbeit, aber die Augen sind hell und klar, in ihnen leuchtet die Zuversicht und das Vertrauen. Trotz alledem. Wie viel davon ist zerstört und vernichtet worden, wie viel Schwemmsand verschüttete die Herzen, wie viel Mißtrauen und Gemeinheit wurde gesät, wie viel Unkraut ging aus den guten Händen des Sämanns auf — und doch, wie reich ist doch auch die Ernte und wie klein sind im Grunde alle jene Geister, die das Böse gewollt und doch das Gute schaffen mußten. Niemand auf dieser oberschlesischen Heimaterde ist ganz einsam und ganz verlassen in dieser Weihnachtsstunde. In die nächtliche Stille der Nacht, da uns das Heil geschenkt worden ist, kommt die heilige Fülle des Himmels aus ewiger Ferne zu uns her, voll des göttlichen Segens. Alles was aus engem Lebenskreise in die Weite strebte, alles, was sich im kalten Kampf des Alltags aufgerieben hat, es sinkt wieder in sich selbst zurück. Es ist ein großes und freies Glück, das uns entgegenkommt. Es ist ein Glück, das über die Zeit hinausgreift, das sich dem Zugriff der Zeit und der irdischen Mächte entzieht. Alles, was in die Irre führt, wird wieder ausgerichtet nach dem ewigen Ziel, dem die Menschheit entgegenwandert.

In der Stunde, da die geweihte Nacht über unsere Häuser sinkt, jetzt, da in den Wohnungen die Kerzen angezündet werden, da um den Christbaum sich die Familienangehörigen sammeln um Freude zu geben und Freude zu empfangen, da sei jener Einsamen und Armen gedacht, denen eine frohe und beseligende Stunde mangelt. Wir denken der Kranken und der Leidenden, der Gefangenen und der Sterbenden, wir gedenken der Kinder die nur von Ferne den Glanz des Christbaums ahnen und die begreifen lernen, daß die Güter dieser Erde zwar verschieden verteilt sind, daß aber die Gnade des Christuskindes gerade die Armen und Schwachen mit Zuversicht und glückhaftem Lebensgefühl erfüllt.

Nicht in Selbstüberhebung, aber doch mit dem Gefühl der Verbundenheit, sei auch jener Brüder gedacht, die Mißverständnisse von uns trennen oder deren Seelenkraft wir mißdeuten. Wir sollen in dieser Stunde nicht nur schöne Worte machen, wir sollen die Stunde nicht leerem Geplauder übertönen, mit Diskussionen verwirren, die nur zur Unklarheit führen, wir sollen bewußt und stark, still und fromm, entschieden und klar, darauf hinweisen, daß über allem menschlichen Willen und Streben doch des ewigen Vaters Hand die Lebensfäden in den Händen hält. Was an kleinem Aerger uns erfüllte, was an gehässiger Niedertracht uns die Lebenstage vergällte, das sollte uns die Tage des Christfestes nicht belasten. In den Jubelton der um die Erde geht, in den brausenden Mahnruf der von den Glocken unserer Kirchen hallt, da sollte die Verheißung in uns wach werden, die in alter gewaltiger Ueberzeugung den Erdball umkreist und der Friedrich Hebbel, so eindringlichen Ausdruck lieh, als er in seinem schönen Weihnachtsgedicht verkündet:

Und von allen Sternen nieder
Strömt ein wunderbarer Segen,
Daß die müden Kräfte wieder
Sich in neuer Frische regen,
Und aus seinen Finsternissen
Tritt der Herr, soweit er kann,
Und die Fäden, die zerrissen,
Knüpft er alle wieder an.

R. St.

Nach dem B. B. die Nationaldemokratische Partei?

Drei Ortsgruppen der Endecja in Oberschlesien aufgelöst — Die Oberstengruppe für Auflösung der gesamten Partei

In Warschau wurde gestern abend die Auflösung der nationaldemokratischen Ortsgruppen in Kattowitz, Chorzow und Schwientochlowitz durch den Rundfunk bekanntgegeben. In politischen Kreisen wurde dieses Vorgehen gegen die regierungsfeindlichste unter den Oppositionsparteien lebhaft besprochen, besonders in Kreisen, die der Oberstengruppe nahestehen, konnte man hören, daß die Nationaldemokratie überhaupt keine Existenzberechtigung mehr als gesonderte Partei habe, nachdem der Regierungsblock bereits vor sechs Wochen der Auflösung verfallen sei. In diesen Kreisen wurde offen der Wunsch geäußert, daß die Auflösung der drei oberschlesischen Ortsgruppen der Nationaldemokratie der Anfang eines großen Vernichtungsfeldzuges gegen diese Partei sein möge. Die Regierung hat keine Klarheit darüber geschaffen, ob es sich bei ihrem Vorgehen gegen die oberschlesische Endecja tatsächlich um den Beginn eines großen politischen Feldzuges gegen die Oppositionsparteien oder um Einzelmaßnahmen handelt, die später nicht auf das ganze Land ausgedehnt werden sollen.

Von den Nationaldemokraten, die seit vier Monaten im Isolierungslager Bereza Kartuska sitzen, sind in der Woche vor Weihnachten einige auf freien Fuß gesetzt worden, zurzeit sollen sich noch sechs nationaldemokratische Funktionäre in Bereza Kartuska befinden.

Die ukrainische Presse berichtet die Entlassung von einigen zwanzig ukrainischen Internierten aus dem Lager von Bereza Kartuska.

Oberst Beck wieder in Warschau

Der Außenminister Oberst Beck ist von Genf wieder nach Warschau zurückgekehrt. Er wird entweder noch heute oder aber während der Feiertage in Spala vom Herrn Staatspräsidenten empfangen werden und ihn über den Verlauf und die Ergebnisse seiner Besprechungen unterrichten. Wie man hört, soll in den ersten Januartagen 1936 wieder eine jener politischen Konferenzen beim Herrn Staatspräsidenten stattfinden, zu denen der Ministerpräsident, der Außenminister und der Generalinspekteur der Wehrmacht zugezogen werden.

Der Ministerpräsident begibt sich heute auf einen mehrtägigen Urlaub, von dem er am Altjahr-Abend oder am Neujahrstage wieder zurückkehren wird. Sein Stellvertreter und Finanzminister Kwiatkowski hat gestern bereits die Hauptstadt verlassen und sich für einige Tage in die Karpathen begeben. Auch er wird gegen Neujahr wieder nach Warschau zurückkommen. Die meisten übrigen Minister werden heute oder morgen noch in die Provinz reisen, und gleichfalls erst gegen Neujahr in Warschau zurückzuerwarten sein. Der Herr Staatspräsident wird die Feiertage in Spala verbringen.

Militärische Besprechungen über die Mittelmeerfrage

Die kleinen Mittelmeermächte zur Hilfeleistung bereit

Wie am Montag abend in London mitgeteilt wurde, haben in letzter Zeit Besprechungen zwischen den Stäben der britischen und der französischen Flotten- und Heeresstellen in der Frage der gegenseitigen militärischen Unterstützung im Mittelmeer stattgefunden. Diese Besprechungen sind, wie hier verlautet, befriedigend verlaufen. Sie wurden in Paris durchgeführt, und Mitglieder des britischen General- und Admiralstabes hatten sich zu diesem Zwecke nach der französischen Hauptstadt begeben.

„Preß Association" meldet, soweit bekannt sei, seien zur Zeit keine weiteren Unterredungen zwischen den Stäben vorgesehen. Der diplomatische Mitarbeiter der „Evening News" berichtet, daß ähnliche Besprechungen voraussichtlich zwischen England und den übrigen Mittelmeermächten, die von England um die Zusicherung tätiger Unterstützung im Falle eines italienischen Angriffes auf die britischen Streitkräfte im Mittelmeer gebeten worden sind, stattfinden werden. England werde sich dabei nicht mit bloßen mündlichen Versicherungen begnügen, sondern es wolle genau über die Art der militärischen Unterstützung unterrichtet sein, sowie über die etwaigen Vorbehalte und die Schnelligkeit, mit der die Maßnahmen durchgeführt werden könnten.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" schreibt: Abgesehen von einem Meinungsaustausch in der Frage gegenseitigen Beistandes sei in dem italienisch-abessinischen Streit vor Mitte Januar, also dem Zeitpunkt der Völkerbundsratstagung, keine neue Wendung zu erwarten. Gegenwärtig sei man allgemein geneigt, den Dingen ihren Lauf zu lassen.

Die in Kraft befindlichen Maßnahmen hätten eine gute Wirkung und es werde keineswegs für sicher gehalten, daß ihre Verschärfung durchführbar oder erwünscht sei. Die Wichtigkeit der Oelsperre sei, wie man jetzt glaube, sehr übertrieben worden, da es bei der gegenwärtigen Lage nahezu unmöglich wäre, sie wirksam zu machen.

Der wirkliche Druck auf Italien bestehe darin, ihm, Italien, seine Auslandsdevisen zu entziehen, ohne die es außerstande sei, auch die ihm nicht versagten Rohstoffe wie Oel, Kohle und Eisen zu kaufen. Andererseits werde darauf hingewiesen, daß die Auferlegung einer Oelsperre zweifellos die Gefahr vergrößern würde, der bereits die an den Sühnemaßnahmen beteiligten Länder ausgesetzt seien, daß nämlich Italien militärische Vergeltungsmaßnahmen anwenden würde.

„Reuter" meldet aus Angora, daß in den letzten Tagen zwischen der britischen und der türkischen Regierung Noten ausgetauscht wurden, die sich auf die Bedingungen bezogen, unter denen die Türkei im Falle eines Streites im Mittelmeer zur Zusammenarbeit bereit sein würde. Ueber den Inhalt werde völliges Stillschweigen bewahrt. Halbamtlich verlautet aber, daß die türkische Regierung ebenso wie die anderen Mitglieder der Balkan-Entente günstig geantwortet habe.

Ministerpräsident und Außenminister Laval empfing am Montag vormittag den italienischen Botschafter und den griechischen Gesandten. Letzterer überreichte Laval im Namen König Georgs II. von Griechenland das Großkreuz des Erlöserordens. Außerdem hatte Laval am Montag mittag eine Unterredung mit dem in Paris weilenden türkischen Außenminister Rüschtü Aras.

Der außenpolitische Mitarbeiter des „Daily Herald" will wissen, daß die in Frage kommenden Völkerbundsstaaten befriedigende Erklärungen hinsichtlich eines etwa erforderlichen Beistandes zu Wasser und zu Lande im Mittelmeer abgegeben hätten. Der Mitarbeiter hält es für wahrscheinlich, daß die Botschafter und Gesandten der erwähnten Nationen Mussolini gegenüber entsprechende Mitteilungen machen würden.

Griechenland sei ersucht worden, im Notfall nicht nur Kriegsschiffe zu senden, sondern auch der britischen Flotte die Benutzung des Hafens Navarino und des Hafens von Kreta zu ermöglichen. Der britische Gesandte in Athen habe mehrere Besprechungen mit dem griechischen Ministerpräsidenten gehabt. Dieser habe erklärt, er sei entschlossen, sich genau an die Völkerbundsverpflichtungen zu halten.

Die Türkei und Jugoslawien seien bereit, ihre Versprechungen durch Entsendung von Kriegsschiffen und Soldaten zu erfüllen. Die Tschechoslowakei habe zugesagt, sich bereitzuhalten, ebenso Rumänien. Die Türkei habe die Frage der entmilitarisierten Zone an den Dardanellen aufgeworfen, aber keine Vorbehalte hinsichtlich ihrer Hilfeleistung gemacht.

Zwischen dem britischen und dem französischen Admiralsstab seien bereits Besprechungen über französische Hilfe im Mittelmeer und Benutzung französischer Flottenstützpunkte durch britische Kriegsschiffe geführt worden.

Frontwechsel Lavals? / Die Aufgaben des neuen englischen Außenministers

Die konservativen „Evening News" äußern ihre tiefe Genugtuung darüber, daß durch Edens Uebersiedlung ins Auswärtige Amt der Versuch eines besonderen Völkerbundsministers zu Ende sei. Das Vorhandensein dieses Postens habe in der Vergangenheit bei den anderen Ländern fälschlicherweise den Eindruck erweckt, als ob England beabsichtige, eine „Art Pflegemutter des Völkerbundes" zu werden. Edens erste Aufgabe als Außenminister müsse darin bestehen, diesen Eindruck zu beseitigen.

Der liberale „Star" glaubt, der neue Außenminister werde im Augenblick seine Aufmerksamkeit auf drei Aufgaben richten:

1. **Sicherstellung der militärischen Zusammenarbeit mit den Ländern des östlichen Mittelmeeres.**
2. **Engere Zusammenarbeit zwischen England und Aegypten.**
3. **Klärung der Haltung Frankreichs gegenüber England und dem Völkerbund.**

Immerhin glaubt der „Star" aus der Tatsache der Entsendung der nordfranzösischen Flotte nach dem Süden auf einen bemerkenswerten Frontwechsel Lavals schließen zu können. **Erst vor vier oder acht Wochen sei Laval von London gebeten worden, der britischen Flotte in Gibraltar oder Alexandrien ein oder zwei französische Kriegsfahrzeuge zuzuteilen, damit bei einem italienischen Angriff auf die britische Flotte gleichzeitig auch die französische Flotte angegriffen werde. Diesen britischen Vorschlag habe Laval damals abgelehnt.**

Eden beim König

Während Ministerpräsident Baldwin und die meisten übrigen Kabinettsmitglieder die Hauptstadt bereits verlassen haben, um die Feiertage auf dem Lande im Kreise ihrer Familien und Freunde zu verbringen, begab sich der neu ernannte Außenminister Eden, der am Dienstag sein neues Amt übernehmen wird, am Montag nach Schloß Sandringham, wo er vom König in einer formalen Sitzung des Kronrates auf seinem neuen Posten bestätigt wurde.

Ungeachtet der sonstigen politischen Weihnachtsruhe ist die Ernennung Edens das Tagesgespräch in London. In diplomatischen Kreisen wird die Berufung Edens auf den Posten des Außenministers als eine Bestätigung dafür angesehen, daß England wie bisher eine feste und beständige Völkerbundspolitik treiben wird. **Eden, so wird erklärt, sei stets das Sprachrohr der Regierungspolitik in Genf gewesen, sodaß seine Ernennung keineswegs als irgend ein Anzeichen für ein Abweichen von dieser Politik ausgelegt werden dürfe. Höchstwahrscheinlich wird Eden auch in Zukunft an den Genfer Ratstagungen und anderen wichtigen Zusammenkünften des Völkerbundes teilnehmen.**

Die in englischen Zeitungsmeldungen aus Rom zum Ausdruck kommende italienische Auffassung, daß Edens Ernennung eine unfreundliche Handlung gegenüber Italien sei, wird in London als eine törichte Ansicht abgetan.

Französische Vorbehalte

„Intransigeant", der noch am Sonntag die Ernennung Sir Austen Chamberlains der Edens vorzog, bringt die Hoffnung zum Ausdruck, daß der Einzug Edens ins englische Außenministerium nicht den Kampf bedeute. Das Blatt schreibt, er wisse aus sicherer Quelle, daß Italien, nicht ohne sich heftig zu wehren, weitere Sühnemaßnahmen hinnehmen werde.

In diplomatischen Kreisen Frankreichs scheine man nicht geneigt, für eine Oelsperre zu stimmen. Diese Auffassung sei übrigens rechtlich begründet. Denn der Völkerbundsvertrag verpflichte keinen Mitgliedsstaat, von Woche zu Woche oder von Monat zu Monat die beschlossenen Sühnemaßnahmen zu verschärfen. Es sei müßig, verheimlichen zu wollen, daß in diesem wesentlichen Punkt die Auffassung des französischen Außenministeriums weit von der des englischen Außenamtes oder besser der Edens entfernt sei.

„Paris Midi" meint, daß Eden vielleicht weniger eine neue Politik ins englische Außenministerium mitbringen werde, als eine neue Atmosphäre.

Ministerpräsident Laval hat an den neuen englischen Außenminister Eden folgendes Telegramm gesandt: „Ich benutze die Gelegenheit Ihrer Ernennung zum Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, um Ihnen außer meinen Glückwünschen die Versicherung meiner sehr aufrichtigen und vertrauensvollen Freundschaft zu übermitteln. Ich freue mich, mit Ihnen die Aufgaben der Eintracht und des Friedens zu verfolgen, die unseren beiden Ländern gemeinsam sind."

Reuter dementiert eine aus Paris kommende Nachricht, wonach England die französische Regierung versichert haben soll, daß Außenminister Eden die Sühnemaßnahmen nicht bis zum äußersten durchführen werde.

Protest gegen die belgische Willkür

Erklärung der deutschen Volksgruppen zur Entrechtung der vier heimattreuen Eupen-Malmedyer

Der Verband der Deutschen Volksgruppen veröffentlicht zur Ausweisung der vier heimattreuen Eupen-Malmedyer nachstehende Erklärung:

Auf Grund eines in Belgien durchgeführten Ausbürgerungsgesetzes wurde vier führenden Persönlichkeiten deutschen Volkstums aus Eupen-Malmedy ihre Staatsangehörigkeit aberkannt.

Die völkerrechtswidrige Durchführung und Anwendung des Gesetzes hat die ganze heimattreue Bevölkerung in Eupen-Malmedy getroffen. Seine Solidarität mit ihr hat der Verband der deutschen Volksgruppen in Europa mehrfach bekundet; sie ist auch vom Europäischen Nationalitätenkongreß zum Ausdruck gebracht worden.

In diesen Tagen sind die ausgebürgerten Volksgenossen aus Belgien ausgewiesen worden.

Mit dem Verstoß gegen die geheiligten Volkstumsrechte ist die Vertreibung vom angestammten und geliebten Heimatboden gefolgt. Man kann — wie der Verteidiger Josef Dehottays erklärte — seine Heimat nicht an den Stiefelsohlen wegtragen. Aus seiner Heimat verwiesen zu werden ist einer der schwersten Verluste, der einen Menschen treffen kann.

Die Volksgruppen sehen in dieser Maßnahme, vor allem aber in der hierin zum Ausdruck kommenden Entrechtung der Volksgruppe in Eupen-Malmedy eine grundsätzlich und praktisch ernste Bedrohung des Friedens. Das Zusammenarbeiten der Volksgruppen dient dem Ziele, die Spannungen zwischen Staatsgemeinschaft und Volksgemeinschaft durch Sicherung hinreichender Volkstumsrechte im wohlverstandenen Interesse auch ihrer Heimatstaaten zu überwinden. Grundsätze, wie sie in Belgien zum Gesetz erhoben und bis zur härtesten Konsequenz durchgeführt wurden, sind geeignet, diese Spannungen bis ins Untragbare zu steigern und eine verhängnisvolle Unsicherheit zu schaffen.

In treuer Verbundenheit mit den Volksgenossen in Eupen-Malmedy sieht die Führung des Verbandes es als ihre Pflicht an, diese Feststellung in aller Oeffentlichkeit vorzunehmen.

„Sonderüberwachung" in Eupen-Malmedy

In einem Bericht über die Austreibung der vier heimattreuen Eupen-Malmedyer von Haus und Hof glaubt die „Independance Belge", diesem Vorgang am besten in ironischer Form gerecht zu werden. Das Blatt gibt zu, daß in Malmedy und Eupen eine gewisse Erregung über die belgischen Ausweisungsmaßnahmen festzustellen sei und daß die Gendarmerie eine Sonderüberwachung habe einrichten müssen, um den „üblichen" Machenschaften der Heimatbundleute vorzubeugen. Es sei weiter dafür gesorgt, daß Dehottay mit leeren Händen abziehe. Die Finanzverwaltung habe seine ganzes Mobilar, die Druckerei seiner Zeitung, kurz und gut alles beschlagnahmt, was die Schulden dieses ebenso schlechten Belgiers wie Steuerzahlers sicherstellen konnte. Man werde auf einige Zwischenfälle von seiten der Anhänger dieses entwurzelten Deutschenfreundes gefaßt sein können, aber die Polizei sei zur Stelle. Die Regierung sei, so scheine es, entschlossen, das Werk der Säuberung mit äußerster Kraft fortzusetzen. Die Akten seien bereits in Vorbereitung. Das Blatt unterstreicht zum Schluß, daß Dehottay, als ihm sein Ausweisungsbefehl überbracht wurde, in Tränen ausgebrochen sei, und **drückt seine Verwunderung darüber aus, daß dieser merkwürdige Mensch, der so sehr Deutschland liebe, gar nicht darauf aus sei, dorthin zurückzukehren.**

Der Begriff „Heimatliebe" und „Gesinnungstreue" scheint einem Blatt vom Schlage der „Independance Belge" nicht geläufig zu sein.

Das Land behalten — die Menschen verjagen

Unter dem Titel „Unser Kampf" schreibt der „Malmedyer Landbote u. a. folgendes „Angesichts der Freiheiten, die in der belgischen Verfassung verbürgt sind, verbietet und bestraft man in Eupen-Malmedy die Meinung, daß dieses Volk deutschen Ursprunges ist und als solches natürliche Rechte besitzt, die nicht etwa **eine Anmaßung** bedeuten, sondern die jedes Volk für sich als die **höchsten** in Anspruch nimmt. Männer, die in dieser Meinung **und heiligen** Ueberzeugung gearbeitet und **gehandelt haben, werden von der** Scholle getrieben, die seit Generationen das Königreich ihrer Ahnen war.

Der belgische Bürger verabscheut den Krieg ebenso wie wir, der belgische Bürger ist verständigungsbereit ebenso wie wir. Nicht ohne Grund hat ein Verteidiger im Ausbürgerungsprozeß erklärt, man soll über das Schicksal Eupen-Malmedys einmal eine Volksabstimmung in Belgien machen, um festzustellen, ob das belgische Volk will, daß wir belgisch bleiben, und der Verteidiger fügte hinzu, daß die Mehrheit des belgischen Volkes der Meinung sein würde, Eupen-Malmedy — Land und Leute — dorthin gehen zu lassen, wo es ihnen beliebt. Die Ausweisung aber hat gezeigt, daß Belgien das Land behalten, die bodenständige Bevölkerung aber, die diesem Lande, seiner Kultur und Tradition nicht die Treue bricht, entwurzeln und verjagen möchte. Die Ausgewiesenen sind ehrliche Kämpfer gewesen und werden es bleiben. Wir waren seit Jahrhunderten Deutsche, in uns lebt seit Jahrhunderten deutscher Geist. Wir achten auch den Geist anderer Völker und haben nur den einen Wunsch, für den Weltfrieden eine Brücke zu schlagen. Den Bau einer solchen Brücke haben wir oft begonnen. Der Partner aber, mit dem wir in diesem Staat zu leben gezwungen sind, hat jedes Mal seine Mitarbeit verweigert. Daß sich die Verweigerer dieser Mitarbeit im Lager katholischer Belgier befinden, schmerzt uns besonders. **Diese Menschen sollten doch einsehen, daß Naturrechte auch göttliche Rechte sind. Daß solche Menschen ausgerechnet einige Tage vor dem größten Friedensfeste, dem Weihnachtsfest, Familienväter aus der Heimat vertreiben, ihrer Familie und ihrer Scholle entreißen, ist eine besondere Roheit. Trotzdem sind wir der Ueberzeugung, daß die Ausgewiesenen ihr Schicksal mit großer Würde tragen, daß sie keinen Augenblick daran denken, den Raum, der bis zum heutigen Tage ein Platz für den gerechten Kampf war, einem blinden Haß freizugeben.** Auch heute, in den Tagen, da sie das Schicksal besonders trifft, erklären sie, daß sie an einer Wiedergutmachung und nicht an einer brutalen Vergeltung des Unrechtes arbeiten werden. Nicht der Krieg und die Verwüstung ist ihr Ziel, sondern die Verständigung und der Friede.

Ein Spanier sieht das neue Deutschland

Der Präsident des spanischen Olympia-Ausschusses über seine Eindrücke.

Der Präsident des spanischen Olympia-Ausschusses, Graf Vallellano, hielt vor zahlreichen Zuhörern einen Vortrag über das neue Deutschland. Der Redner betonte, daß der Nationalsozialismus keine Ausfuhrware, sondern rein deutsch sei. Wenn er über den Nationalsozialismus spreche, dann tue er es, um der Wahrheit zu ihrem Recht zu verhelfen gegen die Verleumdungen der Feinde von Autorität und Ordnung.

Der Vortragende berichtete dann von dem großen Eindruck, den auf ihn die Organisation der deutschen Handelsluftfahrt gemacht habe, von Fabrikbesuchen, bei denen er die Zufriedenheit der Arbeiterschaft und die Erlogenheit von Hungerlöhnen habe feststellen können. Es folgten Schilderungen über den Parteitag, über München und Stuttgart, über die Autostraßen und die großartige Arbeit, die in Garmisch für die Winterolympiade geleistet werde.

Zur Judenfrage erklärte der Redner, die neuen deutschen Gesetze wollten nicht die Vernichtung der Juden, sondern ihre Einmischung in das öffentliche Leben unmöglich machen. Der Vortragende schloß mit dem Hinweis darauf, daß das Riesenwerk Hitlers durch dessen Selbstverleugnung und Opfer geschaffen worden sei, daß Hitlers Arbeit aber auch durch das ganze deutsche Volk unterstützt würde. Daß das auch einmal in Spanien so sein möge, wenn ein wahrer Führer kommt, sei sein heißer Wunsch.

Ein Weihnachtsgruß an die Deutschen im Ausland

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter E. W. Bohle, übersendet den Deutschen im Auslande zum Weihnachtsfest 1935 folgenden Gruß:

„Zum Weihnachtsfest 1935 und zum Jahreswechsel sende ich den deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen in aller Welt herzlichste Grüße aus der alten Heimat.

Die Deutschen draußen wissen, daß wir im Reich immer derjenigen gedenken, die fern der Heimat leben.

Im Gegensatz zu früheren Zeiten ist das Auslandsdeutschtum heute ein vollwertiges Glied der großen deutschen Volksgemeinschaft.

Und wenn wir wiederum in diesem Jahre deutsche Weihnacht, das deutscheste aller Feste, feiern können, so wandern unsere Gedanken gerade in diesen Tagen zu allen Brüdern und Schwestern, die nicht das Glück haben, Weihnachten in Deutschland begehen zu können. In den Tagen des weihnachtlichen Friedens und in den letzten Tagen des Jahres, die den Menschen immer wieder zur Besinnung aufrufen, wollen wir alle, hier und draußen, in tiefer Dankbarkeit des Mannes gedenken, der es möglich gemacht hat, Weihnachten im Zeichen eines inneren und äußeren Friedens zu feiern. Allein dem Werk Adolf Hitlers verdanken wir es, daß ein einiges Volk sich in gegenseitiger Kameradschaft und Verbundenheit am Heiligabend zusammenfindet. Weil wir dies wissen und immer wieder freudig empfinden, wollen wir in diesen Tagen wiederum aus ganzem Herzen geloben, auch im kommenden Jahr mit allen unseren Kräften an der Vollendung des Friedenswerks unseres Führers mitzuarbeiten.

Ueberall, auch im entlegensten Winkel der Welt, wo Deutsche wohnen, hat der Gedanke deutscher Einigkeit Eingang gefunden. Diesen Gedanken zu festigen und auch dem letzten Deutschen das Gefühl zu geben, daß er zu uns gehört, betrachte ich als die erste und schönste Aufgabe der Auslandsorganisation unserer Bewegung.

Die aufopferungsvolle Mitarbeit meiner Parteigenossen draußen hat uns im vergangenen Jahr diesem großen Ziel näher gebracht. Ihnen allen an der Jahreswende für ihre Mühen herzlich zu danken, ist mir eine kameradschaftliche Pflicht.

Deutschland und Adolf Hitler — diese Losung wird auch im neuen Jahr unser ganzes Sein erfüllen."

Deutsche Stiftung für Opfer der Arbeit auf See

Die mehrfachen Schiffsunglücke im vergangenen Herbst haben zu Verhandlungen zwischen den beteiligten Stellen geführt, um die Fürsorge für die Hinterbliebenen der verunglückten Seeleute in Zukunft besser zu pflegen, als es früher geschehen ist. Diese Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß im Rahmen der vom Führer und Reichskanzler ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit" eine Hilfsstelle für die Opfer auf See eingerichtet wird.

Englands neuer Außenminister Sir Anthony Eden.

Die Abessinier kurz vor Aksum?

Gegensätzliche Meldungen von der Nordfront.

Ueber die Entwicklung der neuen Kämpfe an der Nordfront ist kein klares Bild zu gewinnen. Wir sind gezwungen, im folgenden die Meldungen aus italienischer und abessinischer Quelle wiederzugeben.

Die amtliche Mitteilung Nr. 78 des italienischen Propagandaministeriums enthält folgenden Heeresbericht, der einen neuen abessinischen Vorstoß und schwere Kämpfe verzeichnet. Marschall Bacoglio drahtet:

„Eine abessinische Kolonne in Stärke von 5000 Mann hat in Umgebung von Addi Abbi (Tembien) auf dem Marsch nach Norden unsere Linien angegriffen. Unsere nationalen und unsere eriträischen Truppen sind zu lebhaften Gegenangriffen übergegangen. Der Gegner, vom Gelände begünstigt, versuchte Widerstand zu leisten. Es entspann sich ein sehr erbitterter Kampf. Unsere von der Artillerie und der Luftwaffe unterstützten Truppen kamen Mann gegen Mann kämpfend vorwärts. Der Gegner wurde schließlich zurückgeworfen, in die Flucht geschlagen und von den eriträischen Abteilungen verfolgt. Die Verlustziffern auf unserer und der feindlichen Seite werden bekannt gegeben, sobald sie festgestellt sind. Die Luftwaffe an der Eriträa-Front hat feindliche Truppenzusammenziehungen in dem Gebiet zwischen Quoram und dem Aschangi-See mit Bomben belegt."

Nach Mitteilungen in Addis Abeba scheinen sich die Kämpfe an der Nordfront in einzelne Gefechtshandlungen aufzulösen. **Sicherem Vernehmen nach sollen die abessinischen Truppen weitere Fortschritte machen und bereits 6 Kilometer vor Aksum stehen.** An der Südfront ist die Gefechtstätigkeit noch nicht aufgelebt. Das Oberhaupt der koptischen Kirche Abuna hat für das gesamte abessinische Volk ein siebentägiges Fasten und besondere Gebete morgens und abends angeordnet, um einen siegreichen Kampf für die Unabhängigkeit des Landes zu erbitten.

Die Glocken läuten Gottes Güte!

Nun läuten es die Glocken über alle Welt: Gottes Güte! Gottes Güte! Und es sind doch soviele Menschen auf Erden, an denen das Wort des Evangeliums wahr wird: Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen auf Erden, wird in vielen die Liebe erkalten. Freilich nicht nur die Liebe, sondern auch der Glaube. Und es sind soviele Menschen auf Erden, die es nicht wahrhaben wollen, daß die Weihnachtsglocken von Gottes Güte künden, sondern die um der Wahrheit willen es für eine innere Nötigung betrachten, alles Leben und damit auch Weihnachten rein innerweltlich anzusehen. Läutet, ihr Weihnachtsglocken, in die frierenden wie in die trotzigen Herzen: Gottes Güte! Gottes Güte!

Machen wir es uns nur einmal in aller Nüchternheit klar, daß man die Tatsache, daß es ein christliches Weihnachtsfest (und die Festordnung des Kirchenjahres überhaupt) gibt, mit der Ueberschrift benennen könnte: Vom Gedächtnis an das Gute. Wissen wir nicht alle, wie schwer es ist, ein treues Gedächtnis zu haben? Wissen wir nicht alle, wie viele Menschen in ihrem Gedächtnis viel treuer an alles Ungerechte und Böse denken, das ihnen im Leben zuteil ward, als an das Gute? Errichten wir nicht für gute Taten von Menschen Hilfsmittel des Gedächtnisses, damit diese guten Taten nicht vergessen werden im Andrang neuen Geschehens, — Denkmäler und Erinnerungstage? Aber nichts gibt es in der Welt, was das Gedächtnis des Menschen in eine so heilsame Zucht nimmt wie die Erinnerung an die großen Taten Gottes. Denn in den großen Taten Gottes steht vor uns die vorbehaltlose, die umfassende, die unverdiente Güte: Barmherzigkeit. Nichts in der Welt ruft uns so sehr zur Dankbarkeit auf wie dieses. Es ist schlimm, wenn Weihnachten nur ein Stück Traditionsbesitz, ein Stück weicher Verzauberung ist; denn dann wird es nicht bewußte, seelische Kraft. Unser Gedächtnis wird bei uns allen in ungeheurem Ausmaß beansprucht. Hüten wir uns, daß wir nicht über dem Bewahren zeitgebundener Gedächtnisinhalte das Gedächtnis an das Ewige, an Gottes schenkende Güte verlieren, die uns, im allertiefsten und befreiendsten Sinne, zum Kinde macht.

Es hängt ganz eng damit zusammen, daß das christliche Weihnachten ein deutsches Weihnachten ist. Man vergesse doch nicht, daß im Volksleben slawischer Völker die innigste Verquickung mit der Volksseele nicht das Weihnachts-, sondern das Osterfest eingegangen ist! Der deutsche Mensch, von germanischen Zeiten an, in dunklen Wäldern, in Sumpf und Nebel, hat einen besonderen Sinn für das Unheimliche in allem Leben. Darum stehen bis heute und werden bis in alle Zeit Männer aus unserem Volke aufstehen, deren Denken und Fühlen von diesem tiefen Sinn für das Unheimliche kündet. Was aber ist größere Ueberwindung des Unheimlichen als Weihnachten? Was schafft Heimat, wenn nicht die weihnachtliche Verkündung: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab? Was richtet in der tatsächlich oftmals so unheimlichen Welt Wärme und Liebe auf, wenn nicht Weihnachten und das Werk dessen, der zur Weihnacht kommt? Es ist Raub an der deutschen Seele, zu übersehen, in welchem Maße gerade die deutsche Seele in ihrem Sinn für das Unheimliche und Tragische neues Leben und Heimatglaube schöpft aus Weihnachten, — von den Tagen des „Heliand" über die Meister der spätmittelalterlichen Malerei bis zu den „Weihnachtsoratorien" eines H. Schütz und J. S. Bach. Der Dichter Gustav Frenssen hat es in seiner prachtvollen Geschichte „Der brennende Baum" unübertrefflich dargestellt, wie ohne Weihnachten das Unheimliche so leicht in der deutschen Seele wieder aufersteht, wie der Geist des Düsteren und der Geist des Lichten um die deutsche Seele ringen.

Grade darum grüßen wir zu Weihnachten den Impuls der Liebe, mit dem sich das ganze deutsche Volk, in Deutschland und im Auslanddeutschtum, in diesem Winter aufgemacht hat zu einem Feldzug der Liebe im Kampf gegen die Not. Und wir wundern uns, daß es Menschen gibt, die nicht sehen, wieviele Verheißungen darin liegen, daß im nationalsozialistischen Deutschland wie im Auslanddeutschtum dem Menschen seine Liebespflicht gegenüber der Gesamtheit so deutlich gesagt wird. Wir grüßen das „Christentum der Tat", das dem Leben der „Elenden und Bekümmerten" nicht nur Almosen reicht, sondern in einer ganz tief gesehenen Verantwortlichkeit die Menschenwürde und das Gefühl der Gleichwertigkeit gibt, also durch die Tat der Liebe und des Opfers das „Proletariat" beseitigen will. Wir grüßen es, weil es helfende Kraft ist und weil wir wissen um die alles helfende Leben bedrohende Gefahr: „Die Kraft wird klein, der Arm wird schwach". Und wir sind froh, daß mit der Weihnachtsbotschaft eine unendliche Liebe in die Welt gestellt ist, so unendlich, daß alles müde werdende Leben aus ihr neue Kraft erhält, weil es die Heimat findet, — der Urquell der Liebe. Darum läutet, ihr Weihnachtsglocken, von Gottes Güte! Wir wollen lauschen.

Dr. Rudolf Schneider.

Abschiedsfeier für Konrektor Bialas / in der Chorvereinigung Chorzow

Eine der ausgeprägtesten Persönlichkeiten des deutschen kulturellen Lebens in Chorzow, Konrektor Fritz Bialas, verläßt in diesen Tagen die Stadt. Mit ihm geht ein deutscher Mann von uns, der selbstlos und aufopfernd sich in den Dienst der Erhaltung deutscher Sitte stellte und der nie müde wurde, immer wieder seine Kräfte einzusetzen, um große und schwere Aufgaben zu bewältigen. Nachdem eine Reihe von deutschen Vereinen bereits in den letzten Tagen für Herrn Bialas Abschiedsfeiern veranstaltet hatte, nahm nun auch die Chorvereinigung Chorzow von ihrem ersten Vorsitzenden Abschied. Immer wieder wurde betont, wie groß die Lücke ist, die in das kulturelle Leben der Stadt Chorzow durch den Weggzug von Herrn Bialas gerissen wird. Im Weißen Saal des Hotels „Graf Reden" fanden sich am Sonnabend die Mitglieder des Vereins zu-

sammen, um sich von Herrn Bialas zu verabschieden. Traute, deutsche Volkslieder leiteten den Abend ein, worauf Lehrer Mnich mit seinem Knabenchor die Anwesenden durch drei wunderschön vorgetragene Lieder überraschte. Zunächst sangen sie das Lied „Was helfen mir tausend Dukaten" in einer Bearbeitung des Sohnes des Scheidenden, Günther Bialas, und nach einigen weiteren Liedern brachten auch sie durch zwei in das Lied „Morgen muß ich fort von hier" eingeschobene Strophen dem Scheidenden ihren Dank für die tätige Unterstützung dar. Der zweite Vorsitzende der Chorvereinigung, Porwich, wies in seiner Abschiedsrede darauf hin, daß Herr Bialas einer der wenigen war, die nach dem Uebergang der Staatshoheit aus den Resten der früher so zahlreichen Chorzower Gesangvereine die Chorvereinigung schufen. Als Mitbegründer hat er immer den Verein mit Sorge umhegt und seit 1924 als erster Vorsitzender seine Geschicke geleitet.

Als geborener Oberschlesier setzte er alle seine Kräfte in den Dienst der heimischen Kunstpflege. Dafür gebührt ihm Dank. Mit den besten Wünschen für die Zukunft übergab dann der zweite Vorsitzende dem Scheidenden ein Erinnerungsgeschenk, ein Bild, in dem ein oberschlesischer Künstler ein Motiv aus unserer Heimat vollendet dargestellt hat. Auf den Scheidenden und seine Familie brachten dann die Sänger ein dreifaches Heil aus.

Anschließend sprach die Geschäftsführerin der Bezirksvereinigung Chorzow des Deutschen Volksbundes, Fräulein Ernst, die zunächst den Hauptgeschäftsführer, Herrn Dr. Ulitz, entschuldigte, der am Erscheinen dienstlich verhindert war. Im Namen des Deutschen Volksbundes dankte Fräulein Ernst Herrn Bialas für seine Arbeit im Dienste der deutschen Kultur und übermittelte anschließend die besten Wünsche für das weitere Wohlergehen. Anschließend sang Frl. Dore Neugebauer „O wüßt ich doch den Weg zurück" von Brahms, worauf der Dirigent des Chors, Professor Fritz Lubrich, das Wort ergriff. In herzlichen Worten nahm Professor Lubrich von dem Scheidenden Abschied und überbrachte auch die Wünsche des Meisterschen Gesangvereins Kattowitz. Er hob hervor, wie wichtig die Arbeit von Herrn Bialas für die gesamte Kulturarbeit in Oberschlesien war, und welche hohe Leistungen der Scheidende auf dem Gebiet der verantwortungsbewußten Musikpflege vollbracht hat. Wenn der Chor sich gegenwärtig auf einer Höhe befindet, daß seine Leistungen nicht nur mit Wohlwollen aufzunehmen sind, sondern daß sie auch ernster Kritik standhalten, so ist das in erster Linie ein Verdienst von Herrn Bialas. Der Chor würde seinem langjährigen ersten Vorsitzenden dadurch danken, daß er sich stets bemühen werde, in diesem Sinne weiterzuarbeiten. Nach herzlichen Abschiedsworten an die gesamte Familie und besonders an die Gemahlin des Scheidenden teilte Professor Lubrich mit, daß Herr Bialas einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde und überreichte dann die Urkunde. Mit dem Wunsch „Gott sei mit Ihnen" schloß Prof. Fritz Lubrich seine Ansprache. Anschließend sprach Hauptschriftleiter Cwienk, der dem Scheidenden im Namen der Oeffentlichkeit den Dank für die geleistete Kulturarbeit aussprach. Immer wieder sei mit hoher Freude vermerkt worden, daß es in Chorzow noch einen Chor gibt, der auf einer solchen Höhe steht, und das Verdienst, einen so wichtigen Kulturfaktor geschaffen und erhalten zu haben, gebühre hauptsächlich Herrn Bialas. Hauptschriftleiter Cwienk übermittelte dann dem Scheidenden ebenfalls herzliche Wünsche für sein künftiges Wohlergehen. Im Namen der Volksliedergruppe des Vereins sprach Herr Deckert in kurzen, aber sehr herzlichen Worten den Dank aus.

Herr Bialas dankte in bewegten Worten den Anwesenden für die Ehrungen, die ihm zuteil wurden und versicherte, daß er immer dem Verein die Treue bewahren und an seinem Geschick regen Anteil nehmen werde. Er sprach dann den Dank all jenen aus, die die Feier verschönt hatten und stellte zum Schluß fest, daß es unbedingt notwendig sei, den Verein weiter zu erhalten. Mit herzlichen Worten nahm dann Herr Bialas von den Anwesenden Abschied.

Zum Schluß wurden mehrere Abschiedsschreiben verlesen, darunter auch ein Schreiben des Deutschen Generalkonsulats in Kattowitz, in dem sich der Herr Generalkonsul Nöldecke, der dienstlich verhindert war, entschuldigte, und Herrn Bialas nach Worten des Dankes für die geleistete Kulturarbeit die besten Wünsche für die Zukunft übermittelte. Die Sangesfreunde blieben dann noch mit dem Scheidenden und seiner Familie längere Zeit beisammen.

Fernsehsender Berlin-Witzleben wieder in Betrieb

Ein Weihnachtsgeschenk der Deutschen Reichspost

Im Rahmen einer technischen Feierstunde fand am Montag abend im Fernseh-Laboratorium des Reichspost-Zentralamtes die Wiederinbetriebnahme des Fernsehsenders Berlin-Witzleben statt. Wie bekannt, waren seinerzeit bei dem Brande der Berliner Funkausstellung auch die Fernsehanlagen in Witzleben zum großen Teil vernichtet worden. Im Rahmen der Eröffnungsfeier erklärte Oberpostrat Diplom-Ingenieur Flanze, deutsche Schaffenskraft habe in denkbar kürzester Zeit einen Schaden wettgemacht, der nicht nur die Pioniere des Fernsehens betraf, sondern auch einen Verlust für das Volksganze darstellte. Er übergab die neuen Anlagen im Namen des Reichspostministers dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda für den Betrieb durch die Reichsrundfunkgesellschaft.

Hierauf übernahm Ministerialrat Demann im Auftrage von Dr. Goebbels den neuen Fernsehsender „Paul Nipkow"-Berlin für den Programmbetrieb durch die Reichsrundfunkgesellschaft. Er betonte, daß es das Bestreben des Reichspostministers sei, an dem großen Ziele fördernd und helfend mitzuwirken, damit alle deutschen Volksgenossen an dem Erfolge deutscher Geistes- und Schaffenskraft teilnehmen könnten. Am 15 Januar 1936 werde die Reichsrundfunkgesellschaft die Darbietungen auf dem Gebiete des Fernsehens wieder eröffnen.

Der stellvertretende Reichssendeleiter Boese, der im Namen des Reichssendeleiters und der Reichsrundfunkgesellschaft für die Ermöglichung des Programmbetriebes dankte, wies in seinen Ausführungen u. a. auf die zukünftige Programmgestaltung hin und hob hervor, daß alle Kräfte, die dem Aufbau des Fernsehens mitarbeiteten, das Programm derart gestalten würden, daß im kommenden Olympia-Jahr 1936 die Umwelt aufhorchen werde. Wie es im Rundfunkprogramm einen Zeitpunkt, ein Echo des Tages oder der Woche gebe, so werde mittels des heute betriebsfertig zur Verfügung gestellten Ton- und Bildsenders ein Bildberichtdienst eingerichtet werden, für den das Olympiajahr ein nahes Ziel weise: Die direkte Uebertragung der Kampfspiele vom Reichssportfeld in den Augusttagen des kommenden Jahres.

hallo, hallo!
An den Feiertagen gelangt das
dunkle Doppel-Bier
(Schlesisches Bockbier) der Fürstlichen Brauerei Tichau zum Ausschank. Die Qualität entspricht den besten Münchener Bieren

RADIO-APPARATE

sämtlicher In- und ausländischer Erzeugnisse empfiehlt auf langfristige Ratenzahlung das

ST. GENIUSZ

ADAM KUKULSKI

SCHLESISCHE RADIOHAUS

KATOWICE · 3go MAJA 20 · TEL. 331-55

gegenüber Whole-Worth.

Kattowitz

Ein neuer Sportplatz für Kattowitz

Beschlüsse des Magistrats.

In der letzten Sitzung des Kattowitzer Magistrats wurden einige wesentliche Beschlüsse gefaßt. Geplant wird die Schaffung eines großen Sportplatzes hinter dem ehemaligen Pogonplatz, wo sich gegenwärtig die städtische Baumschule befindet. Allerdings ist abzuwarten, ob der Stadt auch die erhoffte Anleihe oder ein Zuschuß gewährt wird.

Um in der Aufgabe der Lösung des Wohnungsproblems für die arme Bevölkerung in Kattowitz weiter zukommen, ist eine Kommission gebildet worden, die ein entsprechendes Projekt ausarbeiten soll. Diese Kommission hat während der Sitzung des Magistrats die entsprechenden Anweisungen erhalten.

Um die Besucherzahl in der städtischen Badeanstalt zu erhöhen, wurden Preisänderungen vorgenommen. Für ein Wannenbad 2. Klasse wird statt 1,20 Zloty nur noch 1 Zloty gefordert. Außerdem werden Dauerkarten eingeführt, die für Besucher des Schwimmbades in Frage kommen. Eine Monatskarte kostet 8 Zloty, eine Vierteljahreskarte 18 Zloty und eine Jahreskarte 50 Zloty.

Von weiteren Beschlüssen ist erwähnenswert, daß mit der Anfuhr der Winterkohle für die Stadtarmen und Invaliden mehrere ortsansässige Firmen beauftragt worden sind. Für ein neues

Werdende Mütter müssen jegliche Stuhlverstopfung durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers zu vermeiden trachten. Aerztlich bestens empfohlen.

Sanitätsauto ist der notwendige Betrag bewilligt worden. — Die Verfügung der Wojewodschaftsbehörde über die Bestätigung des Jahresberichtes und Rechnungsabschlusses der Stadt Kattowitz nahm man zur Kenntnis. — Mit Dank wurde ferner zur Kenntnis genommen, daß Ingenieur Professor Dr. Stefan Bryla, vom Polytechnikum in Warschau, für die Erwerbslosen von Kattowitz 2320 Zloty zur Verfügung gestellt hat, die dem Spender für die Kontrolle der Kostenanschläge und Pläne der Zentral-Markthalle zustanden. u.

Wer ist der Verfasser?

Vorschau auf eine interessante Privatklage

Am 15. Januar wird vor dem Burggericht in Kattowitz eine Privatklage ausgetragen, deren Ausgang mit Interesse erwartet wird. Es klagt der Eisenbahnrat Kupiczek aus Krakau gegen den Direktor des „Polskie Radjo" in Kattowitz, Prof. Stanislaus Ligoń. Die Angelegenheit dreht sich um das Theaterstück „Hochzeit in Oberschlesien" („Wesele na Górnym Śląsku"), das bereits öfter aufgeführt wurde. Direktor Ligoń bezeichnete sich bekanntlich als Autor dieses Theaterstückes, während Eisenbahnrat Kupiczek dem widerspricht und fest erklärt, daß er der Verfasser sei. Deshalb hat er gegen Prof. Ligoń die Klage eingerricht. u.

* * *

Die juristische Sprechstunde für unsere Leser findet Montag, den 30. Dezember, nachmittags von 3—4 Uhr in unserer Redaktion, Mlynska 9 I, statt. Abonnementsquittungen sind mitzubringen.

Den Feiertagsdienst der Aerzte für die Allgemeine Ortskrankenkasse versehen am Mittwoch Dr. Zang, Wita Stwosza 3, und Dr. Hurtig, 3go Maja 5; am Donnerstag Dr. Baranski, Wojewodzka 28, und Dr. Boniarczyk, Kosciuszki 23.

Weihnachtsferien der Gerichte. Mit dem gestrigen Montag begannen die Kattowitzer Gerichte ihre Weihnachtsferien. Die Strafkammer und das Burggericht werden erst wieder nach Neujahr tagen. u.

Meisterprüfungen. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer legten die Meisterprüfung im Schneidergewerbe ab: Alfred Heda, Pawlowitz, Richard Zajusz, Piasecny (Kreis Rybnik), Wilhem Musiol, Radlin und Hermann Holewa, Myslowitz. u.

Kompetenzbereich des Oberbergamts erweitert. Mit dem 1. Januar 1936 wird das Oberbergamt, Sitz Kattowitz, seinen Tätigkeitsbereich nicht nur auf die Wojewodschaft Schlesien, sondern auch auf Lodz, Posen, Pommerellen und den Kreisbezirk Czenstochau ausdehnen. u.

Ein Jahr Gefängnis wegen Mißhandlung der Ehefrau. Vor dem Kattowitzer Landgericht stand am Montag der Hüttenarbeiter Josef Zacha aus Ober-Lazisk wegen schwerer Mißhandlung seiner Frau. Zwischen den Gatten kam es des öfteren zu Auseinandersetzungen, die der Angeklagte hervorrief. Nicht nur einmal arteten die Streitigkeiten in schwere Mißhandlungen aus. Am 18. Juni warf Zacha seine Frau zu Boden, schlug sie mit den Fäusten ins Gesicht und trat nach ihr, obwohl er wußte, daß sie sich in anderen Umständen befand. Frau Zacha wurde mit erheblichen Verletzungen in das Emanuelssegener Krankenhaus gebracht, wo sie infolge der schweren Mißhandlungen schon im sechsten Monat ein Kind gebar, das jedoch bald nach der Geburt starb. Der Angeklagte wollte sich nicht zur Schuld bekennen, sondern schob alles auf seine Frau, die „ihm das Leben zur Hölle gemacht" hätte. Die vernommenen Zeugen belasteten aber Zacha, sodaß das Landgericht ihn zu einem Jahr Gefängnis bei fünfjähriger Bewährungsfrist verurteilte. u.

500 Zloty Belohnung! Im Oktober diesen Jahres verlor die Gräfin Potocki auf der Poczlowa, unweit der Kommunalsparkasse, ein kostbares Perlenhalsband. Die Polizeidirektion schreibt für den Finder eine Belohnung von 500 Zloty aus. u.

Zwei Wohnungseinbrüche. In Abwesenheit des Mieters drangen Spitzbuben in die Wohnung des Friseurs Czeslaus Janicki auf der Powstancow 24 ein und stahlen Herren- und Damengarderobe sowie ein Sparbuch, ausgestellt von der P. K. O., über 250 Zloty. — Alois Golombek aus Kattowitz ist eine silberne Ju-

Deutsche Turner feiern Weihnachten

Die Feier im Alten Turnverein Kattowitz

Die schöne Tradition, Weihnachten im Kreise der Turnbrüder und -schwestern zu feiern, wurde auch in diesem Jahre eingehalten. Am Sonntag hatte der Alte Turnverein Kattowitz seine Mitglieder und Freunde zur Weihnachtsfeier in den Reichshallen-Saal geladen. Welcher Beliebtheit sich der Verein erfreut, zeigte der bis auf den letzten Platz besetzte Saal. Die Vorführungen unter der bewährten Leitung von Oberturnwart Dulawski hatten großen Erfolg.

Nach einem schneidigen Marsch trug eine Jugendturnerin einen Prolog vor, worauf der Vorsitzende die Erschienenen begrüßte und kurz auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hinwies. Ein Sprechchor „Die Not", den die Vereinsjugend vortrug, machte tiefen Eindruck. Anschließend wurden Kinderturnen und Spiel, die Puppenhochzeit, eine Polka und ein Marschtanz, sowie mehrere bunte Tänze sehr schön vorgeführt.

Den zweiten Teil eröffneten die Jugendturner mit einem neuzeitlichen Bodenturnen und die Mädchen mit Keulenspielen. Anschließend sah man schwierige Pferdsprünge der Jugendturnerinnen. Die von der Frauengruppe vorgeführten neuzeitlicheen Tanzformen wurden mit tosendem Beifall aufgenommen. Nach dem allgemeinen Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" erschien der Weihnachtsmann, der seine Gaben verteilte, allerdings aber auch von seiner Rute Gebrauch machte. Das sehr schön aufgeführte Weihnachtsspiel „Hänsel und Gretel beim Weihnachtsmann" steigerte noch die Stimmung. Dann zeigte die Frauenriege Gipfelleistungen am Barren und die Männer führten schwierige Kugelgymnastik vor. Sehr beachtliches Können bewiesen die Männer am Reck. Den Schluß des Programms bildeten schöne Pferdpyramiden der Jugendturner.

Die diesjährige Weihnachtsfeier des Alten Turnvereins schloß sich würdig an die der vergangenen Jahre an und wird den Teilnehmern lange im Gedächtnis bleiben. H. Wd.

Weihnachtsfeier des Männerturnvereins Königshütte

Der Männerturnverein Königshütte hielt seine Weihnachtsfeier am Sonnabend im Großen Saal des Hotels „Graf Reden" ab. Die Orchestervereinigung freier Berufsmusiker unter Leitung von Kapellmeister Josef Duda spielte als Uraufführung das „Vorspiel und Einleitung zu einer Feier" von Josef Duda, der damit seine Fähigkeiten als Komponist erneut unter Beweis stellte. Der zweite Vorsitzende des Vereins, Bankdirektor Hoffmann, begrüßte die Erschienenen und wies auf die Aufgaben des Männerturnvereins hin, der die Jugend zur innerlich gefestigten und körperlich gekräftigten Menschen sowie zu lojalen Staatsbürgern erziehen will. Er forderte die Vereinsangehörigen zur Mitarbeit an diesen Aufgaben auf und brachte dann ein begeistert aufgenommenes „Gut Heil" auf die gedeihliche Entwicklung des Vereins aus. Das Programm nahm nun mit der „Weihnachtlichen Szene im Tannenwald" seinen Anfang. Die Gesangsabteilung trug mit schönem Ausdruck zwei Weihnachtslieder vor, und dann brachten unter den Klängen des Liedes „Stille Nacht" weißgekleidete Turner kleine Christbäumchen auf jeden Tisch.

Es folgten Freiübungen der Knaben und ein beschwingter Tanz der Mädchen und schließlich ein Keulenschwingen der Jungturnerinnen. Die Jungturner zeigten sehr beachtliche Sprünge über das Pferd, am Barren führten die Turner zwei Pflicht- und eine Kürübung vor und den Abschluß des ersten Teils bildete ein Marschtanz der Turnerinnen. Dann wurden verdiente Turner geehrt. Zunächst dankte der zweite Vorsitzende dem Vereinsführer, Fabrikbesitzer Sonsalla, für seine unermüdliche Arbeit in 40jähriger Mitgliedschaft und dem Oberturnwart Hildebrandt, der sich große Verdienste um den Verein erworben hat. Mehrere Turner, die dem Verein 25 Jahre angehören, wurden ausgezeichnet und einige Turnerinnen und Turner erhielten die Ehrennadel für besonders rege Turnarbeit.

Im zweiten Teil des Abends sah man ausgezeichnete Reckübungen der Turner, und schließlich führten die Turnerinnen ein mythisches Tanzspiel, „Blockbergszauber" auf. Den Abschluß der Vorführungen bildeten Gruppenstellungen der Turner. Zwischendurch hörte man immer wieder Märsche und Lieder des Orchesters.

Die Leistungen des Abends bewiesen, daß der Verein ganze Arbeit verrichtet. Die Feier zeigte, daß wahrer Jahn-Geist im Verein herrscht, und so besteht die begründete Hoffnung, daß der M. T. V. Königshütte noch lange Jahre seine wichtige Aufgabe erfüllen wird.

ABARID-PUDER schützt und verschönert den Teint.

biläumsuhr mit dem Monogramm „G. L." Nummer 176 gestohlen worden. Vor Ankauf wird gewarnt! u.

Um ein wertvolles Tischbesteck geprellt. Erna Roschwald von der Powstancow 24 meldete der Polizei, daß sie einem gewissen Salomon Zelkowitz auf der Hinteren Marjacka 3 ein silbernes Tischbesteck für 12 Personen als Pfand für geliehenes Geld überlassen hatte. Das Besteck stellt einen Wert von 700 Zloty dar. Als sie das Geld zurückgeben wollte, hatte Zelkowitz das Besteck nicht mehr. u.

Englischer Paß und Scheckbuch gefunden. Im Treppenflur des Hauses Stawowa 13 wurden mehrere Sachen gefunden, darunter ein Paß, der vom englischen Konsulat in Budapest auf den Namen Margaret Winifred Wackefield Harrey ausgestellt ist. Außer einem Schlüsselbund und anderen Dokumenten ist weiter ein Scheckbuch der „Lloyds Bank-Limites Bury St. Edmuns" gefunden worden. Die Sachen können auf dem 1. Polizeikommissariat abgeholt werden. u.

Immer wieder das Messer. Bei einer Schlägerei, die sich am Kattowitzer Sonnabend nachmittag abspielte, wurden Paul Dwisc und sein Bruder August durch Messerstiche erheblich verletzt. Beide Brüder schaffte man ins städtische Krankenhaus. u.

Das Christkind bei den Armen. Der Magistrat veranstaltete am Sonnabend drei weitere Weihnachtsfeiern in der Kinderkrippe, im Alters- und im Bettlerheim. Bei brennendem Lichterbaum wurden gemeinsame Lieder gesungen, worauf der Dezernent der städtischen Wohlfahrtsabteilung, Stadtrat Maciejczyk, sowie die Aerzte Dr. Przybyla und Dr. Gargas kurze Ansprachen hielten. Dann wurden die Gaben verteilt. Die Bettler erhielten je fünf Zloty und wurden vollkommen eingekleidet. Außerdem wurden Süßigkeiten, ein Weihnachtsstriezel sowie Bons für Mittagessen ausgegeben. u.

Ein neues Kino. Die unter dem Namen „Rarytas" bekannte Kleinkunstbühne auf der Teichstraße besteht nicht mehr. Die Räume sind in ein Lichtspieltheater umgewandelt worden, das am 25. Dezember eröffnet wird. Das Kino erhielt die Bezeichnung „Stylowy".

Ein neuer Qualitätsbeweis der „Sommerfeld"-Pianos

Die bedeutendste Piano- und Flügelfabrik Polens, B. Sommerfeld-Bromberg, Fabrikniederlage Kattowitz, ul. Kosciuszki 16, teilt mit, daß sie, wie im Jahre 1929, einen Auftrag auf Lieferung von mehreren Flügeln und Pianos für das Staatliche Musik-Konservatorium in Kattowitz erhalten hat.

Die Flügel und Pianos der Fabrik B. Sommerfeld werden auch nach England und anderen überseeischen Ländern exportiert. Die Piano- und Flügel-Fabrik B. Sommerfeld wurde mehrfach auf großen in- und ausländischen Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen prämiert. Im Jahre 1927 erhielt die Firma in Paris den „Grand Prix", zwei Jahre darauf ebenfalls den „Grand Prix"" in Italien. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Firma B. Sommerfeld in diesem Jahr auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Vereinskalender der Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopfer

Eichenau: Am 26. Dezember (2. Feiertag), veranstaltet die Ortsgruppe eine große Weihnachtsfeier, an der sich nicht nur die Kriegsopfer des Verbandes, sondern auch anderer deutschen Organisationen beteiligen können. Die Veranstaltung findet im Kurzejaschen Lokal in Burowietz statt, und beginnt um 5,30 Uhr nachmittags.

Siemianowitz: Am Sonntag, dem 29. Dezember, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe im Lokal Wietrzyk, Sobieskiego Nr. 37, ihre Weihnachtsfeier, zu der sich sämtliche Mitglieder einfinden sollen.

Sohrau: Am Sonntag, dem 5. Januar, begeht die Ortsgruppe ihre Weihnachtsfeier im Lokal Mazurek. Die Feier sieht ein reichhaltiges Programm vor. Vorher wird der geschäftliche Teil erledigt.

Zu allen Weihnachtsveranstaltungen werden Vertreter des Hauptvorstandes erscheinen.

☆

Was das Christkind brachte

☆

Englische Weihnachten mit Plumpudding und Eberkopf

Festtage im Land der Traditionen

Von George Popoff.

London, Weihnachten 1935.

England freut sich in diesem Jahre, sofern das überhaupt möglich ist, mehr auf Weihnachten, denn je zuvor. Der Grund hierfür ist die Tatsache, daß es heuer ganze fünf, statt der sonst üblichen drei Weihnachtsfeiertage geben wird. Denn da der 24. Dezember auf einen Dienstag fällt und nach dem dritten Feiertag ein Samstag folgt, haben die meisten Geschäftsinhaber, Fabrikbesitzer und sonstigen Arbeitgeber beschlossen, diesen Tag ihren Angestellten ebenfalls zu schenken. Und Tausende von kleinen Leuten werden solcherart die Möglichkeit haben, dieses Jahr ein Weihnachten von ganzen fünf Tagen zu feiern.

Wieder „Prosperity"-Weihnachten wie 1929!

So etwas hat es das letzte Mal bloß vor sechs Jahren, zu Weihnachten des „Prosperity-Jahres 1929, als der Heilige Abend auch auf einen Dienstag fiel, gegeben. Ist das ein gutes Omen? Ist England heute, an der Schwelle des Jahres 1936, zurück zur „Prosperity" von 1929 gelangt? Gewahrt man den unerhörten Trubel, der heute zu Weihnachten hier herrscht, so könnte man es fast glauben. Es ist jedenfalls sehr viel Geld vorhanden und sehr viel Geld wird ausgegeben. Auf allen Gebieten sind wiederum Prosperity-Rekorde aufgestellt worden. Während der ersten zwei Wochen des Dezember, des „Christmas Shopping"-Monats, ist die im Umlauf befindliche Geldmenge um nahezu 40 Millionen Pfund Sterling größer gewesen, als zu Brompton Millionen Pfund Sterling größer gewesen, als zu Weihnachten vorigen Jahres. Die großen Warenhäuser auf Oxford Street und Brompton Road, ebenso wie die exklusiveren Geschäfte der Bond Street und Regent Street sind alle von Käufern brechend voll. Und wenn es wahr ist, was die Manager sagen, so würden in diesem Jahre nicht nur mehr, sondern auch teurere Warenn, als in den letzten Jahren gekauft. Der Engländer ist ja von Natur aus großzügig und pflegt zu Weihnachten alle Welt zu beschenken.

Englische Weihnachts-Invasion auf dem Kontinent.

Der allgemeinen Prosperitäts- und Freudestimmung paßt sich auch das Wetter an. In diesem Jahre soll es, wie die Londoner „Wetterfirma" Zambra und Negretti mitteilt, zum ersten Mal seit vielen Jahren in England wieder „weiße Weihnachten" mit Kälte, Frost, Schnee, Eis und allen erdenklichen Winterfreuden geben. Ein Teil der Engländer verhält sich jedoch, durch Jahrhunderte lange Erfahrungen eines anderen belehrt, dieser Prophetie etwas frostig gegenüber, und wer es sich nur leisten kann, trachtet während der Weihnachtsfeiertage zum Wintersport nach dem Kontinent zu reisen. Die meisten Leute gehen nach der Schweiz und nach dem österreichischen Tirol, das in den letzten Jahren sehr in Mode gekommen ist. Eine erstaunlich große Anzahl von Briten begibt sich aber auch, wie der Pressemanager der Railway Companies Association mitteilt, nach Deutschland, wohin viele Engländer nicht nur die Winterfreuden, sondern auch die Neugier, das interessante „Nazi-Germany" einmal mit eigenen Augen zu sehen, treibt. Der Engländer geht, kurz gesagt, wieder auf Reisen. Zu Weihnachten 1935 wird der europäische Kontinent eine förmliche britische Invasion erleben. Und wenn das nicht ein Zeichen zurückkehrender Prosperität ist, was ist es dann?

Christmas Cards und Carol Singers.

Weihnachten ist in England im Grunde genommen genau das gleiche Familienfest, wie bei uns. Bloß mit einigen Abweichungen in den äußerlichen Formen, die die Tradition und Sitten der Jahrhunderte hervorgebracht haben. Die vorbildliche englische Familie ist nach allgemeinem Urteil die königliche Familie. Daher gilt auch alles, was die königliche Familie zu Weihnachten tut, für die Mehrzahl der Nation als tonangebend. Da ist zunächst die Sitte des Shipping (einkaufen). Die Königin geht „shipping" frühzeitig und tut es reichlich, also tun es auch alle anderen. Und einer besonderen Gunst erfreuen sich natürlich diejenigen Läden, in denen man die Königin hat einkaufen sehen. Das Königspaar und sämtliche Mitglieder der königlichen Familie versenden zu Weihnachten an ihre Verwandten und Freunde Weihnachtskarten, die frohe Weihnachten und Glück im neuen Jahr zugleich wünschen. Und besonders reichen Absatz finden daher jene Weihnachtskarten, von denen die geschäftstüchtigen Verkäufer behaupten, daß sie „die Wahl des Königs oder der Königin" wären. Zu den volkstümlicheren Sitten gehört das Choralsingen von Schulkindern auf den Straßen der Städte und Dörfer in der Woche vor Weihnachten und zu Weihnachten selbst. Oft sind es bloß Bettlerkinder, winzige, zerlumpte, schmutzige Knirpse, die draußen auf den Straßen in Kälte und Nebel frierend stehen und mit piepsenden Stimmen ihre Weihnachtslieder singen. Aber in manchen Dörfern gehen als „Carol-Singers" in weiße Kittel gekleidete Chorknaben der verschiedenen Kirchen von Haus zu Haus und erfreuen durch ihren lieblichen und wohlgeschulten Gesang nicht nur das Weihnachtsherz, sondern auch das Ohr des im allgemeinen garnicht so unmusikalischen Briten. Das Repertoire der Carol-Singer ist recht klein. Gewöhnlich hört man kaum mehr als die bekannten drei englischen Weihnachtslieder: „Hark, the Herald Angels sing", „Good King Wenceslas" und „While Shepherds watch their flocks by night". Aber es sind schöne Lieder. Und man wird nie müde, sie immer und immer wieder anzuhören.

Mistelzweig, Truthahn, Plumpudding und Luftballons.

Dem Heiligen Abend, dem Christmas Eve, wird in England nicht ganz die tiefe Bedeutung beigemessen, wie bei uns. Die eigentliche Weihnachtsfeier findet am Abend des 25. Dezember statt. Und die ganze Feier ist mehr auf Lustigkeit, auf „make merry", als auf Andacht und Frieden eingestellt Im Wohnzimmer der meisten englischen Häuser steht allerdings der deutsche Tannenbaum, den Prinz Albert, der Prinzgemahl der Queen Victoria in England eingeführt hat. Aber er wirkt in der Nähe des englischen Kamins irgendwie deplaciert. Und einen viel natürlicheren und englischeren Eindruck machen die Stechpalmen mit den spitzen, dunkelgrünen Blättern und den lustigen roten Beeren, mit denen die Zimmer geschmückt sind, und der etwas hellere Mistelzweig-Strauß mit den weißen Beeren, der über der Tür oder mitten im Zimmer unter dem Kronleuchter hängt und zur Ausübung der traditionellen Kuß-Sitte einlädt. Nach dieser althergebrachten Sitte steht es bekanntlich am Weihnachtstage jedem Jüngling frei, jedes junge oder auch ältere Mädchen, das zufällig unter dem Mistelzweig stehen sollte, zu umarmen und zu küssen; dabei hat der junge Mann jedes Mal eine der weißen Beeren vom Busch zu pflücken; sind diese abgepflückt, so hört hiermit auch das Kußprivileg auf. Doch wer ist kleinlich genug, die Beeren zu zählen und die Küsse. . .

Andere, prosaischer eingestellte Gäste lauern weniger auf die „zufällig" unter dem Mistelzweig stehenden jungen Damen, als auf den Gong, der zum Christmas-Dinner einlädt. Er ist der Höhepunkt der Feier, und sein Höhepunkt wiederum ist der Truthahn, der „Turkey", der hierzulande die Stellung unserer biederen Martini-Gans einnimmt. Die meisten Engländer verstehen dieses stets etwas zähe und fade Tier (das nur mit einer Füllung von Gänselebern und Trüffeln einigermaßen genießbar ist) nicht zuzubereiten. Aber in der Herstellung des Plumpuddings, der nachher folgt, sind sie in der Tat wahre Künstler. Für kontinentale Mägen ist er allerdings nur schwer verdaulich. Aber John Bull, der schon ganze Kontinente aufgegessen und sich dabei noch nie überessen hat, bekommt sein heimatlicher, mit den Ingredenzien aller fünf Erdteile gefüllter Plumpudding ganz ausgezeichnet. John Bull ist zum Schluß des Abends, nachdem er noch etliche Gläser schweren englischen Bieres, prickelnden Champagners und alten Portweins in seinen Wanst gegossen hat, in heiterster Stimmung. Er stülpt sich eine bunte Karnevals-Mütze auf den Kopf, setzt sich auf die ohnedies leicht gerötete Nase eine noch rötere riesige Papiernase auf, läßt mit Hilfe seiner teuren, angenehmen Wohlgeruch verbreitenden Havanna einige Luftballons platzen, bläst auf einer Kindertrompete, knarrt mit einer Drehmühle und ruft all den vielen Verwandten, Freunden und Gästen, die an seinem reichbesetzten Weihnachtstisch sitzen, seinen munteren englischen Weihnachtsgruß zu: „A Merry Christmas to you!"

Eine alte Oxforder Weihnachts-Sitte.

England, das Land der Traditionen, ist natürlich auch reich an allerhand altertümlichen Weihnachtssitten, die allerdings nicht von der großen Volksmenge befolgt, aber in manchen alten Schulen und Colleges und in den Farmhäusern und Schlössern der entlegeneren Grafschaften mit großer Feierlichkeit und Einhaltung allerhand schrulliger Zeremonien begangen werden. Zu diesen gehört die, wie man behauptet, fast 1000 Jahre alte Sitte des feierlichen Hereintragens des Eberkopfes, „The Boar's Head", die alljährlich am Weihnachtstage in einem der ältesten Oxforder Colleges, in Queens College, ausgeübt wird. Diese lich skandinavischen Ursprungs und geht auf das alte wikingische Freyr-Fest zurück, das zur Weihnachtszeit gehalten und bei dem stets ein Eber zu Ehren des Gottes geopfert wurde. Die Geschichte von Queens College gibt jedoch eine andere Erklärung für den Ursprung ihrer Weihnachtssitte. Vor mehreren hundert Jahren, so wird erzählt, wanderte einst ein Student von Queen College im in der Nähe von Oxford gelegenen Walde von Shotover und las fleißig in seinem Aristoteles, als er plötzlich von einem Eber, der mit offenem Maul auf den Studenten zuraste, angegriffen wurde. Der findige Scholar verlor aber nicht die Geistesgegenwart.

Er stieß dem wütenden Tiere mit den Worten „Graecum est" seinen Aristotelesband ins Maul und entging so der Todesgefahr. Diese Szene ist jedenfalls auf vielen alten Silberbechern und Tellern von Queen College abgebildet.

Der Eberkopf, der eigentlich gar kein Eberkopf, sondern lediglich eine Fleischpastete in Form eines Eberkopfes ist, wird vom Oberkoch des Queen College bereits mehrere Tage vor Weihnachten zubereitet und stellt ein kunstvolles Gebilde mit einer Orange im Maul, umgeben von vielen kleinen Fähnchen, Wappenschildern, Blumen und anderen Zierarten dar. Um 6 Uhr abends am Weihnachtstage versammeln sich die Professoren, die Studenten und die eingeladenen Gäste in der großen altertümlichen Speisehalle des Colleges. Der Provost sagt zuerst das vorgeschriebene lateinische Gebet: „Benedic nobis, Domine Deus, et hic donis quae liberitate tua sumpturi sumus, per Jesum Christum Dominum Nostrum. Amen." In der Zwischenzeit kommt von der Gegend der Küche her, quer über den College Hof, die Prozession mit dem Eberkopf. Voran schreiten Trompeter und der Chor der Sänger, hinter ihnen die Diener, die den mitunter fast 100 Pfund schweren Eberkopf auf einem riesigen silbernen Tablett auf ihren Schultern tragen. Einer der Trompeter bleibt an der Tür der Speisehalle stehen und bläst zweimal ein besonderes Signal, das im Queen's College seit jeher, anstelle des in den anderen Colleges üblichen Gong oder Glockengeläutes, den Beginn der Mahlzeit ankündet. Dann singt der Chorus den Weihnachtschoral: „Caput apri defero, Reddens laudes Domino." Zum Schluß kommen sie alle singend herein und auch die Diener, die den Eberkopf tragen, fahren fort, während sie langsam durch die Halle schreiten, fromme Weihnachtslieder zu singen. Nach Beendigung des Gesanges wird der Eberkopf feierlich auf den Tisch gestellt. Der Provost nimmt vom Eberkopf all die verschiedenen Fähnchen, Wappen, Blumen und anderen Verzierungen und schenkt sie den Chorjungen, wobei der Vorsinger die Orange aus dem Munde des Ebers erhält. Hiernach entfernenn sich die Sänger und Trompeter. Die Professoren und Studenten beginnen nun mit ihrem Christmas-Dinner. Der Eberkopf wird verspeist. Und in der riesigen alten, mit dunklem Holz getäfelten Halle des Colleges ertönt alsbald das lustige Sprechen und Lachen der Studenten und erklingen dieselben alten Lieder, die in dieser ehrwürdigen Halle schon vor Jahrhunderten gesungen worden sind . . .

Weihnachtsmänner auf der Straße

Ein kleiner dicker Händler mit Schlipsen. Seine Nase leuchtet in erfrorener Röte, aber sein Mundwerk ist bestimmt nicht eingefroren. „Hier, meine Herren, sehen Sie eine reguläre, fehlerfreie Ware. Jeder kann sich davon überzeugen, wenn er diese Qualität anfaßt. Und 50 Pfennige sind ja kein Geld. Es soll sich unverbindlich jeder überzeugen. Bei mir kauft keiner die Katze im Sack. Alles die neuesten Moden, alles die neuesten Farben. Darf ich bitten, meine Damen, meine Herren, treten Sie ruhig näher. Es tut Ihnen keiner hier was. Sehen Sie, früher verkaufte man Ihnen solches Zeug hier. Sehen Sie. Heute darf ich Ihnen sowas nicht mehr anbieten. Ich schwatze niemandem etwas auf. Die Ware spricht für sich selbst. Na, lassen Sie ruhig liegen. Wenn mal einer runter fällt, schadets nichts. Geht immer noch als Teppich zu verwenden. So gut ist die Qualität! . . ."

„Donnerwetter, kann der reden!"

„Tja, sehen Sie, meine Reklame ist mein Mundwerk. Als Kind bin ich nämlich mal mit ner Grammophonnadel geimpft worden."

Und seine Reklame ist wirklich nicht schlecht. Menschen stehen in unübersehbaren Scharen vor seinem Stand und kaufen. Seine Schlipse nehmen zusehends ab, und immer wieder kommen andere und kaufen.

*

Einige Schritte weiter steht ein älterer Mann mit einem steifen Hut und einem Mantel, dessen Stoff sehr an das Grau alter Militärmäntel erinnert. Er gestikuliert in einem Menschenhaufen. Die Zigarre hängt ihm im Mundwinkel und hindert ihn durchaus nicht, seinem Redefluß freien Lauf zu lassen.

Er führt kleine Dampfschiffchen vor, die durch die Hitze einer Kerzenflamme getrieben werden. Sie schwimmen in einer alten Waschschüssel. Ohne Uhrwerk. Ohne Feder.

*

„Na, bitte Herr Chef, der nächste hier für einen Groschen. Hier der Hans ist noch frei. Wer nimmt den Hans noch mit für'n Groschen? Paul. Otto. Erich. Wer zuerst setzt, hat die größten Aussichten. Also! Noch Paul. Kostet nur 10 Pfennige, einen Groschen. Und zum Schluß. Wer will den Peter noch?"

Rrrrr. Das Glücksrad dreht sich. Bunte Lampen leuchten auf. Namen flimmern. Lichter. Gespannte Zuschauergesichter. Wetteifer. Lampenfieber.

Die Lichter sind stehen geblieben. Die Lampen leuchten nicht mehr. „Otto" leuchtet groß und deutlich auf dem bunten Kreis.

„Wer hat Otto? Otto hat die freie Auswahl!"

Die Namenslotterie ist abgelaufen. Der glückliche Otto meldet sich, klemmt eine Flasche Schnaps unter dem Arm und entschwindet in der Vorfreude auf die feierliche Oeffnung.

*

Ein anderer Händler hat sich über den zerissenen Aermel seines Mantels 10 bis 12 Holzringe gehängt. Schwingt sie ab und zu über seinem Kopf und schreit dazu ermunternd.

„Na, Leute. Wer macht hier mal mit? Zwei Ringe 10 Pfennige, 4 Ringe zwanzig Pfennige, zwei Groschen.

*

Daneben meldet sich das Winterhilfswerk. Männer stehen in braunen Mänteln da. Haben braune Zettel in der Hand. Lose. Die braunen W. H. W.-Männer wissen auch, wie man seine „Waren" zu verkaufen hat.

„Hier wird schauderhaft gewonnens. Könn'n gleich 'n Auto kaufen."

*

Der Weihnachtsmann ist auch persönlich da. Mit wallendem Barte. Leicht vereist leider schon. Aber das kommt bei der Kälte eben mal so vor. Bei einem Fotografen steht er und läßt sich zusammen mit den kleinen Kindern knipsen. „Frohe Weihnachten 1935" steht sinnig auf einem Schild zu ihren Füßen. Der Reklamemann darf natürlich nicht fehlen.

„Hier sehr nett. Eine einmalige Ausgabe. 1,50. 3 Postkarten! Originalfotografien. Gerade die Ausdrucksweise des Kindes vor dem Weihnachtsmann. Dürfte ich Ihnen etwas zeigen? Hier einige Probeaufnahmen. Sehen Sie selbst. Und alles in 20 Minuten fertig. Können Sie gleich als Weihnachtsgabe Ihrer werten Verwandtschaft schicken."

*

„Ein Groschen der Einsatz, 10 Pfeninge. Jede Nummer gewinnt."

Rrrrr.

„Schade leider eins zu weit. Na da machen Sie es gleich nochmal besser."

Vor Kälte hüpft der Alte von einem Bein aufs andere. Er schneidet die jämmerlichsten Gesichter dazu und reibt die Hände aneinander.

*

„Hier, wer will nochmal? Immergrüne Blätter für zwei Groschen."

Eine rotwangige alte Frau wendet sich mit ihren Blumen und Blättern an die ideelle Seite ihrer Kundschaft.

*

„Senkfüße! Jeder fünfte leidet an Fußleiden. Und Sie? Früher verwendete man Stahleinlagen. Aber sagen Sie selbst, möchten, Sie fortwährend mit einer Stahleinlage laufen? Nein, das möchten Sie nicht. Sehen Sie, heute haben Sie das auch garnicht mehr nötig. Hier, Gummi! Gummi! Fassen Sie an. Treten Sie näher. Elastisch. Weich. Paßt sich Ihrem Fuße an. Sie können Zentner darauf stellen. Ich gratuliere Ihnen. Nehmen Sie eins mit. Sie riskieren nichts dabei. Kostet 90 Pfennige. Kaufen Sie. Kaufen Sie. Der Vorrat geht zu Ende. Wer will nochmal? Senkfüße. Jeder fünfte . . ."

Ich glaube schon selbst, daß ich Senkfüße habe, mache kehrt und gehe nach Hause. Hier stelle ich beruhigt fest, daß die Füße nur zu Eisklumpen geworden sind.

—y.

Volksgenossen! *Spenden für das Deutsche Hilfswerk nur an mit einem Ausweis versehene Sammler geben!*

WARSZAWA
HOTEL „SAVOY“ Nowy Świat 58
Im Zentrum der Stadt. Komfort. Niedrige Preise. Für die Herren Geschäftsreisenden besondere Vergünstigungen.

Chorzow

Geschäftsstelle: ul. Powstańców 15 (Tempelstraße), Tel. 40 483.

Zehn Kinder in der Nacht aus dem Hause getrieben

In der Nacht zum Montag wurde die Polizei in die Wohnung der Familie Buczek auf der Kolejowa in Alt-Chorzow gerufen. Dort war der Familienvater Stanislaus Buczek gegen 2 Uhr nachts betrunken nach Haus gekommen und begann, seine zehn Kinder zu mißhandeln. Als Buczek zu einem Küchenmesser griff, waren die zehn Kinder gezwungen, nur notdürftig bekleidet, auf die Straße zu flüchten. In einer Bahnwärterbude des nahen Bahnhofes fanden sie vorübergehend Unterkunft. Inzwischen war die Polizei angerückt. Als sie Buczek abführen wollte, ging er auf die Beamten tätlich vor. Ein Polizist wurde von ihm in die Hand gebissen. Erst als man vom Gummiknüppel Gebrauch machte, konnte Buczek auf die Wache gebracht werden. Jetzt erst war es seiner Familie möglich, in die Wohnung zurückzukehren. jd.

* * *

Hohes Alter. Am ersten Feiertag begeht die Witwe Glogus von der Gimnazjalna 55 ihren 85. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wird am ersten Feiertag in der St. Hedwigskirche eine hl. Messe auf ihre Intention gelesen. jd.

50 Jahre. Fleischermeister Alois Zichy aus Chorzow II, ul. 23. czerwca, feiert am 1. Januar 1936 das Abrahamsfest. — Der frühere Kaufmann Josef Gawlikowski aus Chorzow II feiert heute seinen 60. Geburtstag. Wir gratulieren! m.

Bereitschaftsdienst der Kassenärzte. Für die Mitglieder der Ortskrankenkasse übt am ersten Feiertag in den Bezirken Chorzow I, II und IV den Bereitschaftsdienst Dr. Sphra, ul. 3-go Maja 4, und in Alt-Chorzow Dr. Lex, ul. Koscielna 2, aus. Am zweiten Feiertag in Chorzow I, II und IV Dr. Zbroja, ul. 3-go Maja 2, und in Alt-Chorzow Dr. Lex, ul. Koscielna 2. jd.

Die Chorzower Polizeidirektion gibt bekannt, daß am Hl. Abend und am ersten Weihnachtsfeiertag öffentliche Lustbarkeiten verboten sind. Ferner ist das Freudenschießen am Hl. Abend und in der Silvesternacht untersagt. Alle Inhaber von Gaststätten, die Interesse an einer Verlängerung der Polizeistunde in der Nacht zum Neujahrstage haben, müssen jetzt schon Anträge an die Polizei einreichen. **Während der Feiertage ist das Einwohnermeldeamt und das Standesamt von 10—12 Uhr vorm. geöffnet. Beim Standesamt sollen am zweiten Feiertag nur die Sterbefälle angemeldet werden.** Andere Angelegenheiten sind erst nach dem Fest zu erledigen. jd.

Verlängerung der Waffenscheine. Es wird bekanntgegeben, daß mit dem 31. Dezember die Waffenscheine ihre Gültigkeit verlieren. Anträge für eine Verlängerung müssen bei der Polizeidirektion, Zimmer 9, eingereicht werden. Wer keine Verlängerung beantragt, muß seine Waffe der Behörde abgeben. jd.

Brote unter Gewicht verkauft. Frau Parusel von der Miarki 8 meldete der Polizei, daß sie in einem Geschäft in Chorzow II ein Zwei-Pfund-Brot gekauft habe, das 125 Gramm unter dem vorgeschriebenen Gewicht hatte. Die Polizei hat daraufhin alle Brote in diesem Geschäft nachgewogen und stellte fest, daß alle Brote Untergewicht hatten. Die Kaufmannsfrau gab an, die Brote von dem Bäckermeister Georg M. aus Chorzow bezogen zu haben. Eine Untersuchung gegen diesen Handwerksmeister ist eingeleitet.

Aus dem Gerichtssaal. Vor einigen Monaten wurde Marie Chmiel aus Chorzow auf dem Heimwege auf der Urbanowicza angefallen. Der Bandit raubte dem Mädchen die goldene Armbanduhr und flüchtete. Die Polizei kam ihm jedoch schon einige Stunden später auf die Spur und verhaftete ihn. Es war ein gewisser Josef Urbeinski. Am Sonnabend stand er vor dem Chorzower Strafrichter und wurde zu neun Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt. — Im Jahre 1934 versprach der Stefan Mrzyk aus Chorzow, dem Karl Ergmann ein Klavier für 800 Zloty zu liefern und ließ sich 200 Zloty Anzahlung geben. Vergeblich wartete Ergmann auf die Zustellung der Instrumente und auch die Polizei suchte ein Jahr lang nach dem unehrlichen Lieferanten. Erst vor einigen Wochen machte man ihn ausfindig und am Sonnabend mußte sich Mrzyk vor dem Bezirksgericht in Chorzow verantworten, das ihn zu sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilte. — Zu dem Prozeß gegen den Altwarenhändler Franz Jarzombek aus Chorzow I, über den wir dieser Tage berichtet haben, teilt uns der Beklagte mit, daß er gegen das Urteil Einspruch erhoben hat, weil er sich schuldlos fühlt. Er habe den Rentnern Geld geborgt und als er ihnen nicht mehr leihen wollte, habe man aus Rache die Anzeige erstattet. jd.

Einbrüche und Diebstähle. In das Warenmagazin des Händlers Sigmund Königsbuch auf der Redena 7 wurde in der Nacht zum Montag ein Einbruch verübt. Die Diebe entwendeten Wolle für 300 Zloty. — Der Händlerin Marie Kubas aus Pleß entwendete jemand am letzten Wochenmarkt acht Gänse für 50 Zloty, als sie sich für kurze Zeit von ihrem Warenstand entfernte, um sich Kleingeld zu besorgen. — Während der Abwesenheit des Alfons Balduch auf der 11. Listopada 21 drangen Diebe in seine Wohnung ein und eigneten sich zwei Mäntel und andere Garderobenstücke für 180 Zloty an. jd.

Gefaßter Ladendieb. Im Geschäft von T. J. C. wurde der Hermann Tomalla von der Mickiewicza 98 gefaßt, als er am Montag vormittag ein Warenpaket entwenden wollte. Die Geschäftsleitung übergab den Dieb der Polizei. jd.

Gefährlicher Sturz. Frau Mischok von der Stawowa 3 stürzte von der Treppe eines Bäckerladens auf der Stawowa, als sie mit einem Blech Kuchen nach Haus gehen wollte und blieb bewußtlos liegen. Im Krankenhaus stellte man eine erhebliche Bein- und innere Verletzungen fest. jd.

Zusammenstoß. In der Nähe des Stadions kam es zwischen einem Kraftwagen der Stickstoffwerke und dem des Franz Sikora von der Stabika zu einem Zusammenstoß, als beide Fahrzeuge einem Gespann ausweichen wollten. Das Auto Sikoras wurde dabei gegen einen Baum geschleudert und erlitt einen erheblichen Schaden. Der Wagenführer Sikora erlitt zum Glück nur leichtere Verletzungen. Die Schuldfrage ist nicht geklärt. jd.

Betriebsratswahlen der Königshütte. Die diesjährigen Wahlen zum Arbeiter- und Angestelltenrat der Königshütte finden am 30. Dezember und 2. Januar im Lesesaal der Hüttenkantine statt. Für den Arbeiterbetriebsrat wurden vier und für den Angestelltenrat zwei Vorschlagslisten eingereicht. jd.

Deutsches Theater. Am zweiten Weihnachtsfeiertag „Rotkäppchen“, Weihnachtsmärchen mit Musik und Ballett. Beginn 15.30 Uhr. Um 20 Uhr wird das Lustspiel „Hilde und 4 PS“ von Kurt Jellnick gespielt. Kartenverkauf an der Theaterkasse im Hotel „Graf Reden“. Am ersten Feiertag ist die Kasse geöffnet von 11—13 Uhr, am zweiten Feiertag ab 11 Uhr vormittags.

Kirchenmusik bei St. Hedwig. Am ersten Weihnachtsfeiertag gelangt zum deutschen Hochamt in der St. Hedwigskirche in Chorzow durch den Cäcilienverein die Weihnachtsmesse von Kempler mit Soli und Orchester zur Aufführung. Nach dem Hochamt wird angesichts der Existenzschwierigkeiten des Vereins an den Kirchausgängen eine Kollekte durchgeführt. Die Parochianen werden gebeten, sich an der Kollekte, die nicht zuletzt im Interesse aller Kirchenbesucher stattfindet, nach Kräften zu beteiligen. m.

Weihnachtsfeier der V. d. K.-Jugend. Auch in diesem Jahr veranstaltete die Ortsgruppe Chorzow des V. d. K. für die Jugendgruppe eine Weihnachtsfeier, die einen schönen Verlauf nahm. Die vielen Festteilnehmer wurden vom zweiten Jugendführer Koppel herzlich begrüßt, worauf der Ortsgruppenchor das Weihnachtslied „Stille Nacht“ mehrstimmig zu Gehör brachte. Nach einem Gedicht ergriff Jugendsekretär Foryta das Wort zu einer Festansprache. Seine Rede stand unter dem Leitgedanken „Liebe, Frieden, Licht und Familie“. Es folgten allgemeine Lieder sowie weitere Vorträge des Chors. Die schlichte und eindrucksvolle Feier wurde mit dem Weihnachtslied „Schlaf wohl, du Himmelsknabe“ beendet. m.

Kollende bei St. Barbara. Vom 26. Dezember beginnt die Pfarrleitung von St. Barbara mit dem diesjährigen Kollendeumgang, und zwar wie nachstehend: 26. Dezember: 1. ul. 3-go Maja von der ul. K. Miarki bis zur „Flotte“ und von der Apotheke bis zur Koscielna; 2. ul. 3-go Maja von der ul. Koscielna bis Nr 27; 3. ul. 3-go Maja von Nr. 29 bis Nr. 49; 4. ul. 3-go Maja von Nr. 51 bis zur ul. Stycznyskiego. 27. Dezember: 1. 3-go Maja von der ul. K. Miarki zur ul. Janasa; 2. ul. Janasa und ul. 3-go Maja (gerade Zahlen); 3. ul. 3-go Maja von der Schanotowka (gerade Zahlen). 29. Dezember: 1. ul. 3-go Maja von der ul. Stycznyskiego (ungerade Zahlen); 2. ul. 3-go Maja von Nr. 121 bis zum Treffen; 3. ul. Koscielna von der ul. Bytomska; 4. ul. Koscielna von der ul. 3-go Maja. Der Kollendeumgang beginnt täglich um 14 Uhr. m.

Evangelische Gemeinde. Am Freitag, dem 27. Dezember, veranstaltet die Evangelische Kirchengemeinde Chorzow unter Beteiligung aller Vereine im großen Saal des Hotels „Graf Reden“ eine Gemeinde-Weihnachtsfeier, zu der alle Gemeindemitglieder freundlichst eingeladen sind. Eintrittskarten zu 0,25, 0,50 und 1 Zloty sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Gräber, ul. Sobieskiego 10, und bei Kaufmann Cierpka, ul. 3-go Maja 15, zu haben. m.

Stuhlbeschwerden. Krankenhauszeugnisse bestätigen, daß das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser, infolge seiner schmerzlos reinigenden und angenehm erleichternden Wirkung, für alt und jung zu fortgesetztem Gebrauch besonders gut geeignet ist.

Weihnachtswünsche der Chorzower Bürger

Wieder einmal stehen wir am Vorabend eines Weihnachtsfestes, und wieder lassen wir uns manche Wünsche durch den Kopf gehen, die uns im letzten Jahre nicht erfüllt wurden. Auch die Chorzower Bürger hoffen noch auf eine Erfüllung ihrer keineswegs übertriebenen Wünsche und gestatten sich, ihrem Stadtvater Grzesik und den anderen zuständigen Stellen folgenden Wunschzettel zu präsentieren:

Schon viele Jahre warten die Chorzower auf die Errichtung einer öffentlichen Badeanstalt. Was in anderen, kleineren Ortschaften Oberschlesiens schon lange möglich war, dazu konnte sich die große Stadt Chorzow noch nicht aufraffen. Chorzow hat zwar ein Schwimmbad, das aber keineswegs als öffentliches Bad angesehen werden kann und überdies für 100 000 Einwohner viel zu klein ist. Dazu kann das Stadionbad im Winter nicht benutzt werden. Die Nordstadt, die durch die Neubauten starken Zuzug erhalten hat, würde es gern sehen, wenn im kommenden Jahr auf dem dafür bereits vorgesehenen Platz an der ul. Niedurnego ein öffentliches Bad errichtet würde.

Dann fehlt in Chorzow eine große Rodelbahn. Freunde dieses Sportes greifen zum Notbehelf und machen einfach die Straße vom Redenberg zur Abfahrtsstrecke. Die Polizei weiß, woran es mangelt und drückt gegenüber diesen Rodelfreunden ein Auge zu. Die Unfallgefahr wird aber dadurch nicht geringer.

Auch für ein im Chorzower Wald leicht herzurichtendes Eis-Gelände wären die Chorzower dankbar.

Die Bewohner von Klimsawiese wünschen, daß endlich die nach dem Stadtzentrum führenden Straßen ausgebessert werden. Sie wollen nicht mehr länger bei schlechtem Wetter durch den Schmutz gehen, zumal sich in Groß-Chorzow die Zunft der Schuhputzer noch nicht niedergelassen hat. Auch die Beleuchtung dieses Ortsteils könnte besser werden.

Die Hausbesitzer klagen, daß sie durch die Herabsetzung der Mieten in noch größere Schwierigkeiten geraten sind. Der Ausfall der Mieten von Arbeitslosen fällt jetzt noch erheblicher ins Gewicht. Es wäre daher angebracht, daß man sich noch einmal mit dem Problem befaßt, wie es möglich wäre, die Kosten für den Wasserverbrauch und die Hausreinigung nicht auf die Hauswirte abzuwälzen. Auch die von der Stadt eingeführte staubfreie Müllabfuhr ist entschieden zu teuer. Bei ihrer Einführung gab es noch nicht so viel Arbeitslose. Im letzten Haushaltsjahr hat die Müllabfuhr einen Ueberschuß gebracht. Die Stadtverwaltung hat aber bei der Einführung die Müllabfuhr nicht als gewinnbringendes städtisches Unternehmen bezeichnet. Es wäre daher nur recht und billig, wenn die Gebühren herabgesetzt werden.

Die deutschen Katholiken von St. Antonius haben nur den Wunsch, daß die Kirchenbehörde endlich den deutschen Gottesdienst einführt, denn immer noch sind sie gezwungen, an ihrem Gotteshaus, zu dessen Errichtung sie beigetragen haben, vorbeizugehen, um in einer anderen Kirche eine deutsche Predigt zu hören und am deutschen Meßgesang teilzunehmen.

Die Bewohner und Kaufleute der ul. Powstancow (Gimnazjalna) haben einen Wunsch an die Postverwaltung. Der Briefträger erscheint nämlich im unteren Teil der Straße erst gegen Mittag, so daß die Bürger täglich sehr lange auf die Zustellung der Postsachen warten müssen. In einer Stadt wie Chorzow kann man eine frühere Zustellung verlangen.

Und zum Schluß noch unsere Arbeitslosen. Wieder haben sie ein Jahr der Entbehrung und der enttäuschten Hoffnungen hinter sich. Vergeblich haben sie immer wieder im Arbeitsnachweis angefragt, ob nicht endlich eine freie Stelle für sie vorhanden ist. Längst ausgesteuert, sind sie auf die öffentliche Fürsorge angewiesen, die zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel abgibt. Die der Verzweiflung nahe stehenden Menschen haben den Wunsch, daß man sich um eine Verbesserung ihres traurigen Loses bemüht, damit auch für sie das nächste Weihnachtsfest ein Fest der Liebe und des Friedens wird. jd.

Gottesdienstordnung

Chorzow.

St. Hedwigskirche. 1. Feiertag: 6 Uhr Intention der Familien Dworaczek, Glinka, Wienczek zum Kindlein Jesu, 7,15 Uhr in besonderer Meinung zum Kindlein Jesu, 8 Uhr Intention der Adele Glogus zur göttlichen Vorsehung und 80. Geburtstag, 9 Uhr Intention des Dritten Ordens mit Generalkommunion, 10.30 Uhr für die Parochianen, 12 Uhr Militärgottesdienst. 2. Feiertag: 6 Uhr für die Rosen Maria Plaszczyk, Berta Nowak, Martha Müller und Pauline Imiolczyk, 7.15 Uhr in besonderer Meinung für die armen Seelen, 8 Uhr in besonderer Meinung für die Parochianen, 9 Uhr Intention des Katholischen Arbeitervereins „St. Josef“, 10.30 Uhr für die Rosen Konstantin Daniel, Ludwig Nieschwietz, Ignatz Motyk und Franz Nowak, 12 Uhr Militärgottesdienst. — St. Barbarakirche: 1. Feiertag: 11.45 Uhr polnische Christmesse auf die Intention des Dritten Ordens, 1 Uhr deutsche Christmesse für die Parochianen, 5 Uhr für Lebende der Rosen Helene Kuczera, Viktoria Fitzek, Helene David, Maria Wichary mit Segen, 5.45 Uhr zur göttlichen Vorsehung auf die Intention Aniol mit Segen, 7 Uhr für Verstorbene aus den Rosen Martha Goralczyk, Therese Jüttner und Pauline Mosler, mit Segen, 8 Uhr für Emanuel Waluge zum 70. Geburtstag mit Te Deum und Segen, 9 Uhr für den Dritten Orden mit Segen, 10.30 Uhr für Lebende der Rosen Johann Koziuch, Johann Jagusch, Leo Jaworski und Emil Przybilla mit Segen, 14 Uhr feierliche Vespern, 14 Uhr Krippenandacht — Marianische Kongregation. 2. Feiertag: 5.45 Uhr für die Maria-Trost-Bruderschaft mit Segen, 7 Uhr für die Verstorbenen der Rosen Anna Pozimski, Gertrud Skapczyk, Karoline Goletz und Martha Prokop mit Segen, 8 Uhr für Verstorbene der Rosen Josef Mikulla, Karl Kukulla, Albert Chrobok, Franz Kosmalla mit Segen, 9 Uhr für Verstorbene der Rosen Antonie Heymann, Martha Grzesik, Anna Sonntag und Viktoria Fischer mit Segen, 10.30 Uhr für Lebende der Rosen Leopold Kulawik, Karl Schulz, Emil Kubina, Maria Pietrucha mit Segen, 14 Uhr feierliche Vespern. — St. Josefskirche. 1. Feiertag: 11.45 Uhr Christmesse, 12.45 Uhr für den Dritten Orden, 6 Uhr für Rosen Marchinia und Marschollek, 7 Uhr für Rosen Seraphin und Palluch, 8 Uhr für den polnischen Dritten Orden, 9 Uhr Intention des deutschen Cäcilienvereins, 10.30 Uhr für Rosen Stein und Dudek. 2. Feiertag: 6 Uhr Intention Bade, 7 Uhr für Rosen Kosetorz und Siwek, 8 Uhr für Rosen Kalle und Cyll, 9 Uhr für verstorb. Viktorie Petzolt, 10,30 Intention der Trost-Bruderschaft. jd.

Siemianowitz.

Katholische Gemeinde. Erster Weihnachtsfeiertag: St. Antoniuskirche: um 5 Uhr Christmesse mit Assistenz zum Christkind Jesu auf die Intention des 3. Ordens; 6,30 Uhr deutsch in bestimmter Intention; 7,30 Uhr polnisch für verst. Julianne Nowak und verst. Verwandtschaft; 8.30 Uhr deutsch mit Assistenz auf die Intention des 3. Ordens; 10,15 Uhr mit Assistenz für die Parochianen. — Kreuzkirche: um 12 Uhr Mitternachtsmette auf die Intention des 3. Karmeliterordens; 6 Uhr polnisch auf die Intention des 3. Ordens vom hl. Franziskus; 7,15 Uhr polnisch für verst. Benedikt, Olga und Pauline Swieca und Eltern beiderseits; 8 Uhr polnisch für verstorbene und lebende Mitglieder der Fleischergesellenbruderschaft; 9 Uhr deutsch auf die Intention des 3. Ordens; 10,30 Uhr polnisch für die Parochianen (mit Assistenz). — Zweiter Feiertag: St. Antoniuskirche: um 6 Uhr für verst. Helene Prandzioch; 7,30 Uhr polnisch für das Jahrkind der Familie Golombek und für verst. Mutter Hedwig Golombek; 8,30 Uhr deutsch zum Christkind für die lebenden Mitglieder des Meßbundes; 10,15 Uhr polnisch für verst. Margarete Stachowicz und Verwandtschaft. — Kreuzkirche: um 6 Uhr polnisch für die Parochianen; 7,15 Uhr polnisch für die verst. Mitglieder des Kirchenchores; 8 Uhr polnisch für die Brautpaare Kurpanek-Gawron und Kurpanek-Kowalski; 9 Uhr deutsch für verst. Theodor Müller; 10,30 Uhr polnisch auf die Intention der Abonnenten des Kirchenblattes. Z.

Evangelische Gemeinde. Erster Weihnachtsfeiertag: Kollekte für die Arbeit unserer Frauenhilfe; 9,30 Uhr deutscher Festgottesdienst; 11 Uhr polnischer Festgottesdienst. Zweiter Weihnachtsfeiertag: Kollekte für die Linderung der Not in unserer Gemeinde; 8,30 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst. Z.

Schoppinitz.

Katholische Gemeinde. Mittwoch (1. Weihnachtsfeiertag) 24 Uhr Christnachtfeier auf Intention vom 3. Orden des hl. Franziskus. 5,45 Uhr hl. Messe mit Segen für die Rosen Katharina Bergel, Agnes Broll, Marta Bromboszcz und Franziska Bytomska; 7 Uhr hl. Messe mit Segen auf Intention der Erzbruderschaft, 8 Uhr deutsches Hochamt mit Segen für die Mitglieder des Frauenbundes; 9,30 Uhr Requiem für den verst. Ludwig Woznicka; 10,30 Uhr polnisches Hochamt mit Segen für die Rosen Uszok, Witanski, Wojcik und Zioła. Donnerstag (2. Weihnachtsfeiertag): 6 Uhr hl. Messe für die Parochianen; 7 Uhr hl. Messe mit Segen für das Brautpaar Ciura-Menk; 8 Uhr deutsches Hochamt mit Segen für die Mitglieder des 3. Ordens; 9,30 Uhr hl. Messe mit Segen, Erstkommunion für Kinder aus Wilhelminehütte; 10,30 Uhr Totenmesse mit Segen für die verst. Theofil und Rosalie Eichy. re.

Antonienhütte.

Katholische Gemeinde. 1. Weihnachtsfeiertag: 5 Uhr für die Parochianen; 7,30 Uhr deutsches Hochamt, Intention des 3. Ordens; 9,30 Uhr für die Mitglieder der Rosen Emilie Schlossarek und Zdebel; 11,15 Uhr für die Mitglieder der Rose Schindler. — 2. Weihnachtsfeiertag: 6 Uhr für die Parochianen; 7,30 Uhr deutsches Hochamt in einer besonderen Meinung; 9,30 Uhr für die Mitglieder der Rose Smiły; 11,15 Uhr zur Vorsehung Gottes in einer bestimmten Intention.

Evangelische Gemeinde. 1. Weihnachtsfeiertag: 9 Uhr Beichte; 9,30 Uhr deutscher Gottesdienst mit hl. Abendmahl; 11 Uhr polnischer Gottesdienst mit hl. Abendmahl. 2. Weihnachtsfeiertag: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Weihnachts-Kindergottesdienst.

Friedenshütte.

Katholische Gemeinde. 1. Weihnachtsfeiertag: 12 Uhr nachts Christmette mit Assistenz für die Parochianen; 6 Uhr zu Ehren des hl. Sakraments, Intention Familie Kaczmarczyk; 6,30 Uhr Intention des 3. Ordens; 8 Uhr im Lazarett auf eine besondere Meinung; 8 Uhr in der Kirche deutsches Hochamt mit Assistenz in der Meinung des Männervereins; 9,45 Uhr Intention des Müttervereins; 11,30 Uhr als Danksagung zum hl. Herzen Jesu, Intention Familie Kucharczyk; 14 Uhr deutsche Vesperandacht mit Segen. 2. Weihnachtsfeiertag: 6 Uhr, in der Kirche für das Brautpaar Pietruschka-Meisner; 8 Uhr deutsches Hochamt in der Meinung des 3. Ordens; 9,45 Uhr für verst. Mitglieder des katholischen Jugendvereins; 11,30 Uhr Jahresmesse für das Jahrkind Arnold Olrzonsek; 14 Uhr Taufen; 14 Uhr deutsche Vesperandacht mit Segen. p.

Rybnik.

Katholische Gemeinde. 1. Weihnachtsfeiertag, 8 Uhr, in der St. Antoniuskirche: Feierliches Hochamt mit Assistenz und Aussetzung zu Ehren der hl. Familie auf die Meinung der deutschen Parochianen; nachmittags 14 Uhr feierliche deutsche Vesper in der alten Kirche. 2. Weihnachtsfeiertag, 8 Uhr, in der St. Antoniuskirche: Hochamt zu Ehren des hl. Kindes Jesu auf die Meinung des katholischen Frauenbundes. r.

Evangelische Gemeinde. 1. Weihnachtsfeiertag, 9 Uhr, deutscher Jugendgottesdienst im Gemeindehause, 8.30 Uhr polnischer Festgottesdienst, 10 Uhr deutscher Festgottesdigenst. 2. Weihnachtsfeiertag, 9 Uhr, polnischer Jugendgottesdienst, 10 Uhr deutscher Festgottesdienst, 9,30 Uhr Festgottesdienst in Hoymgrube. r.

Tarnowitz.

Evangelische Gemeinde. 1 Feiertag: in Tarnowitz um 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, um 10,45 Uhr polnischer Gottesdienst. In Friedrichshütte um 8.15 Uhr Gottesdienst. In Neudeck um 11 Uhr Gottesdienst. 2. Feiertag: um 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, um 10,40 Uhr Kindergottesdienst. i.

Katholische Pfarrkirche. Heiliger Abend: 24 Uhr Christmette. 1. Weihnachtsfeiertag: 6,45 Uhr hl. Messe für verstorbene Eltern Pösner und Kalnik (deutsch), 8,30 Uhr hl. Messe auf die Intention des Dritten Ordens (deutsch), 11,30 Uhr stille hl. Messe, 16 Uhr deutsche Vesperandacht. 2. Feiertag: 6,45 Uhr hl. Messe für das Ehepaar Russek-Ziaja, 8.30 Uhr polnisches Hochamt, 10 Uhr deutsches Hochamt in der Meinung der Familie Angreß, 11,30 Uhr hl. Messe für ein Jahrkind, 16 Uhr Vesperandacht. — St. Johanneshaus. Weihnachtsnacht: Christmette um 4 Uhr früh. 1. Feiertag: stille hl. Messen, 8,30 Uhr deutsches Hochamt mit Segen, 10 Uhr polnisches Hochamt, 17 Uhr feierliche Weihnachtsandacht. 2. Feiertag: 6,30 Uhr gesungene heilige Messe, 7,30 Uhr hl. Messe, 8,30 Uhr deutsches Hochamt in der Meinung des Verbandes deutscher Katholiken, 17 Uhr deutsche Andacht. i.

Baptistengemeinde Kattowitz.

Mittwoch um 15 Uhr deutscher und polnischer Gottesdienst, unter Mitwirkung der Sonntagschule. — Weihnachtseinbescherung. Donnerstag auf Station Gieschewald um 3 Uhr Weihnachtseinbescherung der Sonntagschule. Sonntag um 15 Uhr deutscher und polnischer Gottesdienst, gel. durch Pr. Pred. J. T. Tuczek Kattowitz.

Muttermörder in einer Brynower Scheune aufgegriffen

Auch sein Komplize festgenommen

Am vergangenen Freitag wurde in ihrer Wohnung auf der Szeroka 6 in Krakau die verheiratete Anna Burza ermordet aufgefunden; aus der Wohnung war Verschiedenes gestohlen worden. Der Verdacht fiel sofort auf den Sohn der Ermordeten, den 21jährigen Andreas Czornyj, der am Sonnabend gesehen wurde, als er einen Zug nach Oberschlesien bestieg. Auf Grund eines Steckbriefes gelang es der Kattowitzer Kriminalpolizei, den Mörder schon am Sonntag um 23.30 Uhr zu verhaften. Er hatte sich in einer Scheune in Brynow versteckt und wurde zusammen mit einem gewissen Karl Bonk aufgegriffen. Gegen Bonk, der gleichfalls aus Krakau ist, besteht der Verdacht, ebenfalls an dem Mord beteiligt gewesen zu sein. Der Muttermörder Czornyj und Bonk wurden unverzüglich der Untersuchungsbehörde in Krakau zur Verfügung gestellt. u.

Dreister Raubüberfall in Zalenze

Ueber einen dreisten Raubüberfall wird aus Zalenze berichtet. Am Sonnabend abend gegen 19,45 Uhr drangen zwei bewaffnete Räuber in den Laden von Margarethe Strzoda auf der Wojciechowstiego 249 und hielten mit ihren Waffen die Ladeninhaberin sowie die zwei Verkäuferinnen in Schach. Nachdem sie 230 Zloty an sich genommen hatten, flohen sie auf Klimsawiese zu. Die Polizei hat die Verfolgung aufgenommen. u.

Geheimnisvoller Diebstahl in einem Kattowitzer Kaffeehaus

Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich in dem Kattowitzer Kaffeehaus „Opera" auf der Pierackiego in der Nacht zum 20. Dezember ein geheimnisvoller Brillantendiebstahl. Im Bridgezimmer spielte eine Gesellschaft Karten. Als einer der Partner, ein gewisser Faust, das Lokal verlassen wollte, stellte er an der Garderobe zu seinem Schreck fest, daß ihm, wahrscheinlich während des Kartenspiels, zwei Ringe mit kostbaren Brillanten abhanden gekommen waren. Der Schaden beträgt mehrere tausend Zloty. u.

Vier Menschen in einem Auto verbrannt

Furchtbare Folgen eines Verkehrsunglücks

Ein furchtbares Verkehrsunglück ereignete sich Montag vormittag auf der sogenannten Himmelsleiter, einer steilansteigenden Straße zwischen Rötgen und Walheim bei Aachen. Ein von Monschau kommender Personenwagen stieß mit einem ihm entgegenfahrenden Kraftomnibus zusammen. Durch den furchtbaren Anprall wurde der Motor des Personenkraftwagens vollkommen zerstört. Der Benzintank explodierte.

Im Augenblick war der Kraftwagen in Flammen gehüllt. Die vier Insassen konnten sich nicht mehr aus dem Wagen befreien und erlitten den Flammentod.

Der Führer des Omnibusses sowie die Fahrgäste versuchten gleich nach dem Zusammenstoß Hilfe zu leisten. Sie schlugen, da die Türen sich festgeklemmt hatten, die Scheiben des Wagens ein. Es gelang ihnen aber lediglich, eine Frau aus dem Wagen zu zerren, die jedoch bereits tot war. Der Führer des Omnibusses trug bei dem Rettungswerk Brandverletzungen davon, die aber nicht erheblich sein sollen.

Als Ursache des Unglücks wird angenommen, daß der Personenkraftwagen, als er auf der steilen vereisten Straße bremsen wollte, ins Schleudern kam.

England im Nebel

Eine dichte Nebelwand in einer Länge von rund 340 Kilometern erstreckt sich seit den frühen Morgenstunden des Montag über den größten Teil Süd- und Mittelenglands. Da gleichzeitig scharfer Frost herrscht, ist infolge der Glätte der Kraftwagenverkehr auf den Landstraßen fast völlig lahmgelegt. Der Eisenbahn- und Luftverkehr ist starken Verzögerungen ausgesetzt, und auf der Themse ist die Schiffahrt völlig eingestellt. In den Küstengewässern haben viele Schiffe Notanker geworfen, und fast aus allen Gegenden des Landes werden mehr oder weniger schwere Verkehrsunfälle gemeldet. In London betrug die Sicht in den frühen Nachmittagsstunden an vielen Stellen kaum einen Meter.

Für 40 000 RM Schmucksachen geraubt

Am Sonntag, gegen 6 Uhr morgens, wurde ein Schaufenstereinbruch in ein Juweliergeschäft an der Schweidnitzerstraße in Breslau verübt. Es wurden dabei Schmucksachen im Wert von insgesamt 40 000 RM gestohlen, und zwar 6 echte und 6 Zuchtperlenketten, 33 einsteinige Brillantringe, 3 Brillantarmbänder, 28 goldene Armbänder, 5 dreisteinige Brillantringe, 3 Smaragdringe, 22 goldene Ringe, 2 Aquamarinsteine, 18 Brillantringe, 11 Brillantnadeln, 10 Brillantkolliers, 8 Paar Brillantohrringe, 28 Trauringe, 5 Brillantkrawattennadeln.

Familie Lindbergh zur Flucht gezwungen?

Das Ehepaar nach England unterwegs — Angeblich Todesdrohungen gegen das zweite Kind

Die Familie des Obersten Lindbergh soll sich, einer Meldung der „New York Times" zufolge, auf einem nicht näher bekannten Dampfer als einzige Fahrgäste auf dem Weg nach England befinden, um dort dauernden Aufenthalt zu nehmen.

Der Grund dieser aufsehenerregenden Flucht soll, wie das Blatt schreibt, in den zahlreichen Entführungs- und Todesdrohungen gegen das dreijährige zweite Söhnchen liegen, die Oberst Lindbergh in der letzten Zeit erhielt und in der Unmöglichkeit, seiner Familie ein ungestörtes Leben zu sichern. Das Fliegerehepaar habe sich daher veranlaßt gesehen, die Vereinigten Staaten zu verlassen und hofft, in England sein Kind in Ruhe und Sicherheit erziehen zu können.

Oberst Lindbergh wird angeblich seine bisherige Tätigkeit als sachverständiger Berater der „Panamerican Airways" und der „Transcontinental and Western Air" beibehalten.

Die Meldung der „New York Times", die in ganz Amerika größtes Aufsehen erregt hat, scheint nicht ganz ohne tatsächliche Hintergründe zu sein. Es konnte einwandfrei festgestellt werden, daß das Ehepaar Lindbergh mit seinem Söhnchen am vergangenen Sonnabend um Mitternacht mit dem amerikanischen Dampfer „American Importer" von New York abgefahren ist. Der Dampfer läuft am 29. Dezember Cobh (Irland) und am darauffolgenden Tage Liverpool an.

Ein naher Freund Lindbergs, dessen Name nicht angegeben wird, bestätigt im übrigen, daß Lindbergh die Absicht habe, nach England überzusiedeln, da er mit der Wiederaufrollung des Falles Hauptmann durch den Gouverneur von New Jersey unzufrieden sei. Die Besitzung des Ehepaars Lindbergh in Hopewell wurde bereits vor längerer Zeit der Kinderfürsorge übereignet.

Gnadengesuch für Hauptmann

Wie aus Trenton (New Jersey) berichtet wird, haben die Verteidiger des wegen Ermordung des Lindbergh-Kindes zum Tode verurteilten Hauptmann beim Gnadengericht des Staates New Jersey ein Gnadengesuch eingereicht. Da einer der Richter beim Gnadengericht erkrankt ist, benötigt Hauptmann fünf von den verbleibenden Stimmen einschließlich der des Gouverneurs Hoffmann für die Gnadengewährung. Einzelheiten des Gesuches wurden in Uebereinstimmung mit dem Gesetz nicht veröffentlicht.

Zur Abreise der Familie Lindbergh nach Europa wird noch bekannt, daß die Familie tatsächlich allein auf dem Dampfer „American Importer" mitfährt. Eine Anzahl weiterer Fahrgäste, die Schiffsplätze auf diesem Dampfer belegt hatte, wurde in letzter Minute auf einen anderen Dampfer gebracht. Alle beteiligten Stellen lehnen im übrigen jede Stellungnahme zu der Angelegenheit ab.

Hoymgrube bei Rybnik beurlaubt 420 Arbeiter

Die Verwaltung der Hoymgrube wandte sich vor längerer Zeit an den Demobilmachungskommissar um die Genehmigung zur turnusmäßigen Beurlaubung von 520 Arbeitern. Nunmehr fand vor dem stellvertretenden Demobilmachungskommissar Ingenieur Seroka eine Verhandlung statt, in der der Grube die Genehmigung zur turnusmäßigen Beurlaubung von 420 Mann erteilt wurde. Es dürfen jedoch nur solche Leute beurlaubt werden, die während des Urlaub Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben. x.

Seine Frau im Streit niedergeschossen und Selbstmord verübt

In einer Wohnkolonie bei Sosnowitz spielte sich am Sonnabend eine furchtbare Bluttat ab. Die Eheleute Kutschmierz gerieten in einen heftigen Streit, in dessen Verlauf der 29jährige Ehemann einen Revolver zog und auf seine ein Jahr jüngere Frau fünf Schüsse abgab. Dann richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und bereitete seinem Leben durch einen Kopfschuß ein Ende. Die Frau liegt hoffnungslos darnieder.

Schweißapparat explodiert

Ein Arbeiter schwer verletzt.

Am Sonnabend ereignete sich in einer Nikolaier Fabrik ein schwerer Unfall. Die Arbeiter hatten einen eingefrorenen Schweißapparat, der mit Karbidgasen in Betrieb gesetzt wird, zum Auftauen neben einen eisernen Ofen gestellt. Vorher hatte aber der Werkstättenleiter alle Vorsichtsmaßregeln treffen lassen, um ein Explodieren des Apparates zu verhindern. Trotzdem mußte aber der Apparat durch das Auftauen undicht geworden sein, denn plötzlich gab es einen lauten Knall, und der Apparat ging in Trümmer. Der in der Werkstatt beschäftigte 19jährige Anton Botor aus Nikolai wurde von einem Eisenstück so schwer an die Stirn getroffen, daß er besinnungslos zusammenbrach. Der Schwerverletzte wurde sofort in das Klosterkrankenhaus geschafft, wo eine Operation vorgenommen werden mußte. O.

Konkurrenzkampf zwischen Arbeitslosen

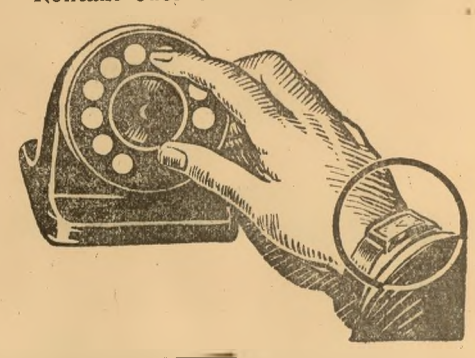
Fünfzehn Arbeitslose vor Gericht.

Die Notschachtarbeiter der Nikolaier Gegend finden in den Mokrauer Kalköfen für ihre Kohle guten Absatz. Die Neudorfer Arbeitslosen aber, die ihre Kohle auf den Halden klauben, bieten diese den Kalkofenbesitzern billiger an. Die Mokrauer Arbeitslosen unter Führung eines gewissen Galbierz beschlossen nun, keine auswärtige Kohle mehr ins Dorf hineinzulassen. Als eines Tages wieder die Neudorfer Arbeitslosen Uron, Kuchta und Wosnica mit drei Fuhren Kohle nach Mokrau kamen, alarmierte Galbierz seine Leute und es kam zu einem erbitterten Kampf, bei dem die Mokrauer Sieger blieben. Sie schütteten die Kohle von den Wagen und trieben die drei auswärtigen Fuhrleute aus dem Dorf. Die Kohle teilten sie dann unter sich auf. Dieser Gewaltakt hatte jetzt für die Mokrauer Arbeitslosen ein gerichtliches Nachspiel, da es sich um keine Notschachtkohle, sondern um mühsam zusammengeklaubte Haldenkohle handelte. Das Gericht verurteilte 15 Angeklagte zu je einem Monat Haft ohne Bewährungsfrist. O.

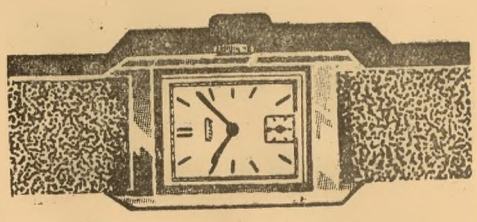
Wissen Sie

daß viele Uhren durch bloße Annäherung an die Telefonscheibe magnetisiert werden u. infolgedessen nicht mehr genau gehen oder sogar stehen bleiben?

Dasselbe droht Ihrer Taschenuhr, wenn Sie dieselbe einem Motor, elektrischen Kontakt oder einem Radio nähern.



Die präzise Tissot-Uhr ist gegen diese nachteiligen Einflüsse geschützt, da sie antimagnetisch ist.



Tissot

präzise, elegant, antimagnetisch.

Terminverlängerung für Konversionsverträge

Nach den bisherigen Bestimmungen war für den Abschluß von landwirtschaftlichen Konversionsverträgen als letzter Termin der 31. Dezember 1935 festgesetzt worden. Die Praxis hat aber ergeben, daß eine größere Anzahl von Landwirten bisher ihr Entschuldungsverfahren nicht bis zum Vertragsabschluß mit der Akzeptbank vortragen konnten. Aus diesem Grunde ist nunmehr seitens der zuständigen Stellen der Sperrtermin bis zum Ende des laufenden Jahres aufgehoben und vorläufig für unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden. Vermutlich kommt eine Verlängerung bis 31. März 1936 in Frage, doch wird der genaue Termin noch rechtzeitig bekannt gegeben werden. Auf alle Fälle sind die Kreditinstitute usw. ermächtigt, auch über den 31. Dezember hinaus an die Entschuldungsregelung mit Landwirten heranzugehen.

Obligationen der Nationalanleihe für Schuldentilgung

Der Minister für Sozialfürsorge hat durch eine Sonderverfügung den Anstalten der Sozialversicherung die Genehmigung erteilt, von ihren Hypothekenschuldnern zwecks Amortisation und Zinsentilgung Obligationen der Nationalanleihe entgegenzunehmen. Die Darlehen müssen allerdings vor dem 1. Januar 1934 erteilt worden sein. Die Obligationen werden zu einem Kurse von 96 zu 100 in Zahlung genommen.

Ermäßigter Posttarif für Neujahrsmünsche

Die Postverwaltung macht darauf aufmerksam, daß Ansichtskarten, gedruckte Besuchskarten und sonstige Karten mit Weihnachts- oder Neujahrswünschen als Drucksachen betrachtet werden und der grundsätzlich auf 5 Groschen ermäßigten Gebühr unterliegen. Der geschriebene Text darf außer der Ortsangabe und Unterschrift allerdings nicht mehr als fünf Worte enthalten.

Vorschläge für den Sommerfahrplan einreichen!

Die Kattowitzer Handelskammer teilt mit: Da demnächst die Arbeiten zur Festlegung des Sommerfahrplanes 1936 beginnen, ist die Einreichung von Anträgen auf Abänderungen oder Verbesserungen bis zum 10. Januar 1936 spätestens erforderlich. Als Grundlage für die Anträge soll der Sommerfahrplan 1935 gelten. Die nachgesuchten Abänderungen müssen sich daher auf den genannten Fahrplan beziehen und entsprechende Erläuterungen enthalten. Spätere Anträge können aus technischen Gründen keine Berücksichtigung finden.

Die Schutzhäuser des Beskidenvereins in den Weihnachtsfeiertagen

Das Schutzhaus auf der Kamitzerplatte ist für die Zeit vom 26. bis 31. Dezember für den Skikurs besetzt. Dagegen haben die Schutzhäuser Josefsberg und Klementinenhütte noch einige Zimmer frei. Die Schutzhauswirte (Fernrufe: Josefsberg 1500, Klementinenhütte 2449) vergeben die Unterkünfte im eigenen Wirkungskreis. Auch die Lipowska-Schutzhütte hat noch freie Unterkünfte.

Volksgenossen!

Denkt an die Not in unseren Reihen!

Nr. 297
Jahrgang 67

Handelsblatt der Kattowitzer Zeitung

Dienstag, 24. Dezbr.
1935

Der Tarif für Tabakwaren abgeändert

Im Staatsgesetzblatt Nr. 92, Position 586, wird eine Verordnung des Finanzministers über die Abänderung des Tarifes für Tabakwaren veröffentlicht. Erwähnt wird die Einführung einer neuen Zigarettensorte unter der Bezeichnung „Zefir", die den Russenzigaretten ähnelt. Von Zigarren werden erwähnt die Marken „Bella Flor", „Goldona" zu 50 Groschen und „Manila" zu 30 Groschen. Unter der Rubrik „Tabaksorten" wird für Herstellug von Zigaretten der „Russentabak Nr. 4" zu 22 zł je Kilo angeführt und als Pfeifentabak der „Holländische Kanaster Tabak" sowie die „Sorte Nr. 3" zu je 18 zł pro Kilo. Außerdem sind folgende ausländischen Tabakwaren erhältlich: 1. Zigarren der Firma Suerdieck und Co, Marke „Babia Prima Dona, Uoro de Cuba" zu 1,70 zł je Stück; 2. Zigaretten aus Amerika, Marke „Camel" zu 20 Groschen das Stück; 3. Tabake der Firma British American Tobacco, Marke „Capstan Navy Cut" zu 162 zł je Kilo, weiter der Firma Co Ltd. London, Marke „Glasgow Smoking Mixture" zu 126 zł je Kilo und die Marke „Waverley Mixture" zu demselben Preise. Der Preis für 1 Kilo Tabakexktrakt beträgt fortan 6 zł. Die Verordnung ist am 18. Dezember in Wirksamkeit getreten.

Verhandlungen zwischen der polnischen und englischen Kohlenindustrie

Wie aus dem von den Vertretern der polnischen Kohlenindustrie, die vor kurzem in England weilten, erstatteten Bericht über die Verhandlungen mit der englischen Kohlenindustrie hervorgeht, hat die englische Industrie das polnische Ausfuhrkontingent für das vierte Quartal d. Js., das bereits um 150 000 t erhöht wurde, um weitere 50 000 t erhöht. Weiter wurde vereinbart, daß die Quartalskontingente nötigenfalls von Polen um 2 Prozent überschritten werden können, welche Mengen gegebenenfalls im nächsten Quartal vom Ausfuhrkontingent abgesetzt werden. Schließlich ist eine Vereinbarung bezüglich der Beziehungen der Kohlenindustrie der beiden Länder Italien gegenüber getroffen worden, nach welcher beiden Länder freie Hand gelassen wird. An den Verhandlungen, die vom Generaldirektor der polnischen Kohlenkonvention Cybulski, als Vorsitzenden der polnischen Abordnung, geführt wurden, nahm seitens der polnischen Regierung Ministerialdirektor Peche, der Leiter der Bergbauabteilung im Handelsministerium, teil.

Der weitere Ausbau Gdingens

Die Regierungskommissar von Gdingen, Sokol, hat Pressevertretern gegenüber die Pläne für den weiteren Ausbau der Stadt Gdingen dargelegt. Der Regierungskommissar unterstrich, daß Gdingen nicht mehr Seebad, sondern Handelsstadt sei. Im laufenden Jahre wurden in Gdingen 916 Neubauten errichtet. Im Zuge der Durchführung des Fünfjahresinvestitionsplanes werden 96 km Straßen erbaut, Kanalisierung und Wasserleitung ausgebaut sowie schließlich ein eigenes Schlachthaus, eine Markthalle und ein Krankenhaus errichtet. Für die weitere Zukunft ist die Errichtung einer Hochschule, eines Rundfunksenders, eines Theaters und mehrerer Schulen geplant. Ueber die Pläne für den Ausbau des Hafens von Gdingen äußerte sich der Direktor des Gdingener Seeamtes, Ingenieur Lengowski. Danach soll die freie Hafenzone erweitert und eine Anzahl neuer Lagerhäuser innerhalb der Freihafenzone erbaut werden. 16 neue Ladekräne sind in Auftrag gegeben. Der weitere Ausbau des Hafens sei von der Schaffung entsprechender Vorbedingungen für die Entwicklung der Hafenindustrie notwendig. Eine der nächsten Aufgaben werde daher die Verwirklichung des Industriekanalplanes sein, der zum Mittelpunkt der Hafenindustrie werden soll.

Der Warenverkehr im Hafen von Danzig im Novembe

Der seewärtige Warenverkehr im Hafen von Danzig im November d. Js. betrug in der Einfuhr 99 300 t (im Oktober 87 600, im November v. Js. 73 800), die Ausfuhr 403 400 t (425 800 — 487 800), der Rückgang gegenüber dem November v. Js. ist also recht beträchtlich und wird durch die geringe Zunahme der Einfuhr nicht wettgemacht. In den ersten elf Monaten d. Js. bezifferte sich die Einfuhr auf 708 900 t (in der gleichen Zeit des Vorjahres 600 500 t) und die Ausfuhr auf 3 998 000 t (5 255 000 t). Demnach ist die Einfuhr in diesem Jahre um 108 400 t größer gewesen, die Ausfuhr dagegen um 1 257 000 t geringer.

Die neuen Zuckerkontingente

Im Staatsgesetzblatt Nr. 92 wird unter Position 587 eine Verordnung des Finanzministers über die Kontingente in der kommenden Zuckerkampagne veröffentlicht. Demnach beträgt das Innenkontingent für die Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 30. September 1937 — 3 358 697 Doppelzentner weißen Zucker. Hiervon werden 90 000 Doppelzentner zur besonderen Verteilung durch die Regierung vorbehalten. Polen ist in 32 Rayons mit 61 Zuckerfabriken eingeteilt worden. In einem besonderen Anhang zu der Verordnung wird ein Verzeichnis veröffentlicht, wieviel Doppelzentner auf die einzelnen Rayons und Zuckerfabriken für die nächste Kampagne entfallen. Für den oben erwähnten Zeitabschnitt müssen die Zuckerfabriken 4 Prozent der ihnen zugestandenen Kontingente für den Innenverbrauch zurückbehalten, über deren Verwendung noch nähere Bestimmungen ergehen werden. Die Verordnung ist am 18. Dezember in Wirksamkeit gesetzt worden.

Auflösung weiterer 14 Kartelle / Neujahr Ende der Preissenkung

Der Minister für Industrie und Handel hat an den letzten beiden Tagen der Vorweihnachtswoche noch weitere 14 Erzeugerkartelle aufgelöst, die den Inlandsmarkt in den folgenden Erzeugnissen kontrollierten: Schlittschuhen, Bleiwaren, Küchenfliesen; Ammoniak und Ammoniakwasser, Ammoniumkarbonat, Chromalaun, chemische Farben; Glasballons, Flaschen; Schusterstiften, Fahrradteilen, Pferdehufeisen, Gabeln, Nadeln; Kaliko. Auch diese Kartelle sind unter dem letzthin bedeutend verschärften Kartellgesetz als wirtschaftsschädlich aufgelöst worden. Die Zahl der seit dem 1. Dezember 1935 durch das Ministerium aufgelösten Kartelle steigt damit auf 93; ferner haben 14 Kartelle freiwillig ihre Auflösung erklärt, so daß in drei Wochen die Zahl der Inlandskartelle um 107 abgenommen hat.

General Roman Górecki, der Minister für Industrie und Handel, hat am 21. Dezember 1935 in einer großen Rede vor der Warschauer Presse die Grundlinien seiner Preispolitik noch einmal auseinandergesetzt. Die Regierung habe zunächst die Preise einer Reihe wichtiger Rohstoffe, wie Kohle, Eisen und Stahl, Petroleum, Papier und Zucker und seit Mitte Dezember auch die Güterfrachttarife der Staatsbahnen bedeutend ermäßigt. Damit seien die Voraussetzungen für weitere allgemeine Preisherabsetzungen für zahlreiche Fertigwaren geschaffen worden. Die Regierung habe sich bei ihren Preissenkungsforderungen gegen die kartellierte Industrie von dem Gesichtspunkt leiten lassen, daß der Stand der Preise für die Kartellwaren auf den des Indexes der Preise für nichtkartellierte Waren, ja etwas niedriger anzusetzen war. Dadurch allein habe die Anpassung der Kartellwarenpreise an die tatsächliche Kaufkraft der Bevölkerung Polens, die die Höhe der Preise der Nicht-Kartellwaren bereits bestimmt habe, erfolgen können. Die Regierung habe den industriellen Preisstand nicht völlig auf den Stand der Preise für die Landwirtschaftserzeugnisse drücken wollen, da sie den letzteren gerade zu heben im Begriff sei. Sie habe aber die Preise der industriellen und der landwirtschaftlichen Erzeugnisse einander annähern müssen, um den Landwirten den Ankauf industrieller Erzeugnisse in höherem Grade als bisher zu ermöglichen. Es habe sich darum gehandelt, aus dem „circulus vitiosus" herauszukommen: der erhoffte gesteigerte Absatz industrieller Erzeugnisse auf dem Dorfe solle zu einer Steigerung des Verbrauchs und damit auch der Erzeugung und der Beschäftigung der Stadt führen.

Die Regierung, erklärte General Górecki weiter, bekämpfe nicht die Kartelle als solche, man müsse sich vor der Psychose hüten, der der Bestand eines Kartells als verbrecherischer Tatbestand erscheine. **Die Regierung bekämpfe nicht die „guten" Kartelle, die sich von gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten ließen, desto entschiedener aber die „bösen" Kartelle, die nur im Interesse der Steigerung ihres eigenen Gewinns den Markt einer bestimmten Ware monopolisieren wollten.** Es gäbe nach der erfolgten Auflösung von 107 Kartellen noch eine beträchtliche Zahl wirtschaftlich nützlicher Kartelle in Polen. Der Minister verwies darauf, daß die Regierung auch auf die nichtkartellierte Industrie dahingehend einwirke, die neuen Preissenkungen, die ihr zugute kämen, den Verbrauchern ihrer Erzeugnisse zukommen zu lassen, und daß auch dieser Sektor der Industrie, der noch immer über 60 Prozent der industriellen Unternehmen Polens umfaßt, gehalten sei, die Preissenkungsaktion gebührend mitzumachen. Ebenso halte die Regierung den Handel an, an der Aktion teilzunehmen und in Zukunft nach dem Grundsatz „Großer Umsatz — kleiner Nutzen" Geschäfte zu machen.

Die Regierung denke auch nicht daran, die Preissenkungsaktion unabsehbar fortzusetzen, denn eine Lage, in welcher der Verbraucher immer weitere Preissenkungen erwarte, müsse sich ungünstig auf die Auftragserteilung und die Handelsumsätze auswirken. **Die Regierung werde daher ihre Preissenkungsaktion zu Neujahr 1936 endgültig beenden und sie nachher nicht wieder aufnehmen; weitere Preisermäßigungen würden im neuen Jahre 1936 nicht zu erwarten sein, sondern im Gegenteil könnten hier und dort gewisse Wiederaufbesserungen allzusehr gedrückter Preise eintreten.**

General Górecki versicherte endlich, daß die Regierung sehr gut verstehe, daß das Kapital einen gerechten Gewinn abwerfen müsse, und sie denke nicht daran, ihm diesen Gewinn zu verwehren, sondern werde im Gegenteil Sorge dafür tragen, daß die Vorbedingungen für eine wieder gewinnbringende Tätigkeit der Industrie geschaffen würden.

a.

Deutsch-niederländischer Wirtschaftsvertrag

Im Berliner Auswärtigen Amt ist am Montag ein Vertrag über die Regelung des deutsch-niederländischen Warenverkehrs im Jahre 1936 unterzeichnet worden. Für den Bezug von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus Holland, insbesondere von Butter, Eiern und Käse ist eine Regelung getroffen worden, die einen Mehrbezug der genannten Erzeugnisse gegenüber dem Vorjahr vorsieht.

Die Vereinbarungen über die bei der Einfuhr in den Niederlanden kontingentierten Waren gestatten es Deutschland, seine Waren etwa im bisherigen Ausmaß nach Holland abzusetzen.

Verlängerung des deutsch-finnischen Handelsvertrages

Die in Berlin geführten Verhandlungen über die Verlängerung des deutsch-finnischen Handelsvertrages, sowie des zwischen beiden Ländern bestehenden Verrechnungsabkommens, haben zu einer Verlängerung des Handelsvertrages und des Verrechnungsabkommens für das Jahr 1936 geführt.

Unterzeichnung eines Protokolls über den Warenverkehr zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei.

Die dritte gemeinsame Tagung des deutschen und des tschechoslowakischen Regierungsausschusses, die in der Zeit vom 10. bis 23. Dezember in Berlin stattgefunden hat, ist am Montag mit der Unterzeichnung eines Protokolls abgeschlossen worden, durch das der Warenverkehr zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei für das Jahr 1936 geregelt wird. Die neue Vereinbarung bedeutet, — mit gewissen Aenderungen bei einzelnen Warengruppen — im wesentlichen eine Verlängerung der bisherigen Regelung. Ueber den Inhalt im einzelnen werden die Wirtschaftskreise durch ihre Spitzenverbände unterrichtet werden.

Das Abkommen über den deutsch-dänischen Warenverkehr verlängert.

In der Zeit vom 20. bis 23. Dezember haben in Berlin zwischen Vertretern der deutschen und dänischen Regierung Verhandlungen über die Regelung des deutsch-dänischen Warenverkehrs stattgefunden. Da diese Verhandlungen vor den Weihnachtsfeiertagen nicht zu Ende geführt werden konnten, sind die beiden Regierungen übereingekommen, die Gültigkeit des für das Jahr 1935 geltenden Abkommens über den gegenwärtigen Warenverkehr bis zum 31. Januar 1936 zu verlängern. Die Verhandlungen werden Anfang Januar fortgesetzt werden.

Amerikanisches Passagierflugzeug für Polen.

Das am 21. Dezember in Gdingen erwartete polnische Ueberseemotorschiff „Pilsudski", bringt nach Polen aus Amerika ein großes Passagierflugzeug des Typs „Lochedd Elektra" mit, das von der polnischen Fluglinie „Lot" gekauft worden ist.

Tendenz der Effektenbörse

Berlin: Aktien fester, Renten freundlich.

Berlin, den 23. Dezember. (Eigener Drahtbericht).

Die letzte Börse vor den Feiertagen zeigte eine ausgesprochen freundliche Verfassung, sowohl am Aktien- als auch am Rentenmarkt. Die Führung hatten bei den Aktien wiederum Montanwerte, unter ihnen Stahlverein, die bei einem Anfangsumsatz von etwa 60 000 RM um 1 Prozent anzogen. Man rechnet in Börsenkreisen zuversichtlich mit der Ausschüttung einer Mindestdividende von 2 bis 2½ Prozent. Mannesmann gewannen ¾, Klöckner ⅝ Prozent. Maxhütte kamen gegen letzte Notiz am 20. 12. um 2½ Prozent höher an. Braunkohlenwerte lagen verhältnismäßig ruhig, aber ebenfalls überwiegend freundlich; Eintracht waren um 1¼, Niederlausitzer um 1 Prozent fester. Von chemischen Papieren eröffneten Farben ⅜ Prozent über Sonnabendschluß mit 148½, Goldschmidt und Kokswerke zogen um je 1 Prozent an. Von Gummi- und Linoleumwerten wurden zum ersten Kurs lediglich Deutsche Linoleum (plus 2½ Prozent) notiert. Am Elektromarkt waren Gesfürel um 1¼, Schuckert um 1 und Felten um ⅜ Prozent fester. Auch Tarifwerte erfreuten sich regerer Nachfrage als in den Vortagen; Schlesische Gas kamen gegen letzte Notiz um 2¼, Lieferungen um 1 und Elektro Schlesien um ¾ Prozent höher aufs Tableau.

Im Verlauf machte die Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten weitere Fortschritte. In der zweiten Börsenstunde waren dann vereinzelt Glattstellungen zu beobachten, so daß Teile der erzielten Kursgewinne verloren gingen. Farben wurden im Verlauf ⅜ Prozent niedriger mit 148⅛ gehandelt. Westeregeln ermäßigten sich um insgesamt 1½ Prozent. Andererseits waren Licht und Kraft, Daimler, Hoesch und Orenstein gegen den Anfang ½, Reichsbankanteile ¼ Prozent fester. Am Rentenmarkt lagen Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen etwa auf Vortagsbasis. Die Börse schloß in freundlicher Haltung und zu gut behaupteten Kursen. Farben gingen mit 148⅜ aus dem Verkehr. Chemische von Heyden konnten sich noch in der letzten halben Stunde bis auf 119¾, d. h. gegen den Anfang um 1⅛ Prozent, befestigen. Auch Braubank zogen um insgesamt ¾ Prozent an. Im übrigen waren nennenswerte Umsätze nicht mehr zu verzeichnen. Am Kassamarkt lagen Vereinigte Glanzstoff mit einem Gewinn von 5 Prozent, sowie Stock-Motor mit plus 4 Prozent recht fest. Von Bankaktien wurden Handelsgesellschaft und Commerzbank je ¼, DD-Bank ½ Prozent und Deutsch-Asiatische 12 RM höher notiert. Hypothekenbanken lagen ebenfalls überwiegend fester. Hamburger plus 1¾ und Meininger plus 1⅞.

Polnische Märkte

Posener Getreidebörse vom 23. Dezember. Preise Parität Posen. Schwedischer Kleesamen 170—185. Die übrigen Notierungen blieben unverändert. Stimmung: ruhig.

Auf der Kattowitzer Getreidebörse vom 23. Dezember wurden nachstehende Preise für 100 kg, Parität Waggon, im Großhandel und in Waggonladungen notiert (in Klammern Transaktionspreise, die anderen Notierungen Orientierungspreise): Roggen 14—14,50, Weizen einheitlich 19,75—20,25, Weizen gesammelt 18,75—19,25, Hafer einheitlich 15,75—16,50, Hafer gesammelt 15—15,50, Gerste für Graupe 16—16,50, Kartoffelmehl 34—35, Futtergerste 14 bis 14,75, weiße Bohnen 21—23, graue Bohnen 23—24, Viktoriaerbsen 33—36, Mohn 72—75, Kukuruz 16,50—17,50, Weizenmehl: 65proz. (28) 27,50—28, 60proz. 28,75 bis 29,25, 55proz. 29,25—30,25, 45proz. 30,25—31,25, 20proz. (32,25—32,50) 32,25—32,75, Roggenmehl: 55proz. (21,25—21,50) 21—21,50, 45proz. (22) 21,50—22, 30proz. 22—22,50, Weizenkleie grob 10,25—10,75, Weizenkleie mittel (10) 10—10,25, Roggenkleie (9,75) 9,75—10,25, Leinkuchen (15,90) 15,75—16, Rapskuchen 13—13,50, Sonnenblumenkuchen 43—44proz. 19—20, Sojaschrot 23—23,50, Stroh gepreßt 3,75—4,25, Wiesenheu 8,50—9,50, Kleeheu 9,50—10, Wicke 23—24. Gesamtumsatz: 690 Tonnen. Tendenz: ruhig.

Deutsche Märkte

Breslauer Produktenbörse vom 23. Dezember. Getreide: Tendenz: behauptet. Preise unverändert. — Mehle: Tendenz: Weizenmehl stetig, Type 405 besonders gefragt. — Oelsaaten per 100 kg frachtfrei Breslau (auch in kleineren Mengen) mittlerer Art und Güte. Tendenz: stetig. Winterraps, Festpreis ab Verladestation 32, Leinsamen, frachtfrei Breslau 26. — Kartoffeln. Bis auf weiteres gelten als Erzeuger-Mindestpreise per 50 kg, die nicht unterschritten werden dürfen. Tendenz: freundlich. Für die Kreise: gelbe 2,40—2,70, blaue, weiße und rote 2,10—2,40, Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke 8¼ Pfg., Fabrikkartoffeln frei Fabrik 10½ Pfg. — Nächster Markt erst am 30. Dezember.

Metalle

London. 23. Dezember. Amtliche Notierungen in Pfund Sterling für 1 engl. Tonne (1016 kg). Kupfer standport prompt 34 13/16—34 15/16, 3 Monate 35,25—35 5/16, settl. 34,875; Zinn standard prompt 216,75—217,25, 3 Monate 208,50 bis 208,75, settl. 218; Bleis sofortige Lieferung 16,50, Terminlieferung 16 3/16, settl. 16,125; Zink sofortige Lieferung 14 11/16, Terminlieferung 14,75, settl. 14,75; Elektrolytkupfer 39—39,50, bestselected 37,75—39; Elektrowirebares 39,50.

Erleichterungen für Steuerpatente 1936

Der Finanzminister hat wiederum eine Reihe von Erleichterungen beim Erwerb der Steuerpatente für das Jahr 1936 angeordnet. Entsprechend der weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage sind die Erleichterungen noch zahlreicher als im Vorjahre. Am zweckmäßigsten teilt man auch diesmal die Erleichterungen in solche, die von Amts wegen anzuwenden sind, und solche, die auf Antrag des Steuerpflichtigen gewährt werden.

A. Von Amts wegen wird gestattet:

1. Ein Halbjahrespatent der I. Handelskategorie dürfen führen: Restaurationen usw., die über 20 Personen beschäftigen, wenn der Umsatz im Jahre 1934 nicht 300 000 zł überstieg, Kinos, deren Umsatz im Jahre 1934 nicht 200 000 zł überstieg, und berufsmäßiger Ankauf von Hühnereiern für Exportzwecke bei einer Summe des Aufkaufs über 500 000 zł bis 1 000 000 zł, wenn ordnungsmäßige Bücher geführt werden.

2. Ein Patent der II. Handelskategorie statt der I. Kategorie dürfen führen: Die Großverkaufsstellen des Spiritus-, Tabak- und Salzmonopols sowie Kinos der I. Kategorie, deren Umsatz für das Jahr 1934 nicht 100 000 zł übersteigt.

3. Ein Halbjahrespatent der II. Handelskategorie dürfen führen: Apotheken und Kinos der II. Kategorie, sofern der Umsatz des Jahres 1934 nicht 30 000 zł übersteigt.

4. Ein Halbjahrespatent IIb für gewerbliche Beschäftigungen dürfen die Handelsvermittler führen, deren Umsatz des Jahres 1934 nicht 5000 zł übersteigt.

5. Ein Patent der III. Handelskategorie dürfen führen: Warenhandel der II. Kategorie, dessen Umsatz im Jahre 1934 nicht 50 000 zł übersteigt, Restaurationen der II. Kategorie mit einem Umsatz im Jahre 1934 bis zu 50 000 zł oder mit Verkauf von Bier, Most und Obstweinen inländischer Herkunft, wenn sie 4—10 Personen einschließlich des Inhabers und seiner Familienangehörigen beschäftigen, Transportunternehmen mit höchstens 2 Lastautos, Autobusunternehmen mit höchstens 2 Autobussen und Buchhandlungen der II. Kategorie mit einem Umsatz im Jahre 1934 bis zu 50 000 zł.

6. Ein Patent der IV. Handelskategorie dürfen führen statt eines Patents der III. Kategorie: Warenhandel, Billardsäle, Hotels, Pensionate, Buchhandlungen, Spitäler, Kinos, Theaterunternehmen, Zirkusse, Eisenbahnen und Verlage, sofern ihr Umsatz des Jahres 1934 nicht 15 000 zł übersteigt; übersteigt der Umsatz des Jahres 1934 bei den Vorgenannten nicht 5000 zł, so brauchen sie nur ein Halbjahrespatent der IV. Kategorie zu lösen. Ferner fallen hierunter Restaurationen der II. Kategorie mit einem Umsatz im Jahre 1934 bis zu 5000 zł und solche, mit Verkauf von Bier, Most und Obstwein inländischer Herkunft, wenn sie nicht mehr als 3 Personen einschließlich des Inhabers und seiner Familienangehörigen beschäftigen.

7. Nur ein Patent brauchen zu lösen: Buchhandlungen mit Nebenverkauf von Papiermaterialien oder mit Ausleihung von Büchern, wenn der gesamte Umsatz des Jahres 1934 nicht 50 000 zł übersteigt.

8. Ohne ein Patent dürfen geführt werden: Kleinverkauf von Tabakwaren in Handelsunternehmen, Aufkauf von Flaschen nach Erzeugnissen des Spiritusmonopols durch Unternehmen des Kleinverkaufs solcher Produkte sowie der Nebenverkauf von inländischen Zeitungen und Zeitschriften in Unternehmen des Warenhandels, Restaurationen und Buchhandlungen. Außerdem werden diese Unternehmen von der Umsatzsteuer aus dem Verkauf dieser inländischen Zeitungen und Zeitschriften im Jahre 1936 befreit.

9. Ein Patent der V. Gewerbekategorie dürfen führen: Gewerbeunternehmen der Ziffer XVIII des Tarifs, wenn sie bei Handbetrieb bis zu 70 Arbeiter und bei mechanischem Betriebe bis zu 35 Arbeiter beschäftigen, ferner Unternehmen der Ziffer XIX des Tarifs, wenn sie bei Handbetrieben bis zu 100 Arbeiter und bei mechanischem Betriebe mit zu 50 Arbeiter beschäftigen.

10. Ein Patent der VI. Gewerbekategorie dürfen führen: Unternehmen der Ziffer XVIII und XIX des Tarifs, wenn sie bei Handbetrieb bis zu 25 Arbeiter und bei mechanischem Betriebe bis zu 15 Arbeiter beschäftigen.

11. Ein Patent der VII. Gewerbekategorie dürfen führen: Die vorgenannten Unternehmen, wenn sie bei Handbetrieb bis zu 12 Arbeiter und bei mechanischem Betriebe bis zu 10 Arbeiter beschäftigen.

B. Auf Antrag der Steuerpflichtigen kann erlaubt werden:

1. Durch den Finanzausschuß des Schlesischen Wojewodschaftsamts, daß die Folgenden ein Patent der III. statt der II. Handelskategorie erwerben, soweit sie nicht unter die von Amts wegen zu gewährenden Erleichterungen fallen sowie in den Fällen, wo die Unternehmen in den Jahren 1935 oder 1936 entstehen: Warenhandel, Gastwirtschaften, Selterverkauf, Hotels, Pensionate, Buchhandlungen, Spitäler, Apotheken, Kinos, Theaterunternehmen, Eisbahn, Mangeln, Verlage.

2. Durch die zuständigen Finanzämter, daß die Folgenden ein Patent der IV. statt der III. Handelskategorie erwerben: Warenhandel, Gastwirtschaften, Billardsäle, Selterverkauf, Hotels, Pensionate, Buchhandlungen, Spitäler, Apotheken, Kinos, Theaterunternehmen, Eisbahn und Verlage. Ferner können die Finanzämter von dem Erwerb der unter Punkt 6 genannten Halbjahrespatente befreien, wenn der Umsatz dieser Unternehmen im Jahre 1934 nicht 2000 zł übersteigt.

Sämtliche Gesuche um Erleichterungen sind bis zum 31. Dezember d. Js. einschließlich an das zuständige Finanzamt zu richten. Die Entscheidung der Finanzämter sind binnen 6 Wochen und die des Finanzausschusses binnen 2 Monaten dem Zensiten zuzustellen. Erfolgt keine Zustellung innerhalb dieser Frist, so gilt das Gesuch als berücksichtigt.

—i.

Redaktion des Handelsblattes: Hans-Joachim Siekiera.

UNTERHALTUNGS-BLATT

Kunst und Wissenschaft

Oesterreich in der deutschen Geschichte

Prof. von Srbik spricht in der Berliner Universität.

Vor wenigen Tagen hatte der Altmeister der geopolitischen Wissenschaft, der bayrische General a. D. Haushofer, in Wien vor geladenem Kreise gesprochen, und einige Zeitungen hatten es für richtig gehalten, zu diesem Ereignis politische Randglossen zu machen, die nicht gerade sehr positiv gemeint waren. Freilich hätte man dem Wiener Journalisten, der anregte, man möge doch erst einmal in Berlin einen Oesterreicher über Oesterreichs Rolle in der deutschen Geschichte sprechen lassen, gewünscht, daß er in jenem großen Hörsaal der Friedrich-Wilhelms-Universität gewesen wäre, wo ein begeistertes Publikum von Jung und Alt dem Historiker Heinrich von Srbik gebannt lauschte, als er den ersten von drei Vorträgen über eben dieses Thema hielt. Prof. Hoppe begrüßte den Verfasser des „Metternich" und der „Deutschen Einheit" an dieser preußischen Stätte unter großem Beifall mit der zweifachen Feststellung, er sei zwar im engeren Sinn gewiß kein Mann des neuen Deutschlands im Reiche, wohl aber habe er stets die Gesamtgeschichte des deutschen Volkes im Auge behalten als einigendes Element über der trennenden Historie der Staatlichkeiten.

Prof. von Srbik unterstrich einleitend die Bedeutung der Volksgeschichte über den Staats-Bruchteilen und bekannte sich „in dieser symbolhaften Stunde" zur deutschen Volkstreue ebenso wie zu seiner österreichischen Heimattreue. Oesterreichs Geschichte sei ein großes Stück deutschen Ruhmes und deutschen Leides, und die bis auf den heutigen Tag bestehende Spannung zwischen Volks- und Staatsbewußtsein werde sich wohl einmal noch verlieren. Einen „österreichischen Raum" gebe es eigentlich nicht, vielmehr haben menschlicher Wille nnd eine große Idee die Alpenländer, das böhmische Massiv und die ungarische Gebirgsebene viele Jahrhunderte lang in eine einheitliche, deutschbestimmte Geschichte zusammengeführt. Zwar sei im großen Oesterreich der Vergangenheit der deutsche Teil nicht Staatsnation geworden, wie denn auch heute der Zerfall in die Nationalitäten Wirklichkeit geworden ist. Allein das Ringen um eine höhere übernationale Einheit im Südosten sei die große Leistung der österreichischen Staatsidee gewesen, die doch in ihrem Besten eng verklammert war mit dem deutschen Volk im Reich.

Ausgehend von den ersten bayerisch-fränkischen Siedlungen und von der zweiten Epoche des ottonischen Vorstoßes gegen die Magyaren, entwarf der geniale Historiker ein großartiges Bild der Entwicklung von der Ostmark der Babenberger bis zur gewaltigen Herrschaft Kaiser Maximilians am Ausgang des Mittelalters. Er stellte die Frage, was geworden wäre, wenn im 12. Jahrhundert Bayern nicht von Oesterreich staatsrechtlich getrennt worden wäre, oder wohin die kühnen Träume des Böhmenkönigs Ottokar hätten führen können, der vom „goldenen Prag" aus ein großes Reich um den Sudetenraum schaffen und halten wollte. Mit seiner Niederlage gegen Rudolf von Habsburg auf dem Marchfeld beginnt dann die Zeit, wo ein alemannisches Fürstengeschlecht sich in kluger Politik in dem ganzen großen Gebiet von den oberbadischen Vorlanden bis nach Böhmen, Ungarn und an die Adria jene gewaltige Hausmacht schuf, die immer auch den Ehrgeiz der Führung im Römischen Reich deutscher Nation hatte. Schließlich stieg die ideelle Einheit Reich-Haus-Welt auf ihren Gipfel zu Maximilians Zeit, als freilich die Reichsidee selber in den weltanschaulichen Kämpfen des Volkes bereits in die moderne Krise gekommen war.

* * *

Zwei Evangelische Kalender

Bei der Wahl der Kalender für 1936 stellen sich aus Posen zwei treue Freunde ein. Es ist zunächst der „Evangelische Volkskalender", herausgegeben von Pastor Sarowy und erschienen im Verlag der Evangel. Diakonissenanstalt in Posen. Für dieses Werk ist auch der Ertrag des Kalenders bestimmt. Aus dem reichen Inhalt des Kalenders heben wir folgendes hervor: Eine Gedichtfolge und ein Erinnerungsaufsatz von Gen.-Superintendent D. Blau, einen Aufsatz über das Thema „Hundert Jahre Mutterhaus-Diakonie", einen schön illustrierten Aufsatz von Pastor Dr. Wagner-Bielitz „Aus der Geschichte des Teschener Landes" und eine Abhandlung „Von Seen und Wäldern unserer Heimat" von Otto Tumm-Posen. Es verdient in Oberschlesien besonders bemerkt zu werden, daß auch Kirchenpräsident D. Voß einen Aufsatz beigesteuert hat über „Luthers Erbe". Ausgezeichnet sind die Illustrationen zum Kalendarium von Pfarrvikar Schilberg-Bromberg.

Der zweite Kalender ist der treue Freund der Jugend, der „Jugendgarten", erschienen im Lutherverlag Posen, herausgegeben von Ilse Rolide und Richard Kammel, ein Büchlein von bemerkenswerter Billigkeit (50 Groschen) und gediegenem Inhalt (64 Seiten). Ein jugendgemäßer Inhalt (für Jungen wie Mädchen) verbindet sich mit der deutschen und christlichen Gesinnung des Lutherverlages. Möchte der Kalender in viele junge Hände kommen!

R. S.

* * *

Deutsche Theatergemeinde, Kattowitz. Am 1. Weihnachtsfeiertag bleibt die Kasse geschlossen. Donnerstag, den 2. Feiertag, ist die Kasse von 11—13 Uhr geöffnet. Die nächsten Vorstellungen finden am Sonntag, dem 29. Dezember, statt. Um 15,30 Uhr wird das musikalische Lustspiel „Frau ohne Kuß" von Walter Kollo und um 20 Uhr zum zweiten Male die Operette „Polenblut" von Nedbal aufgeführt. Als Gast wirkt der bekannte Operetten-Komiker Theo Knapp vom Bielitzer Stadttheater mit. Am Montag, dem 30. Dezember, 20 Uhr, wird im Abonnement A und B das lustige Biedermeierabenteuer „Einen Jux will er sich machen" von Joh. Nestroy gespielt.

Der Chorzower Knabenchor im Rundfunk. Am ersten Weihnachtsfeiertag wirkt der Chorzower Knabenchor in der Veranstaltung der schlesischen Sender Breslau und Gleiwitz „Oberschlesische Kinder singen und musizieren" mit. Er wird unter der Leitung seines Dirigenten Georg Mnich, um 10 Uhr, singen.

Szenische Aufführung berühmter Orchesterwerke. Die sinfonische Dichtung „Till Eulenspiegels lustige Streiche" von Richard Strauß gelangte unlängst durch die Tanzgruppe des Stadttheaters Essen unter großem Beifall zur szenischen Uraufführung. Auch Regers wiederholt mit Erfolg tänzerisch ausgedeutete Ballettsuite Op. 130 wird nunmehr Ballettmeister Denies am Stadttheater zu Mainz zur szenischen Darstellung bringen, nachdem er das Werk in der vorigen Spielzeit in Gladbach-Rheydt einstudiert hatte.

Der Weihnachtsengel / Von Lothar P. Manhold

Eine Weihnachtsgeschichte will ich erzählen, eine Geschichte von jenem Manne, dem wir eines ihrer schönsten Christbaumlieder zu verdanken haben; das: „O, du fröhliche..."

Johannes Falk war ein Danziger Kind, der Sohn eines armseligen Perrückenmachers, der auf der Lastadie, wo damals noch die Schiffswerften waren, seine Werkstatt hatte. Sehr gegen seinen Willen mußte der Junge Johannes nun auch das Perrückenmachen lernen, der Vater hielt ihn streng und es kostete dem Gesellen, Monsieur Clannheimer, allerhand Mühe, den Jungen eines Abends aus der väterlichen Gewalt loszureißen, um ihn mitzunehmen auf den berühmten Danziger Christmarkt — denn das hatte Monsieur Clannheimer dem Jungen lange versprochen. Der Vater gab den beiden gute Lehren mit auf den Weg, er hielt eine kleine Rede, wie sie etwa der besorgte Polonius dem nach Wittenberg reisenden Laertes hält, und dann entließ er sie zum Christmarkt auf dem Langen Markt, keine fünf Minuten Wegs von der Lastadie entfernt.

Es war am zweiten Abend vor dem Fest, und sie hatten Schneelicht und Mondschein, so daß ein großes Gedränge von Menschen auf dem Christmarkt war. Man hätte an verschiedenen Stellen keinen der rotbäckigen Aepfel zur Erde werfen können, so dicht stand alles Kopf an Kopf. Es konnte auch niemand einen Schritt vorwärts oder rückwärts tun, ohne jemand auf die Füße zu treten oder von ihm getreten zu werden. Die Seilerburschen und Matrosen waren die Ausgelassensten und Schlimmsten von allen, sobald sie auf dem Christmarkt auftauchten, fingen sie mit allerhand lustigen und groben Streichen an, die Leute zu necken, zu ärgern. Denn bald nähten sie den Mädchen, Frauen und Männern die Kleider, Aermel, Röcke mit Packnadeln zusammen, so daß sie nicht auseinander konnten; oder sie warfen den alten Weibern vor dem Artushof ihre Körbe mit Wallnüssen oder auch ihre mit Aepfeln, Pfefferkuchen, mit Lichtern und Laternen besetzten Christtische über den Haufen, und freuten sich dann über den Hallo, den es gab, wenn die kleinen Straßenbengel brav aufsammelten und die Weiber mit ihren Fäusten dreinschlugen.

Einige Matrosen standen vor dem Ratskeller, wo der Weinschank war, und wenn ein behäbiger Bürgersmann aus der Tiefe auf die Straße heraufkam und ihm die frische Luft beim Austritt aus dem Gewölbe ein wenig den Kopf benahm, so daß er sich ein bißchen unsicherer als gewöhnlich auf seinen Füßen zeigte, dann drängten sie ihn solange, bis er in eine der großen Fischbutten hineinfiel, und die Karpfenweiber mit ihren Fischnetzen und großen Wasserbehältern ihn wieder nüchtern machten.

Monsieur Clannheimer und Johannes sahen sich das alles so aufmerksam mit an, wie Leute, die nichts wichtigeres zu tun haben, und verweilten bald da, bald dort, sie stiegen die breite Beischlagtreppe zum Artushof hinauf, wo am Eingang die Zinngießer und die Leute, die große Wachsstöcke verkauften, ihren Stand hatten und gingen dann weiter.

Sie kamen an dem Buchbinderladen vorbei, an einer Stelle wurde die Lotterie gezogen, und nahe dabei hatten die Tischler ihre Ausstellung mit Schränken und Kommoden. Hier war der Weg nun sehr eng, die ausgelassenen Burschen aber, die aus Mutwillen gerade hier stopfen halfen, brachten es fertig, daß die Ströme der Schaulustigen sich stauten.

Die Wächter schrien und schimpften und versuchten mit ihren Stangen Luft zu machen. Trotzdem blieben einige ansehnliche Leute im Gewühl stecken, anderen verloren ihre Hüte und Hauben und schrien. Den Johannes Falk hatte der Strom der Menge mit solcher Gewalt erfaßt und vorwärtsgeschoben, bis er vor einem jungen, sehr schönen und reizend gekleideten Mädchen stehen blieb, das von der anderen Seite ihm entgegen gepreßt worden war vom Gegenstrom, und wie die beiden einander so dicht gegenüberstanden, daß sich fast ihre Nasenspitzen berührten, da geriet die Kleine in nicht geringe Verwirrung. Johannes sah sie mit großen runden Augen an und sie schaute ihm gleichfalls wie verzaubert ins Gesicht.

Sie sprachen kein Wort miteinander, so sehr benahm diese zufällige Begegnung den beiden, die sich doch nicht kannten, den Atem. Alles, was Johannes tat, war, daß er mit der geballten Faust nach rechts und links schlug, damit von den übrigen niemand sie berühre. Er merkte wohl, daß seine Ritterlichkeit dem Mädchen gefiel — aber da verlief sich das Gedränge auch schon, und als sie fast allein zwischen den Buden einander gegenüberstanden, wußten sie sich nichts zu sagen. Das Mädchen nickte ihm freundlich zu und wurde rot. Auch Johannes stand da mit Rot übergossen. Dann ging sie fort und war verschwunden, und Johannes Falk hat sie nie mehr wieder gesehen, so sehr er sich auch ein Wiedersehen mit diesem Weihnachtsengel vom Danziger Christmarkt wünschte.

Leo Slezak
in dem großen militärischen Lustspiel
„Herbstmanöver"
Fot.: F. d. F.-Siegel-Film

z. Zt. im Gloria-Palast Beuthen OS., Ring, Hochhaus.

Die Frau mit den zwei Namen

Roman von J. S. FLETSCHER

(44. Fortsetzung)

„Eine verrückte Geschichte!" murmelte er vor sich hin. „Wer, zum Henker, ist nun dieser Van Koon, und was hatte Mrs. Marlow, alias Slade, gestern abend in seinem Zimmer zu suchen, als er aus war?"

Er zerbrach sich den Kopf, um einen Anhalt zur Lösung dieses Problems zu finden, fuhr aber plötzlich aus seinen Gedanken auf, als hinter ihm in der Halle Fullaway erschien und ihn anrief. Der Amerikaner war von einem Mann begleitet, in dem Allerdyke sofort das Individuum vermutete, mit dem sich gerade seine Gedanken beschäftigten. Es war ein anscheinend vierzig Jahre alter Mann von Durchschnittsgröße und einem glattrasierten, etwas blassen Gesicht, der über seinen saphirblauen Augen eine goldeingefaßte Brille trug.

„Hallo, Allerdyke," rief Fullaway in seiner gewohnten lebhaften Art. „Sie sehen sich das Straßenbild an? Gestatten Sie, daß ich Ihnen Mr. Van Koon vorstelle, den Sie wohl noch nicht gesehen haben, obgleich er mit Ihnen unter einem Dache weilt. Van Koon, dies ist Mr. Allerdyke, von dem ich Ihnen schon sprach."

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände und sahen sich an. Wer oder was auch dieser Mann sein mochte, dachte Allerdyke, er hatte einen offenen Blick und einen festen Handschlag, zwei Dinge, aus denen er bei einem Fremden zu schließen pflegte, daß er es mit einem ehrlichen Menschen zu tun hatte.

„Ich hatte allerdings noch nicht das Vergnügen, Mr. Allerdyke kennenzulernen," sagte Van Koon. „Aber ich bin auch viel aus — ich verbringe nicht gern bei dem schönen Wetter meine Zeit im Hotel. Sie beide kennen London gründlich — aber bei mir ist das etwas anderes, ich muß die ganze Zeit, die mir zur Verfügung steht, darauf verwenden, mich in der Stadt umzusehen."

„Sind Sie schon lange in London?" fragte Allerdyke höflich.

„Seit der ersten Aprilwoche," antwortete Van Koon. „Und da es mein erster Besuch in England ist, so studiere ich die Stadt gründlich. Fullaway erzählt mir, Mr. Allerdyke, daß Sie aus Bradford sind, dem großen Manufakturwarenzentrum. Bradford ist eine der Städte, die ich mir zu besuchen vorgenommen habe. Hallo!" rief er plötzlich aus, indem er seine Rede abbrach. „Da ist ein Mann, Fullaway, der Sie offenbar dringend sprechen will!"

Fullaway und Allerdyke blickten auf die Straße hinaus und sahen Blindway, der gerade aus einem Wagen gesprungen war und auf sie zueilte. Er begrüßte sie und fragte, ob sie wohl mit ihm nach Scotland Yard kommen wollten. Der Chef möchte sie gern einen Augenblick sprechen.

„Kommen Sie, Allerdyke," sagte Fullaway. „Wir fahren am besten sofort hin. Van Koon," fuhr er fort, sich an seinen Landsmann wendend, „tun Sie mir den Gefallen und sagen Sie Mrs. Marlow, die wohl jetzt da ist — vorhin, vor zehn Minuten war sie noch nicht angekommen — ich wäre für eine Stunde abgerufen worden. Sie möchte bitte sich um alles kümmern, was irgendwie zu erledigen ist."

Van Koon nickte und ging ins Hotel zurück, während Allerdyke und Fullaway mit dem Detektiv in den Wagen stiegen und abfuhren.

„Was gibt es?" fragte Fullaway. „Etwas Neues?"

„Ich weiß es nicht genau," antwortete Blindway. „Der Chef hat da eine Frau in seinem Büro, die der Ansicht ist, etwas über die Französin aussagen zu können, und da habe ich Sie dann holen müssen, und jemand anders ist zu Miß Lennard gefahren. Möglich, daß es etwas Wichtiges ist. Im übrigen," fuhr er mit einem fast verzweifelten Kopfschütteln fort, „weiß ich überhaupt nichts Neues. Noch nie, meine Herren, habe ich einen Fall erlebt, in dem so wenig Anhaltspunkte auftauchen. Und fünfzigtausend Pfund Belohnung sind dabei zu verdienen!"

„Jedenfalls wird diese Frau hinter dem Geld her sein," meinte Fullaway. „Sie haben nicht gehört, was sie sagte?"

„Nein," antwortete Blindway, den Kopf schüttelnd. „Aber wir werden es ja sogleich erfahren."

Er führte sie sofort in dasselbe Zimmer und zu demselben Beamten, mit dem sie auch schon früher verhandelt hatten. An einer Seite des Schreibtisches saß Celia Lennard, an der anderen eine ärmlich gekleidete Frau mittleren Alters. Nach kurzen Begrüßungsworten mit dem Chef und der Sängerin nahmen Allerdyke und Fullaway ebenfalls Platz.

„Dies ist Mrs. Perrigo", stellte der Chef vor. „Mrs. Perrigo von der — wie war doch wieder Ihre Adresse?"

„Ich wohne Alpha Place an der Park Street", sagte Mrs. Perriog in einer leisen, ruhigen Stimme. „Nummer vierzehn. Ich bin Wäschestärkerin."

„Notieren Sie das, Blindway", sagte der Chef zu dem Detektiv, der sich auf einen Wink neben ihn an den Schreibtisch gesetzt hatte. „Schreiben Sie alles auf, was Mrs. Perrigo uns erzählt. Also, Mrs. Perrigo, Sie glauben dieses tote Mädchen, Lisette Beaurepaire, mehreremal in Gesellschaft eines jungen Mannes gesehen zu haben? Wo und wann war das?"

„Es war dreimal, Herr. Dreimal weiß ich es bestimmt, daß ich sie gesehen habe, und einmal war es so, daß ich es jetzt wenigstens nicht mehr so bestimmt behaupten möchte. Wenn ich es nur so auf meine Art erzählen könnte —"

„Aber gewiß, gewiß, Mrs. Perrigo! Ganz, wie Sie es wünschen. Erzählen Sie uns alles auf Ihre Art. Nehmen Sie sich ruhig Zeit."

„Nun ja, es mag, soweit ich das jetzt noch feststellen kann, so etwa Mitte März gewesen sein", begann Mrs. Perrigo. „Vor zwei Monaten. Ich hatte mir unglücklicherweise ganz schlimm die rechte Hand verbrannt, so daß ich nicht arbeiten konnte. Und da es für die Jahreszeit ziemlich warm war, pflegte ich viel in den Anlagen von Kensington Gardens zu sitzen, wo die junge Dame, deren Bild neulich in den Zeitungen gestanden hat —"

„Einen Augenblick, Mrs. Perrigo", unterbrach sie der Beamte. „Miß Lennard, es vereinfacht die Sache sehr, wenn ich Sie etwas frage. Waren Sie oder Ihr Mädchen um die Zeit, von der Mrs. Perrigo spricht, also Mitte März, in der Stadt?"

„Ja", antwortete Celia bestimmt. „Wir waren vom 3. März, als ich vom Kontinent zurückkam, bis zum 29. März, als ich nach Bukarest abreiste, in London."

„Bitte, Mrs. Perrigo, fahren Sie fort", sagte der Beamte. „Lassen Sie sich Zeit — erzählen Sie alles auf Ihre Art."

(Fortsetzung folgt.)

Sport vom Tage

Zielsetzung im Handball aller Länder: Olympia!

Es ist 1936 das erstemal, daß im Programm der Olympischen Spiele, nämlich vom 6. bis 14. August, ein Handballturnier enthalten ist. Das Handballspiel ist erst kurz nach dem Kriege in Deutschland entstanden und hat Spielelemente verschiedener Ballspiele in sich aufgenommen. Der deutsche Sportlehrer Schelenz schuf ein Regelwerk, das das Spiel auf die Geschicklichkeit der Hände aufbaute. Zwei Mannschaften, die ähnlich wie beim Fußball aufgestellt sind, haben die Aufgabe, den Ball in das gegnerische Tor einzuwerfen. Da die Beherrschung des Balles mit den Händen leichter und vollkommener erreicht werden kann, zeichnet das Handballspiel ungeheure Schnelligkeit und Behendigkeit aus. Der Schwerpunkt liegt nicht bei technischen Künsteleien, sondern in einem klugen, taktisch reifen Aufbau des Spielgeschehens.

Griandios ist das Tempo der Ausbreitung, die das Spiel sowohl in seinem Mutterland — Deutschland — als in den anliegenden Ländern erfuhr. Gründe dafür sind leicht einzusehen. Die Grundlage des Mannschafts- und Kampfspieles Handball bildet die Athletik, nämlich Lauf, Sprung und Wurf. Als Spielfelder konnten alle Fußballfelder verwendet werden. Die Organisation fand in den Athletik- und Turnverbänden stärksten Rückhalt, und nicht zuletzt führte der Zauber, den der runde Lederball nun einmal auf uns Menschen ausübt, die Massen diesem neuen Ballspiel zu.

Die internationale Organisation liegt in den Händen der IAHF, der 26 Nationen angehören, die das Spiel pflegen. Die technische Kommission schuf ein einheitliches Regelwerk und bemühte sich um die Anerkennung und Einführung bei allen nationalen Verbänden. Damit war die erste Grundlage für einen internationalen Spielverkehr geschaffen. Rund um Deutschland und Oesterreich entstanden über die Etappen: Grenzverkehr, Begegnungen von Vereins- und Auswahlmannschaften — die Länderspiele, die bis zum heutigen Tage die Nationen Deutschland, Oesterreich, Schweden, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweiz, Ungarn und Polen im Kampfe sahen.

Die Ausrichtung der Olympischen Spiele 1936 durch Deutschland verhalf dem Handballspiel zur Aufnahme in das olympische Programm. Aus kameradschaftlichem Gedankenaustausch zwischen den Führern der einzelnen National-Verbände entsproß ein internationaler Schiedsrichterkurs, der maßgebend dazu beigetragen hat, daß alle technischen Schwierigkeiten für das Olympische Handballturnier heute als behoben angesehen werden können. Es ist zu erwarten, daß sich Deutschland, Oesterreich, Schweden und Dänemark, Holland, Frankreich und Luxemburg, die Schweiz, Ungarn und Polen an dem Turnier beteiligen werden; vielleicht stößt zu diesen Nationen noch Portugal und U. S. A. Wenn Deutschland und Oesterreich auch spielkulturell bis zum heutigen Tage die Vorherrschaft behaupten konnten, so garantiert der intensive Einsatz aller Länder, die leichte Erlernbarkeit des Handballspieles und die Vertrautheit aller Beteiligten mit modernen Uebungsmethoden dennoch hochwertige und harte Kämpfe.

Ueber 200 Teilnehmer am Olympia-Boxturnier

Nach den Schätzungen des Sekretärs des Internationalen Boxverbandes (IZBA), Arthur von Kankovsky, Budapest, wird das Boxturnier der Olympischen Spiele 1936 hinsichtlich der Zahl der teilnehmenden Nationen und der Zahl der Wettkämpfer einen Rekord darstellen. Er rechnet mit 37 Nationen und 218 Wettkämpfern. Wegen der großen Zahl der Teilnehmer wird an den ersten drei Tagen des Turniers in der Deutschlandhalle (10. bis 12. August) in zwei Ringen gleichzeitig gefochten werden. Erst nachdem alsdann der größte Teil der Teilnehmer ausgeschieden ist, wird man sich an den letzten drei Tagen (13. bis 15. August) auf einen Ring beschränken. In dem Ring A kämpfen an den ersten drei Tagen die Fliegen- bis Leichtgewichte und im Ring B die Welter- bis Schwergewichte. Zwecks täglicher Gewichtskontrolle werden alle Boxer mit Startkarten versehen; auf deren Rückseite werden die Ergebnisse des täglichen Wiegens und der ärztlichen Untersuchung eingetragen.

Schmeling wieder in Deutschland

Mit mehrstündiger Verspätung, die in dem starken Nebel auf der Nordsee ihre Ursache hatte, lief am Sonnabend der deutsche Schnelldampfer „Europa" in Bremerhaven ein. Unter den Heimkehrenden befand sich auch Max Schmeling, der dem Vertreter des DNB seine Ansicht über den Kampf mit Louis und über den Neger im allgemeinen schilderte. Schmeling bezeichnete Louis als einen sehr guten Mann, der neben seiner Beweglichkeit und Schnelligkeit über eine erstaunliche Härte und Schlagstärke verfügt. Paolino hätte in Newyork nie eine Siegesmöglichkeit gehabt und außerdem war der Spanier in einer sehr schlechten Kampfverfassung angetreten, die mit seiner Berliner Form gar keinen Vergleich aushielt. Schmeling glaubt, gute Aussicht gegen Louis zu haben. Zugleich erklärte er, daß er den Kampf angenommen habe, um den amerikanischen Unsinn zu widerlegen, daß er Angst vor dem Neger habe. Schmeling wird bereits im April nach Amerika fahren — das ist dann schon seine 21. Ozeanreise — und sich an Ort und Stelle vorbereiten. Der Deutsche erklärte dann weiter, daß der Kampf gegen Louis aller Voraussicht nach der größte Boxkampf des Jahres 1936 sein werde. Bei den genannten Börsen handelt es sich aber durchweg um Phantasiesummen. Zum Schluß sagte der deutsche Titelanwärter noch, daß Louis nur bis Ende Januar Kampffreiheit habe. Die Begegnung mit Gastanaga muß also unbedingt bis dahin stattgefunden haben. Im Februar dürfe der Neger laut Vertrag schon nicht mehr boxen.

Kilian und Vopel wieder in der Heimat

Die Dortmunder Sechstagerennfahrer Kilian und Vopel trafen nach längerer Abwesenheit nun wieder in ihrer Heimat ein, um das Weihnachtsfest im Kreise ihrer Familien zu begehen. Die Dortmunder Radsportanhänger bereiteten den Heimkehrern einen herzlichen Empfang. Auch die Leitung der Westfalenhalle hatte es sich nicht nehmen lassen, Kilian und Vopel in der Heimat willkommen zu heißen und sie zu ihren großen Erfolgen zu beglückwünschen. Bis Ende März 1936 haben die beiden Deutschen noch sieben Verträge zu erfüllen. Sie lehnten es ab, das Chikagoer Weihnachts-Sechstagerennen mitzumachen, da die Sehnsucht sie nach der Heimat zurückzog. Wie bekannt die deutschen Rennfahrer sind, geht daraus hervor, daß sie während der Ueberfahrt mit Angeboten sämtlicher europäischer Winterbahnen überschüttet wurden.

Ismayr muß pausieren

Der deutsche Olympiasieger im Gewichtheben, Rudolf Ismayr (München), muß eine unfreiwillige Ruhepause durchmachen. Die Verletzung, die sich Ismayr bei seinem zweiten Weltrekordversuch beim Sportpressefest zuzog, hat sein Verbleiben im Sportsanatorium Hohenlychen notwendig gemacht. Es ist eine Muskelzerrung, die eine längere Ruhe bedingt. Bei sachgemäßer Behandlung ist jedoch damit zu rechnen, daß Ismayr seine Olympiavorbereitungen bald wieder fortsetzen kann.

Slonsk Schwientochlowitz — Naprzod Lipine

Zwischen beiden Vereinen bestand seit zwei Jahren ein feindliches Verhältnis, weil Naprzod in der Zeit, als Slonsk und Naprzod um den Aufstieg in die Staatsliga kämpften, die Spielberechtigung des Slonsk-Rechtsaußen Wienczek angefochten hat und erst nach einer Untersuchung durch den P. Z. P. N. behielt Slonsk die erworbenen Punkte. Auf Grund dieses Zwischenfalls beschloß Slonsk, jeglichen Spielbetrieb mit Naprzod abzubrechen. Erst in diesen Tagen hat der neue Slonskvorstand das Kriegsbeil begraben und die versöhnten Klubs haben für den 2. Weihnachtsfeiertag ein Freundschaftsspiel vereinbart. Das Treffen wird mit Spannung erwartet, denn nach dem 7:0 gegen Ruch, wird Naprzod auch den Landesligaklub schlagen wollen. Das Spiel steigt auf dem Slonsk-Platz um 13,30 Uhr.

Ruch — Amatorski

Am zweiten Feiertag erscheint der Amatorski zum Freundschaftsspiel beim polnischen Meister. Die Chorzower befinden sich gegenwärtig in guter Form, so daß Ruch sich schon wird mächtig anstrengen müssen, um das Treffen für sich zu entscheiden. Anderseits will der Amatorski seine letzte von Ruch erlittene Niederlage wettmachen und tritt mit seiner besten Mannschaft verstärkt durch den Urlauber Piontek an. Beginn des Spieles um 14 Uhr im Ruch-Stadion.

1. F. C. — Naprzod Zalenze

Auf dem Naprzodplatz in Zalenze ist der 1. F. C. Kattowitz am zweiten Feiertag Gast des Platzbesitzers. Mit einem interessanten Spiel ist zu rechnen, zumal der Club in der letzten Zeit seine Form durch Einstellung neuer Kräfte bereits etwas verbessern konnte. Das Spiel beginnt um 13.30 Uhr. Vorher spielen die Jugend- und Reservemannschaften.

Diana Kattowitz — Orzel Josefsdorf.

Auf dem Diana-Platz in Kattowitz stehen sich am 2. Weihnachtsfeiertag obige Vereine in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Das Spiel beginnt um 14 Uhr. Vorher Spiele der Jugend- und Reservemannschaften.

Ruch will Revanche nehmen

Der polnische Fußballmeister will die hohe Niederlage vom 1. Dezember gegen Naprzod Lipine nicht lange auf sich sitzen lassen und hat bereits für den 5. Januar die Lipiner zum Rückspiel gefordert. Naprzod nahm die Herausforderung an, so daß der Kampf als perfekt gilt. Es wird ein erbittertes Ringen geben, denn Ruch wird keinesfalls nochmals unterliegen wollen und Naprzod will beweisen, daß sie am 1. Dezember keinen Zufallserfolg erzielt haben. Beide Vereine treten in stärkster Besetzung an. Beginn des Kampfes auf dem Ruch-Stadion um 13,30 Uhr.

Polens Radfahrer in der Deutschlandhalle

Polens Radfahrer haben die Einladung für einen Start gegen die deutschen Nationalmannschaften im Februar in der Deutschlandhalle angenommen.

Der Weihnachtsbaum des Wintersportlers.

Auskünfte und Eintrittskarten durch alle führenden Reisebüros. Verlangen Sie Prospekt von der Vertretung des Comités für die Olympischen Winterspiele, Warschau, ulica Zgoda 12, m. 10.

Trainings-Rennen des Wintersportvereins

Gemeinschaftsfahrt nach Szczyrk.

Der Wintersportverein veranstaltet über die beiden Feiertage eine Gemeinschaftsfahrt nach Szczyrk, wobei gleichzeitig Touren gemacht werden und vor allem ein Trainings-Abfahrtslauf stattfindet. Die Abfahrt von Kattowitz erfolgt am 1. Feiertag. früh 6,10, bis Bielitz. Von Bielitz aus geht die Gruppe der fortgeschrittenen Läufer über die Kamitzerplatte zur Klementinenhütte, um dann nach Szczyrk abzufahren. Die Anfänger fahren unter der Leitung des Skilehrers Heinrich direkt nach Szczyrk, wo ihnen Skiunterricht gegeben wird.

Am 2. Feiertag ist für 11 Uhr das Rennen angesetzt, an dem nach Möglichkeit jeder Läufer des WSV teilnehmen soll. Nachmittag wird wahrscheinlich auf den Klimczok gegangen, um von dort die prächtige Abfahrt nach Bistrai zu machen.

Treffpunkt in Szczyrk: G. D. A.-Heim. Also, morgen auf nach Szczyrk!

T. V. Vorwärts Kattowitz in Oppeln

Am 2. Feiertag weilt die erste Handballelf des T. V. Vorwärts Kattowitz in Oppeln, um gegen die in Kattowitz nicht unbekannte Handballmannschaft des Post-Sportvereins ein Freundschaftstreffen auszutragen. Trotzdem der südostdeutsche Meister auf seinen besten Stürmer E. Laqua wird verzichten müssen, dürfte der Post der Sieg nicht zu nehmen sein, jedoch wird der T. V. V., der in seiner stärksten Aufstellung — Winkler — Klein, Konisch — Bergmann, Lippich, Goretzki — Nehring II, Kowalski, Vorreiter, Kwasniok, Nehring I — antritt, alles versuchen, ein ehrenvolles Ergebnis zu erzielen. Die Abfahrt erfolgt am 2. Feiertag um 9 Uhr vom Ring aus. (Beuthen 10.10). Treffpunkt 8.45 Uhr Goldfinger.

Ruch Bismarckhütte schlägt Slonsk Tarnowitz 9:1 (4:0)

Der Landesmeister gastierte am vergangenen Sonntag in Tarnowitz. In einem völlig überlegen geführten Spiel blieben die Bismarckhütter ohne jede Anstrengung mit 9:1 siegreich. Etwa 1000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei. Als der Kampf nach der üblichen Begrüßung endlich begann — die Ruch-Elf betrat den Platz eine halbe Stunde zu spät — hatten die Zuschauer die Kälte bereits mächtig zu spüren bekommen. Peterek wurde in der ersten Halbzeit durch Krusche ersetzt, der zwar zwei Treffer erzielte, aber an Peterek nicht heranreichte. Besonders gut gefielen in diesem Zeitabschnitt Giemsa und Wlodarz. Leider wurde Wlodarz viel zu wenig bedient, obwohl er sich oft gut freigestellt hatte. Giemsas Bomben hinterließen besonderen Eindruck. Allerdings hatte er es nicht schwer, sich immer wieder Schußpositionen zu verschaffen, die er jedoch oft nicht ausnützte. Zwei Schüsse fanden schließlich doch noch den Weg ins Tor, so daß die Seiten beim Stande von 4:0 gewechselt wurden. Nach der Pause wurde die Ueberlegenheit der Bismarckhütter noch deutlicher. Peterek führte jetzt den Sturm und erzielte zwei prachtvolle Tore, während Giemsa noch dreimal ins Netz traf. Beim Stande von 5:0 erzielte Slonsks Mittelstürmer Ferdin bei einem der wenigen Angriffe den Ehrentreffer. Schiedsrichter Warzecha hatte einen leichten Stand, pfiff aber das Spiel, wahrscheinlich wegen der Kälte, acht Minuten zu früh ab. i.

Rybniker Fußball vom Sonntag

Silesia Paruschowitz — Polonia Pschow 7:2 (5:1).

Im einzigen Verbandsspiel in der Rybniker A-Klasse empfing die Paruschowitzer Silesia auf ihrem Platz die Pschower Mannschaft, die an Stelle der in die Schlesische Liga aufgerückten Concordia-Knurow nachträglich aus der B-Liga aufgestiegen ist und ihre Spiele nachholen muß. Die Pschower begannen vielversprechend und man glaubte zu Anfang an eine hohe Niederlage des Platzbesitzers. Die Paruschowitzer fanden sich jedoch vermöge ihrer körperlichen Ueberlegenheit mit dem schweren Boden besser ab und siegten in dieser Höhe verdient. z.

Unsere geschätzten Postbezieher

bitten wir bei unregelmäßigem und verspäteten Eintreffen oder vollständigem Ausbleiben der Zeitung eine schriftliche Beschwerde an das Bestellpostamt zu richten. Wenn der Erfolg ausbleibt, bitten wir der Hauptgeschäftsstelle Katowice, ul. 3-go Maja 12, Mitteilung zu machen, worauf die Regelung der Angelegenheit sofort von uns vorgenommen wird.

Geschäftsstelle der Katowitzer Zeitung

Landkreis Kattowitz

Siemianowitz. Kollende in der Antoniusparochie. Die erste Kollende in der St. Antoniusparochie beginnt bereits am zweiten Weihnachtsfeiertage, und zwar auf der Sobieskistraße 1—11. Z.

Aerzte- und Apothekendienst. Den Aerztedienst für die Siemianowitzer Krankenkasse übt am Dienstag nachmittag und am ersten Feiertag Dr. Olugosch in Michalkowitz und am zweiten Feiertag Dr. Kilarski auf der Sobieskiego aus. Den Apothekendienst am 1. Feiertag und den Nachtdienst bis zum 2. Feiertag früh versieht die Stadtapotheke auf der Beuthenerstraße. Den Dienst am zweiten Feiertage und den Nachtdienst bis Freitag früh hat die Berg- und Hüttenapotheke auf der Sobieskiego. Den Nachtdienst für den Rest der Woche hat die Stadtapotheke. Z.

Wird ein staatliches Gymnasium in Siemianowitz gebaut? Vor einiger Zeit berichteten wir, daß das staatliche Knabengymnasium in Siemianowitz für die große Zahl der Schüler nicht mehr ausreicht, und daß die Elternschaft bei der Wojewodschaft einen Antrag auf Errichtung eines neuen Gebäudes gestellt hat. Am Donnerstag voriger Woche weilte eine Kommission der Wojewodschaft in Siemianowitz und besichtigte eine Anzahl Bauplätze, die für den Bau des Gymnasiums in Frage kommen könnten. Eine Entscheidung ist allerdings noch nicht gefallen. Z.

Zweimal bestohlen. Dem Jakob Groß auf der ul. Rydla in Siemianowitz wurde in der vergangenen Woche ein Posten Bretter gestohlen. . In der Nacht zum Sonnabend wurde ihm Tischlerwerkzeug im Werte von 80 Zloty gestohlen. Z.

Zwei Unfälle auf den Richterschächten. Einen schweren Unfall erlitt der Lokomotivführer Wawrzanczek von den Richterschächten. Er stürzte beim Aufspringen auf eine fahrende Lokomotive und wurde von dieser ein Stück mitgeschleift. W. erlitt innere Verletzungen und außerdem einen Bruch des rechten Knöchels. — Auf der gleichen Anlage geriet der Arbeiter Sabieraj zwischen zwei aufeinanderstoßende Förderwagen. Er wurde mit einer bedenklichen Beckenquetschung ins Knappschaftslazarett gebracht.

Mageres Weihnachtsgeschenk. Die ehemaligen Arbeiter der Richterschächte erhielten als Weihnachtsgeschenk je zwei Zloty. An die Insassen des hiesigen Knappschaftslazaretts wurden je 5 Zloty ausgezahlt. wg.

Michalkowitz. Der Dieb hinterm Schanktisch. Im Lokal Dzierson auf der Dorfstraße in Michalkowitz schlich sich ein Mann hinter den Schanktisch, als gerade niemand im Lokal war, und wollte die Kasse berauben. In diesem Augenblick erschien der Inhaber, worauf der Dieb die Flucht ergriff. Der Wirt erwischte ihn noch am Rockärmel, doch dieser wurde herausgerissen, und der Dieb konnte entwischen. Der Täter warf auf der Straße den Rock fort, wo er später gefunden wurde. Z.

Wem gehört das Fahrrad? Auf der Polizeiwache in Michalkowitz befindet sich ein Fahrrad Marke „Stephanja", das wahrscheinlich von einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer kann es sich abholen. Z.

Schoppinitz. Weihnachtsfeier der evangelischen Gemeinde. Auch in diesem Jahre ließ es sich die evangelische Gemeinde von Schoppinitz nicht nehmen, für alle in Schoppinitz und Eichenau wohnenden Gemeindeglieder eine gemeinsame Weihnachtsfeier zu veranstalten. Der Gemeindesaal in Schoppinitz war fast überfüllt, als ein gemeinsam gesungener Weihnachtschoral die Feier einleitete. Die folgenden zwei Theaterstücke „Die Weihnachtsschmiede" und „Die Heimkehr", die sehr gut gebracht wurden, fanden ein dankbares Publikum. Ein Kinderreigen entzückte dann Klein und Groß. Eindringliche Worte sprach Pfarrer Dr. Bechtloff. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder gaben der Feier einen entsprechenden Rahmen. Am Schluß sprach Pfarrer Dr. Bechtloff allen Vortragenden den Dank aus und wünschte allen ein gesegnetes Weihnachtsfest. re.

Myslowitz. Kinder feiern Weihnachten. Eine fröhliche Weihnachtsfeier fand am Sonntag nachmittag im deutschen Kindergarten auf der Feldstraße statt. Nach den Begrüßungsworten durch die Leiterin Fräulein Suchatzki, wickelte die kleine Schar ihr Festprogramm mit allem Eifer ab. Mit viel Freude und Begeisterung wurde das Weihnachts-Märchen-Spiel aufgenommen. Als das Christkind erschien und seine Gaben verteilte, kannte der Jubel kaum Grenzen. Zum Schluß dankte Fräulein Suchatzki allen Eltern und den Spendern für ihre tätige Mithilfe am Gelingen dieser reizenden Feier. re.

Meisterprüfung bestanden. Vor der Kattowitzer Handwerkskammer hat Hermann Cholewa die Schneidermeisterprüfung bestanden. re.

Geschäftsschluß am Hl. Abend. Die Geschäfte sind am Hl. Abend nur bis 17 Uhr geöffnet. re.

Tagung der Kriegsbeschädigten. Am Sonntag abend fand im Vereinszimmer auf der Oderskistraße die Monatsversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopfer statt. Nach Erledigung verschiedener interner Fragen wurde ein Rundschreiben betreffend die Kürzung der Kriegsinvalidenrenten verlesen. Anschließend gab ein Mitglied des Hauptvorstandes, Berlik-Siemianowitz, Erläuterungen zu den in dem Rundschreiben berührten Fragen. Im Anschluß an die Versammlung wurde eine schlichte Weihnachtsfeier abgehalten. re.

Kollende. Die diesjährige Kollende beginnt in Myslowitz am zweiten Feiertag um 13 Uhr. Die Kollendeordnung ist wie folgt: 26. Dezember: Güterbahnhof-, Neue Kirch-, Modrzejower, Strumien-, Brücken-, 11. November-, Enten- und Schulstraße sowie Marschall Pilsudskiplatz; 27. Dezember ab 13 Uhr: Alte Kirch- und Beuthenerstraße und Ring; 29. Dezember ab 13 Uhr: Marschall Pilsudski-, Aufständischen-, Johannes-, Park- und Hinterhäuserstraße und Neuer Ring. re.

Weihnachtsfeier der Myslowitzer Kriegsopfer. Am vergangenen Sonntag fand in Myslowitz die Weihnachtsfeier der dortigen Ortsgruppe der Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopfer statt. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden Geisler überbrachte der Verbandsvertreter Berlik die Weihnachtswünsche des Hauptvorstandes. Darauf gedachte er der Gefallenen des Weltkrieges und der verstorbenen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft. Bei der anschließenden Einbescherung wurden die Mitglieder reich beschenkt und außerdem mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Im Verlauf des Abends hielten dann noch mehrere Mitglieder kurze Ansprachen. Weihnachtslieder verschönten die Feier, die die Kriegsopfer die Nöten des Alltags vergessen ließen. — In der Versammlung wurde noch bekanntgegeben, daß die Zusammenkünfte von Februar ab wieder regelmäßig abgehalten werden, und zwar am ersten Montag eines jeden Monats. Die nächste Versammlung findet am 3. Februar 17,30 Uhr, in den Räumen des Schulvereins, Oderskiego, statt.

Antonienhütte. Weihnachtsfeier der Deutschen Privatschule. Die Deutsche Privatschule Antonienhütte veranstaltete am Sonnabend ihre Weihnachtsfeier. Der Saal war schon lange vor Beginn dicht besetzt. Die Begrüßungsworte sprach Direktor Soblik. Besonders begrüßte er die Vertreter des Deutschen Schulvereins, Schulrat Dudek und Dr. Brey, die Direktoren der Deutschen Privatschulen aus Chorzow, Rybnik und Tarnowitz, ferner Ortspfarrer Szyglowski und Pastor Michalowski, sowie die Vertreter der einzelnen deutschen Vereine. Der Abend wurde mit einem Prolog eingeleitet. Es folgte die Weihnachtsmusik aus dem Concerto grosso von Corelli. Ein besonderer Genuß war die Weihnachtsmusik für Chor, Soli und Orchester. Die Solisten Fräulein Pietruschka (Sopran), Fräulein Pietsch (Alt) und Herr Schmatloch (Baß) entledigten die Aufgabe mit anerkennenswertem Können. Anschließend hielt Religionslehrer Krawczyk einen gehaltvollen Vortrag über das deutsche Weihnachtsfest. Die Kinder erfreuten hierauf durch das sinnreiche Spiel vom Kripplein Jesu. Mit dem gemeinsamen Liede „Stille Nacht, heilige Nacht" wurde der erste Teil beendet. Der Anfang des zweiten Teils der Veranstaltung war dem deutschen Gesangverein Antonienhütte vorbehalten, der sich in anerkennenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte. Unter der Leitung von Herrn Rodewald, wurde das „Sanctus" von Schubert und die alten Volksweisen „Nun freuet euch" und „Vom Himmel hoch" sehr schön zum Vortrag gebracht. Es folgte das Weihnachtsspiel in zwei Aufzügen „Annelore vor dem Puppentribunal". Die Kleinen aus der Volksschule erledigten sich ihrer Aufgaben mit großem Geschick. Der Abschluß der gelungenen Veranstaltung bildete das gemeinsame Lied „O du fröhliche" . . . ß.

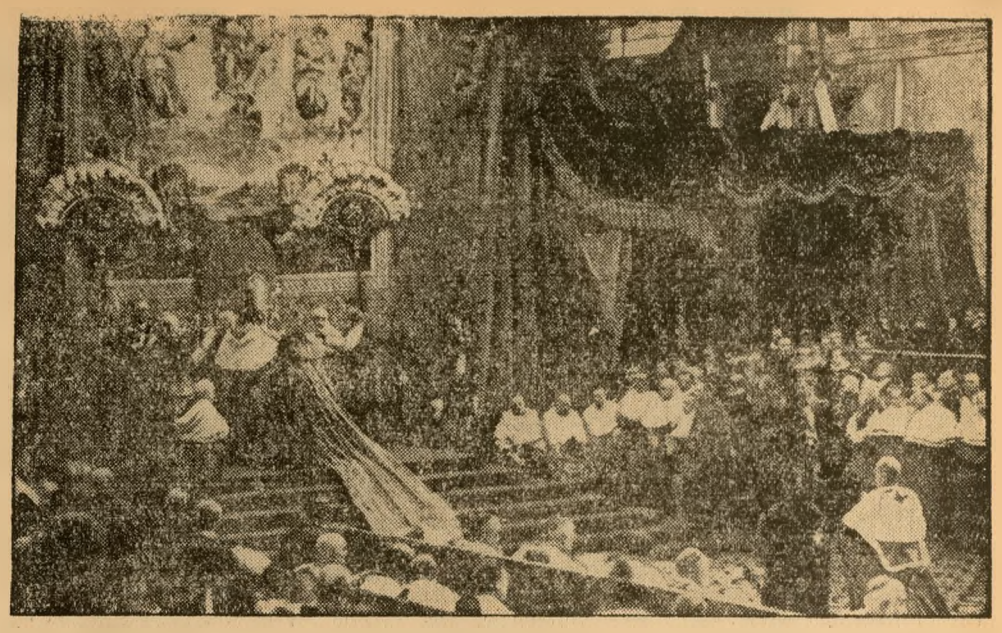
Oeffentlicher Deutscher Abend der J. D. P. Am vergangenen Freitag veranstaltete die Ortsgruppe Antonienhütte der Jungdeutschen Partei im Saale des Hüttengasthaus Witolla einen öffentlichen Deutschen Abend. Unter den Klängen des Badeweiler Marsches hielten die Fahnen ihren Einzug. Nach der Begrüßung durch Vg. Schmidt, folgte ein Vorspruch und der Sprechchor „Feuer vom Himmel". Die Rede des Beauftragten der Hauptleitung, Vg. Reichling, wurde mit dem Fridericus Rex-Marsch eingeleitet. Es folgte das gemeinsame Lied „Wenn wir schreiten . . .", der wuchtige Sprechchor „Bauer, Bürger und Arbeiter", Lieder (vorgetragen von der Kameradschaft), ein Marsch und ein Gedichtsvortrag. Mit dem gemeinsamen Lied „Märkische Heide . . ." und einer Marschliederfolge war der erste Teil des Abends beendet. Der zweite Teil brachte das Spiel „Neurode", aufgeführt von der Gau-Laienspielschar. Mit dem Parteilied nahm die Veranstaltung ihr Ende. ß.

★

Der Papst überreicht den neuen Kardinälen die Symbole

Papst Pius XI. überreicht 16 neuen Kardinälen im Clementinen-Saal des Vatikans Kardinalshut und Schultermantel als Zeichen ihrer Würde.

★



Kreis Schwientochlowitz

Weihnachtsfeier im Deutschen Volksbund

Am Sonnabend veranstalteten die Mitglieder des Deutschen Volksbundes aus den Ortschaften Friedenshütte, Morgenroth und Godullahütte im Saale des Gasthauses Miarka in Morgenroth eine Weihnachtsfeier. Auf die Weihnachtsouvertüre, vorgetragen von dem Orchester der Deutschen Partei Laurahütte, folgten zwei Gedichte und ein Sprechchor der Jungmädchen „Christnacht". Anschließend begrüßte Vg. Kaminski die zahlreich erschienen Mitglieder und die Ehrengäste. Nach einem allgemeinen Lied sprach Vg. Zeller über das Weihnachtsfest. Hierauf trug der gemischte Chor des Friedenshütter Cäcilienvereins das Lied „Weihnachten" vor. Sehr gut gefielen die Erzählungen „Weihnacht, Julfest der Germanen" und „Die heilige Weihnacht". Mit dem gemeinsamen Lied „O, du fröhliche" war der erste Teil des Abends beendet. Der zweite Teil begann mit den Liedern „Heilige Nacht" und „Leise rieselt der Schnee", die von jugendlichen Volksgenossen vorgetragen wurden. Nach einem Gedicht und einem Wihnachtsspiele führten unter Leitung von Vgn. Liesel Kaczmarczyk junge Mädchen einen reizenden Schleier-Reigen auf. Nach den Schlußworten von Vg. Kaminski beendete das gemeinsame Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" die Feier. ß.

* * *

Bismarckhütte. Adventsfeier der Deutschen Partei. Die im deutschen Hilfswerk tätige Frauengruppe der Deutschen Partei, Ortsgruppe Bismarckhütte, veranstaltete eine Adventsfeier, die von den Mitgliedern zahlreich besucht war. Beim brennenden Adventskranz begrüßte die Leiterin Frl. Ernst die erschienenen Mitschwestern und unter ihnen ganz besonders eine 80jährige Parteigenossin, die es sich nicht hatte nehmen lassen, an der Feier teilzunehmen. Bei der Kaffeetafel hielt Frl. Ernst einen Vortrag über den Sinn und der Bedeutung der Adventszeit. Musik und Gesangsvorträge füllten die harmonisch verlaufene Feier aus. so.

In der Straßenbahn bestohlen. Emilie Bielinski aus Kattowitz III wurde während einer Straßenbahnfahrt von Bismarckhütte nach Zalenze die Handtasche mit 113 Zloty gestohlen. Der Tat verdächtigt wird ein Ehepaar, das plötzlich auf einer Zwischenstation die Straßenbahn verlassen hat. Der Mann trug einen dunklen Mantel, Steifhut und war etwa 40 Jahre alt. Die Frau hatte ebenfalls einen schwarzen Mantel mit hellem Kragen und war verschleiert. so.

Friedenshütte. Zur letzten Ruhe. Am Sonnabend fand die Beisetzung des Ehrenliedermeisters des Friedenshütter Cäcilienvereins St. Paulus, Emil Anders, auf dem katholischen neuen Friedhof statt. Zu der Totenmesse um 8 Uhr sang der gemischte Chor des Cäcilienvereins das „5. Requiem in G-Moll op. 150" von Josef Gruber. Zahlreiche Freunde und Bekannte, sowie die Mitglieder der deutschen und katholischen Organisationen gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit. An der Totenhalle und am Grabe sang der Cäcilienchor mehrere Lieder. Die Grabrede hielt Kaplan Wollnig. Möge dem Verstorbenen die Erde leicht sein! ß.

Eigenartiger Unfall in der Friedenshütte. Am Sonnabend ereignete sich in der Friedenshütte ein eigenartiger Unfall. Auf der Hauptbahnwaage waren zwei Arbeiter mit dem Verladen von Ferro-Mangan beschäftigt, wobei eine große leere Karbidbüchse verwendet wurde. Wahrscheinlich waren Karbidreste in der Büchse zurückgeblieben, denn plötzlich explodierte sie. Dabei erlitt der Arbeiter Johann Zajonc schwere Gesichtsverletzungen, so daß er ins Hüttenkrankenhaus gebracht werden mußte. Der zweite Arbeiter kam mit dem Schrecken davon.

Ruda. Brandstiftung. Eine bisher nicht ermittelte Person hat in der Nacht zum Sonntag die Tür und die Türfüllung der Wohnung des Mieters Heinrich Kalemba von der Glückaufstraße 46 in Ruda mit Benzin begossen und dann in Brand gesetzt. Durch die starke Rauchentwicklung erwachte Kalemba, als ein Teil der Küche bereits in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr wurde verständigt und verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers. Trotzdem ist ein Sachschaden von etwa 500 Zloty entstanden. Die Polizei in Ruda hat eine energische Untersuchung zur Ermittelung des Täters eingeleitet. so.

Ruda zahlt Weihnachtsbeihilfen. Dem Beispiele anderer Gemeinden folgend, hat sich die Gemeinde Ruda doch noch entschlossen, Weihnachtsbeihilfen an die Arbeitslosen zu zahlen. Am gestrigen Montag erhielten die Erwerbslosen Geldbeträge und außerdem wurden ihnen in der Suppenküche Striezeln und Weizenmehl ausgehändigt. Nachdem die Gemeinde zunächst erklärt hat, kein Geld für eine Sonderbeihilfe zu besitzen, löste die Nachricht von der Verteilung der Weihnachtsgratifikationen große Freude aus. so.

Kirchliche Visitation. In Ruda wurde die Visitation der St. Josefskirche durch den Erzpriester des Dekanats Ruda, Pfarrer Pucher aus Piekar, durchgeführt. Der Visitation ging ein feierliches Meßopfer voraus. Anschließend erfolgte die Besichtigung des neugebauten Vereinshauses und der Ortsschulen. so.

Lipine. Mißglückter Raubüberfall. Auf die Filialleiterin Marie Lipinski von der Bytomska in Chorzow II wurde am Sonnabend um 20 Uhr ein Ueberfall verübt. Das Mädchen befand sich nach Ladenschluß mit der Tageseinnahme, die in einer Aktentasche aufbewahrt war, auf dem Wege von der Lipiner Filiale zur Straßenbahn. Auf der Bytomska in Lipine wurde die Angestellte plötzlich von zwei Männern angefallen, die ihr die Aktentasche mit dem Gelde entreißen wollten. Während sie sich heftig zur Wehr setzte und die Aktentasche mit beiden Händen festhielt, rief sie laut um Hilfe. Als einige Passanten herankamen, ließen die Banditen von dem Mädchen ab und flüchteten. Es wurde zwar sofort die Verfolgung aufgenommen, doch gelang es den Straßenräubern, über die Felder nach Schlesiengrube zu entkommen. so.

Schlesisch-Piekar. Schaufensterdiebstahl. In der Nacht zum Sonntag haben Unbekannte dem Restaurateur Ludwig Bober von der Kosciuszki 11 in Piekar die Schaufensterscheibe eingeschlagen, worauf sie acht Flaschen, die aber nur mit farbigem Wasser gefüllt waren, entwendeten. Die Täter haben sicherlich angenommen, daß sich in den Flaschen Likör befindet. Ihre Enttäuschung wird daher nicht gering sein. Dem Gastwirt ist durch das Einschlagen der Scheibe ein Schaden von 60 Zloty entstanden.

Kreis Tarnowitz

Tarnowitz. Weihnachtsfeier der „Harmonie". Der Männergesangverein „Harmonie" hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab, die mit einer schlichten Weihnachtsfeier verbunden wurde. Sangesbruder Pohl hielt eine Ansprache, worauf der 1. Vorsitzende Knzay die Prämiierung der drei eifrigsten Sänger des vergangenen Jahres vornahm. Opferfreudigkeit einzelner Mitglieder brachte es zuwege, daß den arbeitslosen Sangesbrüdern eine Weihnachtsfreude bereitet werden konnte. Die schlichte Feier wurde von einigen gemeinsam gesungenen Liedern und Kanons umrahmt. i.

Aerzte- und Apothekendienst zu den Feiertagen. Am ersten Weihnachtsfeiertag übernimmt den Bereitschaftsdienst der Aerzte Dr. Jarzynski, am zweiten Feiertag Dr. Matuszek, während die Engel- bezw. die Aeskulapapotheke geöffnet sind bezw. den Nachtdienst übernehmen. i.

Schießverbot am hl. Abend. Die Sitte oder besser Unsitte, den Einbruch des hl. Abends durch Böllerschießen zu begrüßen, hat leider auch des öfteren zu Unfällen geführt, so daß die Polizei ein allgemeines Verbot erlassen hat. i.

Erfolg eines Tarnowitzer Kanarienzüchters. Der bei der letzten Kanarien-Ausstellung in Tarnowitz mit dem ersten Preis bedachte Züchter Bienek errang bei der Bundes-Ausstellung in Siemianowitz ebenfalls den ersten Preis in der Selbstzüchterklasse mit 350 Punkten und wurde Bundesmeister. i.

Um die Eisbahn im Stadtpark. Trotz des Winterwetters konnte das für die Eisbahn vorgesehene Gelände im Stadtpark noch nicht für Eislaufzwecke hergerichtet werden, da der durchlässige Boden die Bildung einer Eisdecke verhinderte. Sache des Magistrats wäre es daher, auf dieses Gelände eine gewisse Lehmschicht legen zu lassen, damit die Jugend und Eislauffreunde diesen gesunden Sport ausüben können. i.

Weihnachtsbescherungen deutscher Verbände. Die letzten Tage vor dem Christfest standen auch in Tarnowitz im Zeichen der tatkräftigen Hilfe für die Armen durch die einzelnen deutschen charitativen Organisationen. Obwohl gegen das Vorjahr die allgemeine Not noch erheblich gestiegen ist, konnte dank der Mildtätigkeit und des Opfersinns der Mitglieder wenigstens die größte Not gemildert werden. Besonders schön war die Einbescherungsfeier des Hilfsvereins Deutscher Frauen. Auf geschmückten Tischen lagen nützliche Gaben, wie Lebensmittel, warme Kleidung, Schuhzeug usw. bereit. Gemeinsamer Gesang von Weihnachtsliedern sowie eine Ansprache schloß die Feier. i.

Stahlhammer. Achtung Falschgeld! Auf dem letzten Markt in Stahlhammer wurden verschiedentlich falsche Fünfzloty-Münzen angehalten. In einem Falle gelang es eine Person zu fassen. Der Festgenommene erklärte auf der Polizei, das Geld von einem unbekannten Händler erhalten zu haben. i.

An unsere geschätzten Abonnenten!

Wir bitten, den monatlichen Abonnementsbetrag an unsere Austräger nur gegen Aushändigung einer vorgedruckten Firmen-Bezugsbescheinigung zu entrichten. Beträge, die ohne Quittungen an unsere Austräger gezahlt werden, erkennen wir nicht an.

Gecshäftsstelle der Kattowitzer Ztg.

Wissenschaft und Technik

Das Geheimnis des indischen Sandes

Was in deutscher Verarbeitung aus indischem Monazitsand wird

Von Walter Miltner.

Vor einiger Zeit haben Chemiker des Staatlichen Materialprüfungsamtes in Berlin vier eiserne Brückenlöwen im Berliner Tiergarten durchleuchtet, um Gewißheit zu erlangen, ob die Löwen konstruktiv noch in der Lage sind, die 20 Meter lange Kettenbrücke zu tragen. Auf der einen Seite des Kopfes waren den Löwen Filmkassetten umgebunden worden und auf der anderen Seite wurde ein winziges Röhrchen befestigt, das einige Milligramm „Mesothor-Strahlung" enthielt. Diese Strahlen durchdrangen das Eisen und zeichneten die innere Konstruktion der eisernen Löwen auf der fotografischen Platte auf. Das Mesothorium, mit dem diese seltsame Untersuchung vorgenommen wurde, wird in einer Fabrik in Oranienburg bei Berlin gewonnen. Wie? — das schildern nachfolgende Zeilen.

Indien ist das Land der Grübler und der geheimnisvollen Wunder. Aber das Wunder des Monazitsandes, der in der Meeresbrandung des Indischen Ozeans angeschwemmt wird, haben die Inder doch nicht enträselt. Wie man hinter die Geheimnisse und Wunder des Monazitsandes gekommen ist, läßt sich kaum noch bis in die ersten Anfänge der Verwertung dieses Sandes feststellen. Als ihn die Forscher eines Tages unter das Stereo-Mikroskop legten, glaubten sie jedenfalls in die Schatzkammer eines Maharadscha zu schauen: in prächtigem Farbenspiel funkelten die einzelnen Körner. Im Jahre 1907 hat dann ein Wissenschaftler am Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie in einer sensationellen Sitzung der Deutschen Chemischen Gesellschaft den Nachweis erbracht, daß in diesem indischen Sand, der in Jahrtausenden angeschwemmt wurde, ein radioaktives Element enthalten ist, das — bis auf die Lebensdauer — die gleichen Eigenschaften wie das heilkräftige Radium besitzt, von dem in der ganzen Welt nur wenige Gramm existieren.

Aber von der Feststellung des Vorhandenseins des Mesothoriums — so heißt das wertvolle Präparat — im Monazitsand bis zu seiner chemischen Gewinnung und praktischen Verwertung vergingen zwei Jahrzehnte. Viele Forscher zerbrachen sich darüber den Kopf, bis es endlich einer deutschen Fabrik, die die seltenen Erden zur Herstellung von Gasglühlichtstrümpfen braucht, und deswegen ganze Schiffsladungen des indischen Sandes mit den geheimnisvollen Strahlen bezieht, gelang, ein chemisches Verfahren auszuklügeln, mit dessen Hilfe man die strahlende Substanz aussondert. Man muß ausdrücklich betonen: die Strahlen, denn gesehen hat das Mesothor noch niemand! So unvorstellbar winzig sind die Bestandteile dieses Elements. Um so besser kennt man aber seine Wirkungen. Es gehören jedoch 200 000 Kilogramm Sand dazu, um nach einem chemischen Prozeß, der ununterbrochen etwa 9 Monate dauert und mehrere hundert Arbeitsgänge umfaßt, den Bruchteil eines Millionstel Gramm Mesothor bezw. „deutsches" Radium zu gewinnen. Und weil sich das Radiumgewicht mit den menschlichen Sinnen nicht feststellen läßt, hat die Wissenschaft als Einheit nicht das Gewicht, sondern die Strahlung gemessen. Und bei dieser Methode ergibt sich, daß sich aus 200 000 Kilogramm Sand ein Gramm Mesothor-Strahlung gewinnen läßt. Und 5 Gramm, die für Heilzwecke in zahlreichen deutschen Krankeninstituten als Ersatz für Radium Verwendung finden, besitzt Deutschland bisher überhaupt nur von diesem segensreichen Stoff.

In der Fabrik Oranienburg drehen sich mächtige Kübel, in denen der Monazitsand mit Schwefelsäure „aufgeschlossen" und in Wasser gelöst wird. In 1000 Kilogramm Sand befinden sich 2 bis 2½ Milligramm Strahlungsmasse. Aber es wäre ausgeschlossen, diese weder sicht- noch faßbare Radioaktivität ohne einen Kunstkniff, den man aber erst nach vielen Versuchen gefunden hat, von dem Sand zu trennen. Man hat daher den chemisch dem Mesothor am nächsten verwandten Stoff, das Barium, dem Monazitsand zugestellt. Es ist die Trägersubstanz, die das Mesothor durch alle Arbeitsprozesse führt, die erforderlich sind, um die Strahlen zu konzentrieren und an ein möglichst kleines Nebenprodukt zu binden.

Auf hölzernen Karren fahren die Arbeiter den weißlichen Schlamm durch die Fabrikräume und aus dem einen in das andere Laboratorium. Hier wird er gekocht, dort wieder mit Säuren zersetzt und geschmolzen. Aber immer kleiner wird die schlammige Substanz. Aus 200 000 Kilogramm Sand ist inzwischen ein Häufchen Schlamm geworden, das kaum eine Waschschüssel füllt. Und immer noch weiter geht der Konzentrationsprozeß. Und schließlich ist von 50 Tonnen Sand ein winziges Gläschen Masse von einem halben Zentimeter übrig geblieben.

Die Messung der Strahlenintensität erfolgt in Räumen, die weitestgehend Schutz gegen die Strahleneinwirkung bieten. Und noch vorsichtiger müssen jene Chemiker sein, die das Mesothor für die praktische Verwendung bei den Aerzten und in den Krankenhäusern dosieren. Sie sitzen vor einem Glaskasten, der ganz mit Blei umwandet ist, und in den eine „Lockflamme" züngelt, um die giftigen Gase etwa zerstäubender Substanzen sofort in einen Luftschacht zu jagen.

Die Wirkung der Strahlen besteht in der Zersetzung von Geweben. Und daraus resultieren die günstigen Erfolge, die mit der Radiumbestrahlung bei Krebserkrankten erzielt werden. Die Behandlung erfolgt gewöhnlich in der Art, daß die winzigen Röhrchen, die z. T. auch Nadelform haben, und die radioaktive Substanz enthalten, vom Arzt in die kranken Zellen des Krebsgeschwürs eingeführt werden, die dann unter Einwirkung der unsichtbaren Strahlen zerfallen, so daß das Geschwür heilen kann. Auch für die Werkstoffprüfung werden, wie das angeführte Beispiel über die Durchleuchtung der eisernen Löwen zeigt, Mesothorstrahlen verwendet. Und aus einer Verbindung von Zinksulfat und Mesothor werden jene Leuchtfarben hergestellt, die es ermöglichen, auch im Dunkeln die Zifferblätter einer Uhr, Meßgeräte, Kompasse, Barometer usw. zu erkennen. Ferner ist das Mesothor auch von großer Bedeutung für die Atomforschung.

Die modernste Kurve der Welt auf der Avus

Auf dem Berliner Messegelände schreiten die Arbeiten rüstig fort. Die neuen Messehallen werden dem neuesten Stand der Feuerschutztechnik angepaßt sein. Mehrfache Unterbrechungen durch 25 bis 30 Meter lange Säulengänge und alle erdenklichen Sicherheitsmaßnahmen, wie vermehrter Einbau von Brandmauern, feuersicheren Schleusen und Sprinkler-Anlagen werden nach menschlichem Ermessen eine vernichtende Brandkatastrophe zur Unmöglichkeit machen. Der Funkturm wird mit einem neuen Turmrestaurant im kommenden Frühjahr übergeben werden. Es werden auch verbesserte Zufahrtswege zum neuen Messegelände und der in seiner unmittelbaren Nähe gelegenen Deutschlandhalle geschaffen. Zur Aufschüttung des tiefgelegenen Lunapark-Geländes, das zwischen der Avusbahn und der Deutschlandhalle am Bahnhof Eichkamp liegt, war eine Erdbewegung von nicht weniger als 35 000 Kubikmeter erforderlich; an der tiefsten Stelle mußte ein Höhenunterschied von 10½ Metern überwunden werden.

Die neue Straße macht eine Verkürzung der Nordkurve der Avus erforderlich. Dadurch tritt jedoch keine Benachteiligung der Avus ein, die Stadt wird vielmehr eine neue Kurve bauen, die die modernste Anlage ihrer Art in der ganzen Welt sein wird. Während die bisherige Nordkurve mit einer Höchstgeschwindigkeit von 110 Stundenkilometern durchfahren werden konnte, wird die neue Kurve eine Geschwindigkeit von 180 Std.-Kilometern gestatten. Das bedingt eine starke Erhöhung der Kurve, die an ihrer steilsten Stelle in einem Winkel von 45 Grad zur Ebene liegen wird. Ein besonderer Sicherheitsstreifen wird dafür sorgen, daß die Wagen auch bei der Höchstgeschwindigkeit nicht über den Kurvenrand hinausgeschleudert werden können. Ein neuer Tunnel wird auch bei stärkstem Besucherandrang einen reibungslosen Verkehr zwischen dem Bahnhof Eichkamp und der Avus ermöglichen. Die Parkfläche wird von 30 000 auf 60 000 Quadratmeter verdoppelt, so daß hier etwa 80 000 Autos parken können.

Blindflug durch den Nebel

Fliegerarbeit bei 10 m Sicht — Die Antenne als Auge — Höhenwunder über den Wolken

Von Siegfried von Beöczy.

Es ist schlechte Stimmung am Flugplatz. Für die meisten Maschinen liegt Startverbot vor. Der Wetterfrosch hat wieder mal schlechtes Wetter „gemacht", und es dürfen nur Blindflugmaschinen fliegen. Die Wetterwarte hat böiges Wetter und eine Wolkenhöhe von nur 200 Metern gemeldet. Es starten daher auch nur wenig Maschinen und nur solche, die unbedingt fliegen müssen. Diese haben aus der Oberseite alle einen merkwürdigen drehbaren Metallkranz herausragen. Es ist die Antenne. Außerdem haben sie einen kleinen Propeller, der nur durch den Luftzug betätigt wird, an der Seite. Er dient zum Antrieb des Dynamos und zur Speisung der Batterien.

Vor einer der Hallen im Hintergrunde wird gerade eine solche Blindflugmaschine startklar gemacht. D-OBEM steht groß auf Fläche und Rumpf. Die Monteure sind noch mit den letzten Handgriffen vor dem Start beschäftigt. Der eine prüft die Luft in den Reifen, läßt die Preßluftflasche holen und gibt ihnen die erforderliche Füllung. Gelbe Tankwagen, knatternde Traktoren, das Startauto und schreiende Mechaniker sind an der Maschine. Noch einmal werden alle Einzelteile auf das Genaueste überprüft. Die Funkanlage tackt kurz zur Probe einige Zeichen in den Aether, der Feuerlöscher in der Maschine wird durch einen neuen ersetzt, die Preßluftbehälter zum Anlassen werden aufgefüllt und die Bremsklötze vor die Räder gelegt. Inzwischen sind Startauto und Traktoren zur Seite gefahren und Monteure und Arbeiter nach hinten getreten. Ein Obermonteur hat in dem Führersitz Platz genommen. Die Schiebefenster über ihm sind noch offen. Er ruft laut sein „Frei" hinaus. Das ist das Zeichen für die Umstehenden, daß in wenigen Minuten der Motor aufheulen wird und der Propeller läuft. Kurz darauf jault auch schon der Anlasser, der Propeller macht einige langsame Umdrehungen, kleine Rauchwolken zucken aus dem Auspuff und dann donnert der Motor los. Der Propellerwind, der Staub und Papierfetzen nach hinten treibt, braust den Zuschauern um die Ohren. Nach 10 Minuten Probelaufzeit kann die Maschine dem Piloten übergeben werden und zum Start rollen.

Der Mann von der Luftaufsicht gibt, in einen dicken Mantel gehüllt, den Kragen hochgeschlagen, das Zeichen zum Start. Nur langsam kommt die Maschine vom Boden frei. Sie fliegt ganz tief über die Dächer der Stadt, bis sie, vor den Böen schwerfällig schwankend, auf Kurs geht. Allmählich geht sie höher und kommt bald in die untere Wolkendecke. Weiße Fetzen jagen neben und zum Teil auch schon unter ihr vorbei und nur noch augenblicksweise zuckt ein Fleckchen Erde auf. Dann hört auch das auf und die Maschine schraubt sich mit gleichmäßigem Brummen durch den Dunst und fliegt schließlich über einem bizarren Wattemeer von Wolken.

Jetzt ist der Funker in Tätigkeit getreten, da eine Orientierung nach Bodensicht nicht mehr möglich ist. Der durch Funkpeilung festgestellte Flugweg muß von dem Piloten blind, d. h. stur an die Instrumente gefesselt, innegehalten werden. Klappernd tacken die Morsetasten, Lichter flammen in Kurz-Lang-Pausen auf, und leise pfeifend kommt die Antwort der angepeilten Bodenstation in den Kopfhörer des Funkers. Auf kleinen Zetteln reicht er von Zeit zu Zeit dem Piloten den Standort in Grad und Minuten nach vorn.

Schwierig ist auch für den Flugzeugführer der Flug. Er weiß nie, ob er geradeaus oder in Kurven, in Höhenschwankungen oder gar im Schräg- oder Sturzflug fliegt, da jeglicher Anhalt im Verhältnis zur Erde fehlt. Es ist oft vorgekommen, daß der Pilot mit seiner Maschine in den eigenartigsten Fluglagen aus den Wolken fiel, obgleich er geschworen hätte, geradeaus zu fliegen. Zahllose Apparate zeigen dem Flieger daher die Schräglage, die Steig- oder Singgeschwindigkeit, den Kurs, die Höhe und die Vertikalgeschwindigkeit des Flugzeuges an. Aus all diesen Angaben zusammen mit den Standortpeilungen seines Funkers muß er sich genau den Augenblick zusammenreimen, in dem er über seinem Zielhafen ist und in dem er die Wolkendecke durchstoßen muß. Jeder Pilot setzt seine Ehre daran, genau über dem Bestimmungsort aus der Wolkenschicht zu stoßen, um nur noch seine vorschriftsmäßige Platzrunde, in der er sich über Windrichtung und Landebahn unterrichten muß, zu fliegen und dann zu landen.

Besonders schwierig wird eine Landung natürlich bei dichtem Nebel, wo kaum 10 Meter Sicht ist. Hier liegt die ganze Verantwortung beim Funker. Er muß auf genaueste Peilung der Bodenstelle, die den Wind und Hindernisse in der Anschwebezone miteinrechnen muß, den Piloten zum Landen einwinken. Jetzt ist es auch der Funker, der auf das Zeichen „3, 3" hin das Gas herausnimmt und somit den Propeller in Leerlauf bringt. Die Maschine setzt zur Landung an und gleitet auf den Boden zu, den weder Pilot noch Funker sehen. Erst im allerletzten Augenblick, vielleicht schon 5 oder 10 Meter über der Erde, sehen sie die Landebahn, und sicher setzt der Pilot die Maschine auf.

Von all den Schwierigkeiten eines Fluges über den Wolken und im Nebel weiß der Fluggast, der hinten in seiner geheizten Kabine sitzt und die Schönheit des Wolkenmeeres genießt, nichts. Aus unendlich blauem Himmel lacht die Sonne, und gespenstisch zuckt der Flugzeugschatten über das bergige, brodelnde und sich übereinandertürmende Chaos von Wolken.

Es ist eigentlich verwunderlich, daß sich erst so wenige Künstler bemüht haben, das Erlebnis des Fliegens, das Erlebnis des modernen Menschen, bildnerisch zu erfassen. Ein phantasiebegabter Maler könnte gerade bei einem Fluge durch Wolken, Nebel und Gewitter Anregungen für Jahre hinaus mitnehmen.

Europas größtes Dampfkraftwerk

Europas größtes Dampfkraftwerk (Golpa-Zschornewitz), im mitteldeutschen Braunkohlengebiet in der Nähe von Bitterfeld gelegen, wurde am 15. Dezember 20 Jahre alt. Ursprünglich für die Stickstoffgewinnung hergestellt, dient es seit den letzten Kriegsjahren vor allem der Elektrizitätsversorgung der Reichshauptstadt und des mitteldeutschen Industriegebietes. 16 Dampfturbinen, — darunter die größte Turbine des europäischen Kontinents — eine 85 000 kW-AEG-Turbine — leisten zusammen rund 440 000 kW. Der Dampf für diese Maschinen wird in 100 Kesseln hergestellt, die täglich im Durchschnitt 11 000 Tonnen Braunkohle verschlingen. Mit der Erbauung des Großkraftwerkes Golpa-Zschornewitz begann die Fernkraftversorgung Deutschlands unter dem Begriff „Reichssammelschiene". Deren Ausbau kommt eine ähnliche Bedeutung für Deutschlands Wirtschaft zu wie im vorigen Jahrhundert die Entwicklung des Eisenbahnnetzes.

Kann man das Leben künstlich verlängern?

Der amerikanische Nobelpreisträger Dr. Carrel bejaht die Frage — „Einwecken" menschlicher Lebensfähigkeiten und Wiedererwecken nach Belieben

Der amerikanische Nobelpreisträger Dr. Alexis Carrel hat in einem Vortrag in der Newyorker Akademie für Medizin die „Einweckung" der menschlichen Lebensfähigkeiten für einen längeren Zeitraum als durchaus möglich bezeichnet.

Im allgemeinen pflegen die Menschen das Leben zu schmähen, weil es ihnen mehr Last, Mühe und Sorgen bereitet denn Freuden. Und doch hängt jeder am Leben! Wäre es anders, würde man nicht immer wieder von neuem nach Mitteln suchen, das Leben zu verlängern oder zum mindesten die gefürchteten Alterserscheinungen hinauszuschieben. Der Hang nach Verjüngung ist so alt wie das Menschengeschlecht besteht. In allen Sagen tritt er auf, auch die Maler haben sich des dankbaren Motivs bemächtigt und nicht zuletzt die medizinische Wissenschaft forscht nach Möglichkeiten, das Leben zu verlängern. Damit hat sie schon viel Erfolge errungen, denn das Durchschnittsalter der Menschen, im besonderen der Europäer, das um das Jahr 1870 herum etwa 37 Jahre betrug, hat sich inzwischen fast verdoppelt.

Es lag nahe, daß man einmal dem Gedanken des Konservierens und Einweckens, der technisch zu hoher Vollkommenheit gebracht worden ist, auf dem Gebiet des menschlichen Lebens näher trat. Die Problemstellung ist ganz einfach: kann man menschliche Lebewesen über den natürlichen Ablauf hinaus sozusagen in einen suspendierten Lebenszustand versetzen, um sie dann von Zeit zu Zeit zu neuem Leben in einer ihnen völlig fremden Welt zu erwecken? Dr. Carrel, dessen wissenschaftlicher Ernst allein schon durch die Tatsache gewährleistet wird, daß er Nobelpreisträger ist, hat in einem Vortrag der Newyorker Akademie für Medizin auf die Möglichkeit hingewiesen, den Tod gewisser Lebewesen auf längere Zeit hinauszuschieben. Nicht alle Menschen sind dafür geeignet, aber manche können durchaus in einen Zustand versetzt werden, in dem ihre Lebensfähigkeiten für einen längeren Zeitraum gewissermaßen eingeweckt und in einem anderen Zeitraum zur normalen Betätigung zurückgebracht werden können, sodaß sie wenigstens theoretisch Jahrhunderte lang leben.

Dr. Carrel erwähnte zum Beleg seiner zunächst noch reichlich sensationell wirkenden Ausführungen die Fälle mancher Tiere, bei denen die Ueberführung der Nahrung in die Körpergewebe unterbrochen wird, wenn sie eintrocknen. Diesen Vorgang und Zustand bezeichnet Carrel als eine der Vorbedingungen latenten Lebens. Wenn man nun nach Verlauf mehrerer Wochen diese Tiere wieder anfeuchtet, erwachen sie wieder zum Leben und sind zu normalen Funktionen fähig. Selbstverständlich ist der Tod nicht überwindlich, aber, so erklärt Dr. Carrel, die Möglichkeit einer größeren Ausdehnung des menschlichen Lebens sei gegeben und ebenso sei es möglich, daß im Verlauf der nächsten zwei oder drei Jahrhunderte durch die ärztliche Wissenschaft eine Verjüngung der Menschheit erfolgen könnte. Carrel schloß seinen Vortrag, der, wie sich denken läßt, größtes Aufsehen erregte, mit den Worten: „Denken Sie daran, daß die Utopien von heute die Wirklichkeiten von morgen sind!"

Das Rockefeller-Institut, das über 23 000 Versuchsmäuse verfügt, hat mit diesen Tieren bemerkenswerte Experimente gemacht. Durch Dosierung der Nahrungsaufnahme und genaue Kontrolle ihrer sonstigen Lebensbedingungen hat man es erreicht, daß einzelne Mäuse bis zu 42 Monaten lebten. Wenn man die hieraus gewonnenen Erfahrungen auf die Menschen übertragen könnte, würde man eine Lebensdauer von 120 Jahren erhalten.

Bielitz-Teschen

Geschäftsstelle in der Buchhandlung Hohn, Wzgórze 21. Sprechzeit für das Publikum von 11—12 Uhr.

Julfeier im Zeichen völkischer Erneuerung

Der Deutschbund, bisher der alleinige Veranstalter der Julfeiern in Bielitz, hat in diesem Jahre die Gestaltung des Festes den Jugendgruppen der J. D. P. überlassen und dadurch die längst nötig gewordene Sprengung alter, erstarrter Formen herbeigeführt, die sich im Laufe der Jahre herausgebildet hatten. Der große Schießhaussaal war fast vollkommen ausverkauft und unter den Teilnehmern sah man Volksgenossen aus allen Schichten der Bevölkerung, die mit Begeisterung die Darbietungen der Jugend aufnahmen. Die Lieder der deutschen Erneuerungsbewegung und Sprechchöre, in geschickter Weise von Fritz Scharlach zusammengestellt, bildeten den Hauptteil des schönen Programms. Die Jugend, froh und wagemutig, beherrschte die Bühne und erfüllte mit ihrem frischen Geist die Herzen aller Teilnehmer. Ihren jungen Führern, wie Fritz Scharlach und Ernst Lanz, sie doch angerechnet, daß sie jegliche Parteitendenz dabei aus dem Spiel ließen und nur das ewig Deutsche in ihren Liedern, Sprechchören und sonstigen Darbietungen zum Ausdruck brachten. In diesem Sinne war der Sprechchor „Deutsche Menschen aus allen Gauen" auch auf unsere deutsche Volksgruppe in Polen übertragen worden. Die Julrede, die in ausgezeichnetem rethorischem Aufbau Dr. Sornik aus Pleß hielt, verstieß leider an einzelnen Stellen zum Mißvergnügen vieler Teilnehmer gegen diesen Geist. Einen wunderschönen Abschluß fand die Julfeier mit der Aufführung eines chorischen Spiels, das Ernst Lanz einstudierte. In diesem Spiel der Mädchen mit brennenden Lichtern kam der tiefe Sinn der deutschen Spruchweisheit voll zur Geltung, und man möchte nur wünschen, daß recht viele von den Berufenen diese nicht nur schönen, sondern vor allem von Ernst und Verantwortung getragenen Worte beherzigen. Nach dem Spiel stimmten die Teilnehmer angesichts des Lichterbaums das Lied vom Tannenbaum an. Dank gebührt dem Orchester des Deutschbundes, das unter Kapellmeister Rudolf Neumann flotte Märsche spielte. r.

• • •

Bielitz. Taschendiebe im Stadttheater. Vorgestern bemerkte bei der Aufführung der Operette „Blume von Hawaii" ein Kriminalbeamter zwei verdächtige Männer, die sich während der Hauptpause in den Wandelgängen herumtrieben und darauf ausgingen, Taschendiebstähle zu verüben. Er verständigte die Polizei und forderte zwei Wachbeamte an, die am Schluß der Vorstellung die Verhaftung der beiden Männer durchführten. Beim Verhör stellte es sich heraus, daß es sich tatsächlich um zwei gesuchte auswärtige Taschendiebe handelt. Im Interesse der weiteren Erhebungen werden ihre Namen noch nicht bekanntgegeben. r.

Lösung der Patente durch den Kaufleuteverband. Die Geschäftsstelle des Kaufleuteverbandes in Bielitz erledigt wieder sämtliche mit der Lösung der Patente verbundenen Formalitäten und besorgt gleichzeitig die Auslösung bei der Finanzkasse. Die nötigen Deklarationen sind schon jetzt im Verbandssekretariat auszufüllen, worauf sie zur Ueberprüfung der Behörde vorgelegt werden. Der für das Patent entfallende Betrag ist im Verbande zu erlegen, wonach das Patent zwei bis drei Tage später abgeholt werden kann. Mit der Uebergabe der Deklaration im Amt ist noch nicht Bezahlung des Patentes verbunden; es ist jedoch wegen etwaiger Gesuche um niedrigere Klassifikation angebracht, alle Vorbereitungen schon jetzt durch den Verband erledigen zu lassen. Das Verbandssekretariat benötigt jeweils das alte Patent und die letzte Umsatzsteuer-Vorschreibung. Der für das Patent entfallende Betrag ist bis zum 28. Dezember zu entrichten. r.

Auf dem Bahnhof bestohlen. Beim Aussteigen aus dem Zug wurde auf dem Bahnhof in Dziedzitz dem Rechtsanwalt Anatol F. von einem Taschendieb die Brieftasche gestohlen, in der sich mehrere hundert Zloty und wichtige Dokumente befanden. Die Polizei konnte den Täter bisher noch nicht festnehmen. r.

Panik auf dem Plac Zwirki i Wigury. Ein aufregender Vorfall spielte sich vorgestern auf dem Plac Zwirki i Wigury ab. Einem Kutscher gingen die Pferde durch und rasten gegen die Bleichstraße. Der Passanten bemächtigte sich eine Aufregung, die einer Panik glich. Dank dem Eingreifen mehrerer unerschrockener Männer konnten die Pferde eingeholt und angehalten werden. Personen sind zum Glück nicht zu schaden gekommen. r.

Der Weihnachtsspielplan des deutschen Theaters. Am ersten Weihnachtsfeiertag gelangt nachmittags 4 Uhr bei halben Eintrittspreisen die Perle Franz Lehar'scher Operetten „Die blaue Mazur" zum letzten Male zur Aufführung. Am gleichen Tage, abends 8 Uhr, wird die mit großem Erfolg aufgeführte Operette „Die Blume von Hawaii" außer Abonnement zur Wiederholung gebracht. Freitag, den 27. Dezember, geht in Serie rot als letzte Wiederholung das Drama von Max Halbe „Der Strom" in Szene. Die Abonnenten der Serie gelb werden darauf aufmerksam gemacht, daß die durch den Heiligen Abend entfallene Vorstellung am Samstag, dem 28. Dezember, in Serie gelb nachgeholt wird. Es gelangt der Operettenschlager „Die Blume von Hawaii" zur Aufführung.

Ernsdorf. Verkehrsunfall. Auf der Gemeindestraße wurde der 20jährige Anton Paluch von einem Personenkraftwagen angefahren und niedergestoßen. Der junge Mann kam mit dem rechten Bein unter ein Rad, so daß ihm das Schienbein gebrochen wurde. Paluch mußte nach dem Bielitzer Spital gebracht werden. — Auf dem Baumgärtel verunglückte am Sonntag beim Skifahren der 29 Jahre alte August Zorenski aus Bielitz. Er wurde mit einem Bruch des rechten Fußknöchels dem Bielitzer Spital eingeliefert. r.

Rybnik und Umgegend

Geschäftsstelle ul. Sobieskiego 5, Telefon Nr. 1116.

Rybnik. Den Aerzte- und Apothekendienst versehen in Rybnik: prakt. Arzt Dr. Rostek, ul. Sobieskiego, von Dienstag mittag bis Freitag früh und am ersten Feiertag die Marienapotheke, am zweiten Feiertag die Alte Apotheke. x.

Personalveränderungen beim Rybniker Finanzamt. Mit dem 1. Januar nächsten Jahres erfolgen beim Rybniker Finanzamt Veränderungen. Stellvertretender Leiter des Finanzamtes und Leiter der Einschätzungsabteilung ist ab 1. Januar Referendar Georg Haczko, bisher beim Finanzamt in Chorzow, der bisherige Leiter der Einschätzungsabteilung, Magister Wladaslaus Piotrowski, wird nach Myslowitz versetzt. Referendar Marian Monsiorski, bisher in Myslowitz, wird zum gleichen Zeitpunkt nach Rybnik versetzt. x.

Wichtig für Steuerzahler. Das Rybniker Finanzamt gibt bekannt, daß die alljährlich zum Jahresschluß auszufüllenden Meldebogen, die als Unterlage für die Einkommensteuer dienen, in diesem Jahre bis spätestens 15. Januar 1936 abzugeben sind. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausfüllung der einzelnen Rubriken genauestens zu erfolgen hat, wobei hauptsächlich auf die Spalte „Einkommen" zu achten ist. Bei Arbeitslosen genügt nicht die Bezeichnung „arbeitslos", es ist genau anzugeben, ob der Betreffende Unterstützung vom Magistrat bezog usw. Das Finanzamt macht darauf aufmerksam, daß Fälle, in denen die Listen verspätet abgegeben oder ungenau ausgefüllt werden, mit Geldstrafen bis zu 500 Zloty geahndet werden können. x.

Scheibenstürmer festgenommen. Die Rybniker Polizei verhaftete in der Nacht zum Sonntag auf dem Ringe den Arbeiter Emanuel Kostka von der ul. św. Józefa, der in betrunkenem Zustande die Schaufensterscheibe der Alten Apotheke einschlug. Er wurde bis zur Ausnüchternng auf der Wache behalten.

Weihnachtsfeier der „Gedag". Die Rybniker Ortsgruppe des Gesamtverbandes deutscher Angestelltengewerkschaften hielt am Sonntag im Schloßrestaurant eine außerordentlich gut besuchte Weihnachtsfeier für Mitglieder, deren Kinder und Gäste, ab. Nachdem das heitere Quartett gutgelungene Vorträge gebracht hatte, kamen Gedichte eines Mitgliedes, des Steigers Otto Goetze, zum Vortrag. Schließlich erschien der Weihnachtsmann mit Gefolge und es gab nun viel Lustigkeit, da Mitglieder und

Neuheiten für die Ball-Saison

in großer Auswahl wie Taffet, moderne Seiden, Cloqué, Schnallen, Klipse etc. empfiehlt **E. Aronstamm**
Rybnik, Sobieskiego 22-26. Besichtigen Sie bitte meine Auslagen.

Gäste mit Geschenken oder auch mit Prügeln bedacht wurden. Alle erhielten aber schließlich doch ein Weihnachtspaket. Geschäftsführer Koruschowitz-Kattowitz hielt einen Vortrag über Weihnachtssitten und Gebräuche; mit dem Singen von Weihnachtsliedern wurde die stimmungsvoll verlaufene Feier beendet. — Am Sonnabend und Sonntag wurden die Kinder der deutschen Minderheitsschule in Rybnik sowie die Kinder der deutschen Privatschule in Rybnik und Chwallowitz beschert. Die Kinder wurden zunächst mit Kakao und Kuchen bewirtet, worauf sie ihre Weihnachtspakete erhielten. x.

Sohrau. Generalversammlung der Schützengilde. Die Sohrauer Schützengilde hielt ihre diesjährige Generalversammlung ab, in der zunächst die Berichte des Vorsitzenden, des Schriftführers, Kassierers und des Vermögensverwalters entgegengenommen wurden. Der Vertrag mit dem neuen Schießhauswirt, Postmeister a. D. Ogiermann, wurde angenommen. — Ferner wurde beschlossen, am 5. Januar im Brollschen Saale einen Faschingsball zu veranstalten. x.

Weihnachtsgabe für Arbeitslose und Ortsarme. Der Sohrauer Magistrat hat für die Ortsarmen und registrierten Arbeitslosen eine Weihnachtsgabe in Höhe der monatlichen Unterstützung gespendet, die am Sonnabend und Montag zur Auszahlung gelangte. x.

Deutsche Schulkommission. Bei der kürzlich stattgefundenen Wahl eines Mitgliedes in die deutsche Schulkommission ist Kaufmann Johann Adamek gewählt worden. Die deutsche Schulkommission setzt sich nunmehr aus folgenden Mitgliedern zusammen: Kaufmann Viktor Kuß, Landwirt Josef Zajontz und Kaufmann Johann Adamek. x.

Knurow. Wohnungseinbruch. In der Nacht zum Sonntag drangen unbekannte Täter mit Hilfe von Nachschlüsseln in die Wohnung des Grubenbeamten Franz Jonitza in Knurow ein. Sie stahlen Garderobe- und Wäschestücke im Werte von 200 Zloty, worauf sie unerkannt das Weite suchten. x.

Schyglowitz. Die Braut mit dem Messer bearbeitet. Vor der Rybniker Strafkammer hatte sich gestern der Arbeiter Paul Rozin aus Schyglowitz wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. R. lebte in Schyglowitz mit seiner Braut, der Arbeiterin Marie B. zusammen. Am 4. Oktober d. Js. betrank sich R. in einem Gasthaus und wurde schließlich vom Kartenspiel durch seine Braut weggeholt. Zu Hause kam es zu einer Auseinandersetzung, so daß Rozin, der seine Braut bedrohte, nach der Polizeiwache gebracht werden mußte, wo er bis zu seiner Ausnüchterung verblieb. Am Morgen begab er sich erneut in die Wohnung seiner Braut, wo es zu einem Streit kam. Plötzlich ergriff Rozin ein Brotmesser, mit dem er seiner Braut 16 Stiche versetzte. Das Kind, das die Braut von R. auf dem Arm hatte, wurde gleichfalls durch Messerstiche verletzt. Die Verletzte mußte zum Arzt gebracht werden, während Rozin durch die Polizei festgehalten wurde. Vor Gericht gab Rozin seine Tat ohne weiteres zu. Er will derart in Wut geraten sein, daß er die Ueberlegung verlor. Die Braut des Angeklagten verzichtete auf seine Bestrafung und erklärte sich mit 50 Zloty Schmerzensgeld und der Zusicherung, daß Rozin sie heiratet, einverstanden. Daraufhin sprach das Gericht Rozin frei. x.

Die allgemein beliebten, echten

Krim- und kaukasischen Weine

Rote Tischweine: Kaberne Abrau Nr. 44, Mukuzani Nr. 46, Napareuli Nr. 47
Weisse Tischweine: herbe: Rizling Abrau Nr. 63, Cynandali Nr. 64; halbherbe: Napareuli Nr. 66, Mukuzani Nr. 47; halbsüsse: Czalyr Dag Nr. 65.
Süsse Dessertweine: Złoty Muskat Nr. 35, Muskat Liwadja Nr. 85, Aj Danil Nr. 89
sind in allen erstklassigen Weinhandlungen und Restaurants erhältlich.

Kreis Pleß

Weihnachtsfeier in der deutschen Privatschule Anhalt

Stimmungsvoll und schön waren die weihnachtlichen Feststunden, die von der deutschen Privatschule in Anhalt im Bergerschen Saale veranstaltet wurden. Die einleitenden Worte sprach Pastor Uibel, der das Zusammengehörigkeitsgefühl von Lehrer- und Elternschaft betonte. Die Eltern sollten sehen, was ihre Kinder bei diesen wertvollen gemeinsamen Feiern zu leisten imstande sind. In der Programmfolge waren die Liederchöre der einzelnen Klassen sehr hübsch. Ebensoviel Beifall ernteten die Gedichtvorträge von Marta Zänger, Edith Kamholz, Erna und Gertrud Mrozik. In zwei Weihnachtsspielen wetteiferten die siebente und die fünfte Klasse. Das Spiel „Weihnacht im Walde" (7. Klasse) war ebenso schön gespielt, wie „Hänsel und Gretels Weihnacht", für das die 5. Klasse eine lobende Anerkennung verdient. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder umrahmten die Feier. In einem Schlußwort dankte Pastor Uibel den Lehrern und der Elternschaft für das Zustandekommen dieser schönen, eindrucksvollen Feier, die deutlich die Verbundenheit der deutschen Volksgenossen zum Ausdruck brachte. re.

• • •

Pleß. Weihnachtsfeier des Turnvereins. Einem allgemeinen Wunsch der Plesser Bevölkerung Rechnung tragend, veranstaltet der Turnverein Pleß am zweiten Weihnachtsfeiertag um 17 Uhr im großen Saale des „Plesser Hofes" seine traditionelle Weihnachtsfeier mit großem turnerischen Programm und nachstehender Folge: Prolog, Körperschule der Frauen, Stabübungen der Männer, Marschtänze der Frauen, Weihnachtssprüche, Freiübungen der Männer und Frauen, Barrenübungen der Frauen, Pferd- und Barrenübungen der Männer; in den Pausen gute Musik und Weihnachtslieder. Im Anschluß an die Weihnachtsfeier findet ein Tanzkränzchen statt. Zur Deckung der Unkosten wird ein kleiner Beitrag (für Arbeitslose, Schüler und Kinder ermäßigt) erhoben. Da besondere Einladungen nicht ergehen, ladet der Turnverein die Plesser Bevölkerung zu dieser Feier herzlichst ein. K.

Die Evangelische Frauenhilfe beschert ein. Die Plesser Frauenhilfe bescherte ihre Hilfsbedürftigen im Saale des „Plesser Hofes" ein. Es waren über 100 Erwachsene, die sich eingefunden hatten. Pastor Wenzlaff hielt die deutsche und Pastor Proß die polnische Festansprache. Der Jungmädchenbund trug Gedichte vor und erfreute durch ein Spiel. Neben Geschenken an Kleidungsstücken, Geld usw. erhielten die Beschenkten ein Brot, einen Striezel, Kuchen und Aepfel. K.

Nikolai. Kollendeordnung. Die Kollende beginnt in Nikolai am zweiten Weihnachtsfeiertag nachmittags und fängt in der Kirchstraße von Rocznik aus an. An diesem Tage wird die Kollende in der ganzen Kirchstraße, der Skotnicastraße und von da aus angefangen in der oberen Krakauerstr. bis zu Huf abgehalten. Am Freitag ist Kollende in der Gemeinde Smielowitz und an der Gleiwitzer Chaussee bis zu den Wanderrostwerken. Sonnabend nur in Wilkowy. Sonntag beginnt die Kollende vor der Versperandacht um 14,15 Uhr, und zwar wird sie in der Stawowa und von Nitschek aus an der unteren 3-go Maja und weiter in der Beuthenerstraße abgehalten. Die Kollendeordnung für die nächste Woche wird noch bekannt gegeben. O.

Verkehrskarten abgeben! Die Verkehrskarten mit den Buchstaben K. werden nur bis Freitag, den 27. Dezember, zur Verlängerung angenommen. Vom 2. Januar angefangen bis zum 16. Januar sind die Verkehrskarten mit den Buchstaben L und M zur Verlängerung abzugeben. O.

Diebstahlschronik. In der Sonntagnacht wurde ein Einbruch in das Gasthaus des Karl Nawroth in Wessolla, Kolonie Alte Glashütte, verübt. Die Einbrecher stahlen einen Radioapparat, Marke „Elektrit", 11 Liter Czysty, Schokoladen, Zigaretten, Zigarren und eine Brotschneidemaschine im Gesamtwert von 450 Zloty. Mit der Beute entkamen sie unerkannt. — Der Eisenbahner Ignatz Tyka in Jaskowitz erlebte einen bösen Reinfall. In seinem Gehöft erschien ein Wanderbursche, der ihn um ein Nachtlager bat. Er gewährte ihm dies und ließ ihn in einem Zimmer übernachten. Am nächsten Morgen war der Bursche verschwunden und mit ihm ein neuer Anzug des Gastgebers, ein paar neue Schuhe, eine Uhr mit Kette und ein Mantel. Seine alten Schuhe hatte der Spitzbube in der Wohnung zurückgelassen. Der Dieb ist ungefähr 25 Jahre alt und 1,60 Meter groß. O.

Altberun. Ausmessung der neuen Bahnlinie beendet. Die Ortschaften des Ostkreises haben seit Jahren die Schaffung der so notwendigen Querverbindung zwischen Tichau und Berun gefordert. Die zahlreichen Resolutionen hatten das Verkehrsministerium im Frühjahr 1935 veranlaßt, dem Projekt näher zu treten. Es wurde dann eine Kommission ernannt, die unter Leitung von Oberingenieur Drzewiecki aus Warschau das Gelände zwischen den beiden Endpunkten Tichau und Altberun untersuchen sollte. Die Kommission hat im Zusammenwirken mit den Haus- und Grundbesitzern des in Frage stehenden Geländeabschnittes die Pläne für die neue Bahnlinie ausgearbeitet. Das fertige Projekt wurde jetzt dem Verkehrsministerium zur Begutachtung übergeben. Im neuen Jahr sollen zunächst die Kaufverhandlungen mit den Grundbesitzern aufgenommen werden, worauf sofort an die Erdarbeiten herangegangen werden dürfte. Die Ausführung wird freiwilligen Arbeitskolonnen übertragen. Es kommen aber auch Erwerbslose der anliegenden Gemeinden in Frage. Für die Bauausführung sind zwei Jahre vorgesehen. Die Inbetriebnahme der neuen Linie dürfte daher voraussichtlich nicht vor dem Jahre 1938 erfolgen. Im Projekt ist die Errichtung von zwei Bahnhöfen vorgesehen. K.

Gottschalkowitz. Herunter mit den Strompreisen. Die Haus- und Grundbesitzer in Gottschalkowitz bereiten einen energischen Vorstoß gegen die überhöhten Preise für Licht- und Kraftstrom vor. In der Tat haben die Gottschalkowitzer Verbraucher den teuersten Strom im ganzen Kreise Pleß (90 Groschen je Kilowattstunde!). Der Stromlieferant ist das Silesiakraftwerk. Die Schuld an den hohen Preisen sollen aber auch örtliche Instanzen tragen. K.

Orzesche. Der Glasfabrik geht es schlecht. Nach einer Mitteilung des Plesser Finanzamtes findet am 30. Dezember von 8 Uhr ab in den Räumen der G. m. b. H. „Szklarnia" eine umfangreiche Versteigerung von Glashüttenpressen, elektrischen Motoren und anderen Maschinen sowie Fabrikgegenständen statt. K.

Einschränkungen im Autobusverkehr. Am ersten Feiertag wird der Verkehr auf den Autobuslinien Kattowitz—Tichau und Altberun—Myslowitz eingestellt. Am Donnerstag dagegen findet wieder Normalverkehr statt. K.

Das Innenministerium zur Mietssenkung

Da das Dekret über die Mietssenkung von Hauswirten, deren Gebäude dem Mieterschutzgesetz nicht unterliegen, nicht immer beachtet wird und manche Hausbesitzer sogar für den Mietsausfall verschiedene andere Lasten in allen möglchen Formen auf die Mieter abzuwälzen versuchen, hat der Innenminister an die nachgeordneten Dienststellen eine diesbezügliche Anweisung ergehen lassen. In der Verfügung wird den Wojewoden, Starosten und Bürgermeistern zur Pflicht gemacht, die erwähnten Manipulationen der betreffenden Hausbesitzer unter keinen Umständen zu dulden. Es wird besonders unterstrichen, daß die Mietssenkung von jeglicher Einverständnserklärung eines Hausbesitzers unabhängig ist und strikt durchgeführt werden muß. Wenn sich ein Hausbesitzer weigert, die nach dem Gesetz ermäßigte Miete anzunehmen, so wird den Mietern empfohlen, die entsprechenden Beträge durch die Post zu überweisen. Schließlich wird noch erwähnt, daß die aus diesen Umständen hervorgehenden Streitfälle durch die ordentlichen Gerichte entschieden werden.

Steuerbehörde und vereinfachte Handelsbücher

Der Finanzminister hat verfügt, daß vereinfachte Handelsbücher vor Beginn der Führung der zuständigen Finanzbehörde zur Eintragung eines amtlichen Sichtvermerkes vorzulegen sind. Für die Bescheinigung ist eine Verwaltungsgebühr von fünf Zloty zu zahlen. Wer bereits vereinfachte Handelsbücher führt und dasselbe Verfahren auch für das kommende Jahr beizubehalten wünscht, muß die Bücher bis 31. Dezember 1935 vorlegen. Wenn jemand jedoch die Bücher neu anlegt, kann er sie jederzeit, ohne begrenzten Termin, auch im Laufe des Jahres vorlegen. In diesen Fällen werden die Bücher jedoch erst von dem Zeitpunkt ab anerkannt, wo der amtliche Sichtvermerk vorliegt. Erwähnt sei noch, daß der Steuerträger mit einfachen Handelsbüchern dieselben Vergünstigungen hat, die dem Zahlungspflichtigen mit Handelsbüchern nach den Normen des Handelsrechtes zustehen. Einer dieser Vorteile bezieht sich auf den ermäßigten Satz der Gewerbesteuer.

Als Vermählte grüßen

Ing. Claes Gutenwik und Frau Elly

geb. Rasim

Katowice — Lidköping (Schweden)

Weihnachten 1935

Frohe Feiertage

wünscht ihrer werten Kundschaft die Tuchfabrik

Gustaw Molenda i Syn

Katowice

ul. Br. Pierackiego 3

An das Graphologische Institut Turay-Karten in Katowice

Kochanowskiego 11

Werte Frau Turay!

Jetzt weiß ich es, daß ein guter Geist mich zu Ihnen geführt hat. Denn **Ihrem hellsehenden Blick verdanke ich das Leben meines Kindes.** — Nicht lange ist es her, daß Sie mich eindringlich warnten, meinem 15 monatigen Söhnchen drohe der Tod durch Ertrinken. Es kam wirklich so, daß er trotz Beaufsichtigung auf die Brüstung eines offenen Brunnens stieg und um ein Haar ins Wasser gefallen wäre. Dank Ihrer Warnung wurde ich noch rechtzeitig darauf aufmerksam und es gelang das Kind im letzen Augenblick zurückzureißen. — Nochmals heißen Dank.

Zarzyce, b. Podlesie.

(—) Balbina Bogacka.

Nur praktische Weihnachtsgeschenke bereiten Freude!

Radio-Empfänger

aller Weltmarken wie: **Philips, Telefunken, Kosmos, Hornyphon (Wien), Nalawis, Elektrit, Radio-Union**

empfiehlt

zu billigsten Preisen und monatlichen Ratenzahlungen von **16.50** zł ab

„EBECO" Katowice, ul. 3 go Maja 34 — Chorzów I, ul. Wolności 22

W. Strzałkowski, Bielsko, ul. Zamkowa 2

Heut verschied unsere liebe Mutter, die

Hauptlehrerwitwe

Katharina Kaluza

im 86. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Katowice, den 24. Dezember 1935

Ihre Kinder.

Wir werden Sie in Groß-Chelm zur ewigen Ruhe betten.

Umzüge nach Deutschland durch Internationale Spedition **Kaluza**

Beuthen O.-S. Telefon Nr. 3764

Möbelspeicher Ostlandstraße 27

Zollauskünfte —— Preise kostenlos.

Das Bild der Erde

Neue Atlanten

Das Bild der Erde. 100 Kartenseiten mit reichen statistischen Angaben und Namenregister. Format 50 × 35 cm Leinen zł **100.00**

Velhagen und Klasings Großer Volksatlas. 92 Kartenseiten und ausführliches Register. Format 24 × 33 cm . . . . . Leinen zł **36.00**

Meyers Haus-Atlas. 170 Haupt- und Nebenkarten. Ausführliches alphabetisches Namen-Verzeichnis mit rund 50 000 Namen. Buchgröße 35 × 25 cm . . . . . Leinen zł **33.00**

Meyers kleiner Weltatlas. 91 sechsfarbige Haupt- und Nebenkarten, alphabetisches Namen-Verzeichnis mit 30 000 Namen. Buchformat 17 × 25 cm . . . . . Leinen zł **17.00**

Meyers Taschenatlas. 51 Haupt- u. Nebenkarten, ausführliches alphabetisch. Namen-Verzeichnis. Buchformat 12 × 25 cm. . . . Leinen zł **8.60**

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen.

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc., 3-go Maja 12

Ideale Skigelände

finden Sie in Frankreich

in den Alpen, Pyrenäen, Vogesen, Auvergne — vorzügliche Schneeverhältnisse, alle möglichen technischen Einrichtungen, bequeme Hotels und Herbergen ermöglichen in den allerbesten Verhältnissen das Betreiben aller Wintersporte.

Auskünfte **Bahntarifermäßigungen**

Oficjalne Biuro Kolei Francuskich

Warszawa, Ossolińskich 4, Tel. 684-85 sowie auch Reisebüros.

Pianos - Flügel

der Marke von Weltruf

„Arnold Fibiger"-

Kalisz.

(Lieferant d. „Polskie Radjo" und Konservatorien) sind die von Fachautoritäten auf Weltausstellungen anerkannt besten Instrumente Polens. Alleinvertretung: **Jan Filec, Katowice,** ul. 3-go Maja 21, Tel. 37039.

Bei Mietsstreitigkeiten,

Grundstückschätzungen, Berg- und Feuerschäden etc. wende man sich an

H. Madeja Maurer- und Zimmermeister

gerichtlich vereideter Sachverständiger für den Landgerichtsbezirk Katowice, also ganz O.-S. (seit 34 Jahren in Oberschlesien vereidet).

KATOWICE, Rynek 5, Tel. 336-31.

Meine Zahnpraxis

in Biertultowy befindet sich von nun ab in

RYBNIK

ul. Korfantego 4, I (früher Zahnarzt Linek'sche Praxisräume)

Sprechstunden täglich von 8—1, 3—6.

Sonnabend und Sonntag nur gegen vorherige Anmeldung.

Telefon 55 **A. Czerny.**

Hellsehende Chiromantin u. Astrologin

erteilt Auskünfte in allen Lebensfragen, wie aus Handlinien, indische Kabalia, Schriftproben und Photogr. Viele Danksagungen durch Presse u. „Polskie Radjo" für die trefflichen Voraussagungen im In- u. Ausland. **Astro-Graphoiog. Institut „Merkur"** Katowice, ul. Kochanowskiego 14 Wohn. 1. Tägl. Sprechstunden von 9—20 Uhr.

Lebensfreude durch

Ichtiomentol

Während der jetzigen regnerischen und naßkalten Jahreszeit vergesse man nicht, daß das seit 30 Jahren bekannte und erprobte Einreibungsmittel **„Ichtiomentol"** mit bestem Erfolg bei rheumatischen und neuralgischen Schmerzen angewandt wird. Ein tägliches, einige Minuten langes Einreiben mit **„Ichtiomentol"** schützt vor Erkältungen u. Grippe. In allen Drogerien u. Parfümerien erhältlich

---

Suche Grundbesitz in Polen.

Biete Auszahlung oder Gegenwert in Deutschland mit Genehmigung der Devisenstelle. Antworten an **ALA Anzeigen-A.-G., Berlin W. 35** unter **B 2756.**

KLEINE ANZEIGEN

Gewöhnliches Wort 20 Gr. Fettdruck 50 Gr. Mindestpr. des ganzen Inserates 2.50 Zł

Stellungsges.: Wort 15 Gr. Fettdruck 30 Gr. Mindestpr. des Stellungsges.-Ins. 1.50 Zł.

Chiffrezeichen und geschlossene Zahlengruppen (z. B. G 187 oder 3—4 oder 13×18) gelten als ein Wort. Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden als 2 Worte berechnet.

Junger Beamter, seinen Urlaub im Januar verbringend, sucht Bekanntschaft deutschsprech., gebild., jungen **Dame.** Zuschriften mit Lichtbild erbeten unter **„Ski-Urlaub" H 410.**

Nachweislich gutgehende **Pachtbäckerei** gesucht: Angebote unter K 371

Berühmte **Graphologin** sagt Vergangenheit und Zukunft. Eheglück und Reichtum. **Katowice, Pierackiego 2.** Wohnung 4.

Tausche Landhaus mit 6 Morgen Acker in Czuchów, geg. ein ähnliches in Deutsch-OS. Angebote erbeten unter **E 706**

Neues, sehr hübsches **Wohnhaus** villenartig, modern, mit großem Obstgarten, in schönster Gegend von **Bielitz,** nach **Deutschland** zu tausch. Angeb. unter **H 399**

Zwardoń! **Skiläufer** verleben Weihnachten und Sylvester am angenehmsten im Pensionat **„Szwajcarja",** billig und doch komfortabel. Schneesicher, idealste Skiterrains. Anmeld. nimmt entgegen **Dr. Stałowski** Katowice, Pocztowa 10 Telefon 344-34.

Krawatten-Erzeugung! Große Auswahl von Neuheiten, Fabrikpreise. **Katowice** Br. Pierackiego 12 (Querstraße) Christl. Unternehmen.

Kino 350—400 Plätze, ist in Katowice vom 1. 1. 1936 zu verpachten. Angebote unter **E 702**

Stimmungen, Reparaturen und Aufpolieren von Flügeln, Pianos und Harmonien führt unter Garantie fachmäßig und billig aus. **B. Sommerfeld** Pianofabrik, Katowice, ulica Kościuszki 16. Telefon 348 98.

Tausche mein neueres **Zins- und Geschäftshaus** in Kreisstadt Ost-Oberschl. an Hauptverkehrsstraße gelegen, mit ca. 750 Zł. monatl. Ueberschuß, gegen ein ähnliches Objekt in Deutschland mit gleichem Ueberschuß in Mark. Angebote unter **K 369**

Heiraten

Einheirat in Landwirtsch. od. Geschäft sucht **Gutsverwalter,** 35 Jahr alt. Übernimmt auch Pachtung. Nichtanonyme Anträge strengster Diskretion unter **H 414** an die „Kattowitzer Zeitg."

Inserieren Sie in der „Kattowitzer Zeitung."

Dame 31 Jahre alt. wünscht besseren **Herrn,** bis 40 J., kennenzulernen, zwecks **Heirat.** (Kaufmann bevorzugt) Angeb. mit Bild (zurück) unter **K 367**

Geldverkehr

3000-4000 zł werden auf I. Hypothek zu günstigen Bedingungen per sofort gesucht. Gefl. Angebote erbeten unter „I. Hypothek" **H 415.**

3500 zł. zu leihen gesucht, kurzfristig, hohe Zinsen. Ia Sicherheit. Angeb. unter **E 757**

Kaufgesuche

Kleines, lebensfähiges **Geschäft oder Existenz** per 1. 1. 1936 zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter **E 768**

Bauplatz Nähe Katowice, (Załęże bevorzugt), zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Lage unter **H 419.**

Wir kaufen tauschen, verkaufen gebrauchte Näh- und Schreibmaschinen. Śląski Dom Maszyn, Katowice, Kościuszki 3

Kaufe eine gebrauchte, gut erhaltene **Schreibmaschine** Angebote unter **E 755**

Suche zu kaufen 1 Stck **Richtplatte** Teilvorrat für Fräsmaschine, 1 Stck. **Wandgasofen** diverse **Schränke** Angebote mit Angabe der Größen und Preis unter **H 411.**

Suche zu kaufen ca. 20 Quadratmeter gut erhaltenen **Linoleum** Angabe des Preises und Qualität unter **H 412.**

Gegen Kasse zu kaufen gesucht: **Schläuche und Niethämmer** für **Preßluft-Nietanlage** sowie einen **Elektromotor** 9—10 PS. 220 V. Angebote zu richten an Smoschewer Sp. z o. o., Katowice, Florjana 7

Suche zu kaufen **1 Teppich** 4×4½ mtr. **1 Teppich** 3×4 mtr. **1 Teppich** 2—3 mtr. Angebote mit Preis unter **H 413.**

Feldstecher gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter **E 763**

Molkereiwagen sofort zu kaufen gesucht Wulwik Katowice, Wodna 7.

Guter **Jagdhund** für sofort gesucht. **H. J. Klockiewicz,** Wodzisław, skr. poczt. 29.

Verkäufe

Größeres, besseres **Grundstück** zu verkaufen, eventl. **Gleiwitz — Breslau** zu tauschen. Angebote erb. unter **E 767**

Erstklassig eingeführtes **Fleischergeschäft** ist wegen Doppelbesitz sofort oder später abzugeben. Angebote unter **E 761**

Verkaufe: **Fleischer-Geschäft** gutgehend, eingerichtet, in Piotrowice. Angeb. unter **E 765**

Blumen-Geschäft in Großstadt **Deutsch-Oberschles.,** gute Existenz für Binder (in), wegen Krankheit des Besitzers, billig zu verkaufen. Angebote unter **H 409** an die Geschäftsstelle der „Kattowitzer Zeitg."

Schokoladen-Geschäft in Katowice, m. anschl. Wohnung, zu verkaufen. Erforderlich 2000—3000 zł, Ang. unter **E 764**

Ein starkes **Arbeitspferd** zu verkaufen. Angeb. sind zu richten an J. Aufricht, Holzgeschäft, Ruda.

Günstiges Angebot! Wohnhaus 3-stöckig, in bestem Bauzustand, gut verzinslich, im Zentrum **Ratibors,** ist für Rmk. 28 000,— bei Rmk. 10 000—15 000 Anzahlung sof. zu verkaufen. Angebote erbet. unter **H 418**

Ein villenartiges **Wohnhaus** erbaut 1935, in herrlicher, gesunder Lage, an der Stadtgrenze von **Bielitz,** modern eingerichtet, umständehalber billig zu verkaufen. Angebote unt. **H 398**

Kellner-Registrierkasse „National" Hand u. elektrischer Betrieb, fast neu, billig zu verkaufen. Anfrag erb. unter **H 408**

Bekelwaage ganz neu, günstig zu verkaufen. Ang. unter **E 756**

Goldgrube! **Gasthaus-Grundstück** in **Hindenburg,** Kronprinzenstraße, bei 30 Mille Anzahlg. zu verkaufen. Angebote an Gasthausbesitzer **Drost** **Breslau-Carlowitz,** an der Klostermauer 32.

Restposten **Damen-Pullover** verkauft billig Teatralna 7/4.

Klavier (Sommerfeld, Seiler), **Grammophon, Damenpelz,** billig abzugeben Rynek 8, Wohnung 1

Singer Plissee-, Hohlsaum-, Endel-Spezialmaschinen komplette Moderen-Einrichtung zur Wäsche-Erzeugung, empfiehlt billigst: **„Secondhandmaschine"** Katowice, Gliwicka 24. Staatsanleihen werden in Zahlung genommen

Stellengesuche

Intelligente Deutsche, sehr kinderlieb, sucht Stellung als **Haustochter** oder Gesellschafterin. Gefl. Angebote erbeten unter **H 422.**

Jg. Wirtschafterin 26 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, sucht Stellg. im frauenlos. Haushalt Ang. erbet. unt. **E 758**

Kautionsfähig., weibliche **Kraft** sucht Stellung im **Büro oder Geschäft.** Der deutsch. u. polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtig, bewandert in Büroarbeiten, sowie Maschineschreiben Angebote unter **E 753**

Offene Stellen

Dienstmädchen ehrlich und sauber, nicht unter 18 Jahren, kann sich melden. Angebote unter **K 370.**

Tüchtiger **Schlossergeselle** bis 20 Jahre, sowie **Lehrling** gesucht. Ang. unter **E 759**

Perfekte **Verkäuferin** per sofort gesucht. Fleischerei **E. Stwara** Katowice, św. Jana 9.

Aufräumerin die auch nähen kann, für halbtägige Beschäftigung sofort gesucht. Zu erfragen: Restauracja **Prazdrój,** Katowice, Marsz. Piłsudskiego 6.

Mietsgesuche

Kinderloses Ehepaar sucht komfortable **1—2-Zimmer-Wohnung** mit **Küche** oder Küchenbenutzung im Zentrum, unmöbl. Angebote unter **E 769**

Sofort oder später zu mieten gesucht **2 Zimmer und Küche** in Zawodzie. Angeb. an **Wiktor Brożek,** Katowice, ul. Juljusza Livonia 34

Suche **2 Zimmer** und Küche, evtl. 3 Zimmer, im Stadtzentrum. Gefl. Angebote unter **E 766.**

Abonnieren Sie die Kattowitzer Zeitung

Vermietungen

3-Zimmerwohnung mit Beigelaß zu verm. **Katowice** Brynowska 86.

Sonnige, schöne **2-Zimmer-Wohnung** **Küche** mit Bad, Südstadt, bei Möbelübernahme abzugeben. Angebote unter **H 421**

6 Zimmerwohnung Zentrum Katowice, zu vermieten. Ang. unter **E 760**

Wynajmę od 1-go stycznia 1936 r. duży słoneczny **pokój** gabinet, panu (chrześcianinowi). Katowice Marjacka 26, mieszk. 3 telefon 324 06.

Pokój z przyległą komorą na parterze, przy ul. Kochanowskiego 13. wolny na cele przemysłowe. Wiadomość **Wende,** Kiosk Gazet. Katowice, Dworcowa

Tamże potrzebna uczennica.

Büro- sowie Keller-Räume und **Stallung,** per 15. 1. im Zentrum Katowice zu vermieten. Angebote unt. **H 403**

4 Zimmer **Küche** und **Laden** in Szarlej zu vermiet. Angebote unter **K 368**

Stube Küche, beschlagnahmefrei, sofort zu vermiet. Katowice III, Beka 2.

2 möblierte **Frontzimmer** zusammenhäng., Zentr., parterre, zu vermieten. Angebote unter **E 762**

In der Kreisstadt Pszczyna ist geräumig. **Geschäfts-Lokal** ab 1. 1. 36 zu vermiet. Dasselbe ist mit zwei Schaufenstern, Zentralheizung, W. C. u. ausgestattet. **E Pająk,** Pszczyna, Mickiewicza 28.

Die gute, billige **Briefpapier-Packung** für jedermann. 40/40 bestes Leinenpapier, Quartformat in d. Farben weiß, grau, blau, grün, gelb oder lila. Papier geblockt mit Löschblatt, Umschläge in Seitentasche. **Preis nur 2,25 Zł** Zu haben **Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Spółka Akc.** Katowice, 3-go Maja 12.

Der Kampf um die Bünde in Frankreich

Die Frage der Auflösung vor dem Senat.

Der französische Senat ist am Montag, um 16 Uhr, zusammengetreten, um die drei von der Kammer bereits verabschiedeten Gesetze über die sogen. Bünde, über das Tragen und den Besitz von Waffen und über die Ahndung von Aufforderungen zum Mord oder zu Gewalttaten zu verabschieden. Die Regierung war durch neun Minister unter Führung des Ministerpräsidenten und Außenministers Laval vertreten.

Bei Beginn der Sitzung brachte der Finanzminister die Haushaltsvorlage für das Jahr 1936 ein. Dann nahm der Senat eine Entschließung an, die eine Freundschaftskundgebung an Masaryk und Benesch enthält.

Als erster Redner zu dem eigentlichen Beratungsgegenstand ergriff der Senator Lisbonne das Wort, um den Bericht zu den drei Vorlagen im Namen des zuständigen Ausschusses darzulegen. Er wies darauf hin, daß die Auflösung der Bünde entweder durch Gerichtsbeschluß oder durch Verordnung der ausführenden Gewalt erfolgen könne. Die Kammer habe das Recht zur Auflösung dem Innenminister übertragen nach Anhörung des Staatsrates. Er schlage im Namen des Zivilgerichtsausschusses des Senats vor, die Auflösung dem Staatspräsidenten aufgrund eines Beschlusses des Ministerrates zu überlassen.

Justizminister Berard vertrat die Auffassung, daß gemäß der ursprünglichen Regierungsvorlage das Auflösungsrecht nicht der Regierung, sondern dem Gericht überlassen bleiben müsse. Es handle sich um eine grundsätzliche Frage des öffentlichen Rechts. Die Regierung sei allein zuständig für die Aufrechterhaltung der Sicherheit und der öffentlichen Ordnung und werde diese Aufgabe mit niemanden teilen. Aber für die Entscheidung über eine Auflösung könne nur das Gericht herangezogen werden. In dem Gesetz über das Vereinsrecht von 1901 sei ebenfalls dieser Weg vorgesehen.

In der allgemeinen Aussprache des Senats wurde die Frage der Zuständigkeit für die Auflösung der Bünde von mehreren Seiten beleuchtet. Schließlich stellte Lesaché den Antrag, den ursprünglichen Wortlaut des Regierungsentwurfs wieder herzustellen. Die Regierung sprach sich für Annahme dieses Antrages aus, ohne die Vertrauensfrage zu stellen. Der Zivilrechtsausschuß lehnte den Antrag ab, betonte aber, daß in seiner Haltung keine Kritik der Regierungen zu sehen sei. Trotz des Wunsches der Regierung hat der Senat diesen Antrag mit 179 gegen 111 Stimmen abgelehnt.

Der Senat nahm darauf den ersten Abschnitt des Gesetzes an, der die Auflösung der Bünde durch Gesetzeserlaß gemäß Beschluß des Ministerrates vorsieht. Der Senat vertagte sich darauf auf Dienstag vormittag 9,30 Uhr.

Die Lage der Truppen in den französischen Ostfestungen

Der stellvertretende Vorsitzende des Heeresausschusses der französischen Kammer, Abgeordneter Beauguitte, beschäftigt sich im „Matin" mit der Lage der Besatzungen des französischen Ostbefestigungsgürtels. Er weist auf die Bedeutung dieser Truppen hin und macht auf gewisse Mißstände aufmerksam. Zurzeit liefen zahlreiche Anträge von Offizieren und Unteroffizieren des Befestigungsgürtels auf Versetzung in innerfranzösische Standorte ein, da dort die Lebensbedingungen leichter und angenehmer seien. Frankreich kommt damit in die Gefahr, allmählich die Führer zu verlieren, die im Befestigungsgürtel ausgebildet seien.

Beauguitte gibt zu, daß das Leben in den betonierten Befestigungen nicht besonders angenehm sei. Es lasse sich auch nicht etwa mit dem Leben der Matrosen vergleichen, die zwar auch in ihren schwimmenden Festungen lebten, aber die Annehmlichkeiten der See hätten, im Gegensatz zu denen unter der Erde liegenden Besatzungen der Betonfestung. Der Abgeordnete hält es daher für notwendig, den Festungstruppen das Leben im Rahmen des Möglichen durch gesunde Wohnungen und durch Sicherung des Schulunterrichts für die Kinder der Besatzungen zu erleichtern. Diese Fürsorge sei umso notwendiger, als die Anwerbung von Sondertruppen für die Befestigungswerke nicht den Erwartungen entsprochen habe.

Der Fürstbischof von Brixen militärisch bewacht

Die christlich-soziale Wiener „Reichspost" und das „Neuigkeitsweltblatt" bringen die Nachricht, daß der Fürstbischof von Brixen, Dr. Johannes Geißler, seit dem 15. Dezember unter militärischer Bewachung stehe, weil er in einem Rundschreiben an den Klerus der Diözese Brixen die Geistlichen gebeten habe, von einer Propaganda für die Ablieferung von Metallen absehen zu wollen, da dies Aufgabe der faschistischen Partei sei. An diese Meldung knüpft das christlich-soziale „Neuigkeitsweltblatt" einen außerordentlich scharf gehaltenen Kommentar gegen Italien, wie er in dieser Form sei Jahren in einem der österreichischen Regierung nahestehenden Organ nicht mehr erschien. Das Blatt schreibt, die Weisung des Bischofs, die sich streng der Kirchenideologie anschließe, habe zur Ueberwachung des Fürstbischofs geführt, obwohl sie vor ihrer Anwendung der zuständigen Behörde vorgelegt und von dieser als annehmbar bezeichnet worden sei. Die italienische Regierung, meint das Blatt, bediene sich bei der Rechtfertigung des Krieges gegen Abessinien vorzugsweise des Arguments, daß dieser Krieg ein Kampf für die Kultur und für den Fortschritt in einem barbarischen Lande sei. Wie aber solle Italien vor der Welt wirklich als geeigneter Kolonisator und Kulturbringer erscheinen, wenn italienische Behörden ihre Mission in der Ueberwachung eines Bischofs erblickten, der nur mit offizieller Genehmigung seine Pflicht erfüllt habe.

Weihnachts-Amnestie in Oesterreich

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg machte am Montag im Rundfunk Mitteilung von einer aus Anlaß der Weihnachtsfeiertage vom Bundespräsidenten auf Antrag der Regierung durchgeführten Amnestie für politische Häftlinge. Diese Amnestie ist besonders für Teilnehmer an der marxistischen Revolte vom Februar 1934 sehr weitgehend, da nur noch 16 deswegen verurteilte Personen, und zwar nur solche, die unmittelbar an Bluttaten mitgewirkt haben, weiter in Haft bleiben. Unter den Amnestierten befinden sich auch die Generalstabschefs des republikanischen Schutzbundes Major Eifler und Hauptmann Löw, die seinerzeit zu 15 und 18 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden waren. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg erklärte weiter, daß die noch schwebenden Untersuchungsverfahren gegen 19 ehemalige Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes, die in Oesterreich geblieben sind, eingestellt wurden. Diese 19 Personen sind schon seit längerer Zeit auf freiem Fuß. Unter ihnen befinden sich auch die bekannten Marxisten Seitz und Renner.

Von den gerichtlich verurteilten 911 Teilnehmern an den Julireignissen 1934 wurden 16 der Weihnachtsamnestie teilhaftig. In weiteren 60 Fällen wird ein Gnadenantrag erwogen.

Selbstmord des britischen Botschaftsrates in Tokio?

Der Botschaftsrat bei der britischen Botschaft in Tokio, Wiggin, der zur Zeit auf Urlaub ist, wurde am Montag auf dem Dampfer „Präsident Mackinley" in Schanghai tot aufgefunden. Wiggin befand sich auf der Rückreise nach Tokio, wo man ihn am Mittwoch erwartete. Bei der britischen Botschaft sind Einzelheiten über den Tod Wiggins bisher nicht bekanntgeworden, man vermutet aber, daß er Selbstmord infolge nervöser Ueberreizung begangen hat. Wiggin hatte erst im Oktober sein Amt in Tokio angetreten.

Die ägyptischen Reservisten bleiben im Dienst.

Wie aus Kairo gemeldet wird, hat das Wehrministerium Weisung gegeben, die Reservisten der Armee sechs weitere Monate im Dienst zu behalten. In Aegypten besteht allgemeine Dienstpflicht, doch wird immer nur ein Teil der wehrfähigen Männer eingezogen.

Die Lodzer Hausmarke drohen mit Streik

Auch die Straßenbahner verlangen Lohnaufbesserung.

Auf einer stürmischen Versammlung haben gestern nachmittag die Lodzer Hausmarke für den Neujahrstag einen allgemeinen Streik beschlossen. Die Hausmarke verlangen für sich einen Kollektivvertrag, sei es mit den Besitzern, sei es mit den Mietern „ihrer" Häuser, aber sie wollen außerdem natürlich nicht auf die reichlichen Trinkgelder verzichten. Für den Fall, daß ihnen der verlangte Kollektivvertrag nicht bis zum 1. Januar bewilligt wird, drohen sie für diesen Tag mit der Einstellung ihrer Tätigkeit.

Ebenfalls zum Neujahrstage droht der Stadt Lodz ein allgemeiner Straßenbahnerstreik. Die Straßenbahner verlangen dringend von der städtischen Straßenbahngesellschaft eine beträchtliche Lohnaufbesserung, welche die Gesellschaft bisher aber abgeschlagen hat.

Geschäftliches

Schiff in Seenot.

Gestern abends gelang es Direktor Kamiński in Myslowitz, die SOS-Rufe eines russischen Dampfers, der sich in der Nähe der Insel Sachalin in Seenot befindet (Entfernung über 8000 Kilometer), auf Kurzwellenempfang aufzunehmen. Es ist bemerkenswert, daß dies mit dem Radioapparat vollkommen inländischer Produktion — Capello Super Prince — erfolgen konnte.

Oberpräsident Koch wieder im Amt

Von der Pressestelle des Preußischen Staatsministeriums wird amtlich mitgeteilt:

„Oberpräsident und Gauleiter Koch hat in ein schwebendes Disziplinarverfahren gegen einen Beamten vorzeitig eingegriffen. Während der deshalb gegen ihn geführten Untersuchung war er beurlaubt. Nachdem diese Untersuchung abgeschlossen ist und Oberpräsident und Gauleiter Koch auf die Unzweckmäßigkeit seines Verhaltens verwiesen wurde, hat er auf meinen Befehl die Dienstgeschäfte des Oberpräsidenten wieder übernommen. Alle anderen Gerüchte über die Beurlaubung des Oberpräsidenten Koch sind unzutreffend und unwahr. Oberpräsident und Gauleiter Koch genießt nach wie vor das Vertrauen des Führers und Reichskanzlers und seiner vorgesetzten Behörde.

Göring, Ministerpräsident".

Der Stellvertreter des Führers hat an den Gauleiter und Oberpräsidenten von Ostpreußen, Pg. Erich Koch, folgendes Telegramm gerichtet:

„Lieber Parteigenosse Koch! Es ist mir eine Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß die parallel zur staatlichen geführte parteiamtliche Untersuchung lediglich feststellte, daß Sie einem Verfahren vorgriffen, alle anderen Vorwürfe jedoch zu Unrecht erhoben wurden und Sie somit Ihr so erfolgreiches Wirken für Ostpreußen wieder voll aufnehmen können.

Heil Hitler!

Rudolf Heß."

Deutschland stellt Flottenbegleiter „F.1" in Dienst

Anfang Dezember stellte Kiel den ersten Flottenbegleiter „F. 1" in Dienst. Es handelt sich bei ihm und fünf weiteren auf der „Germania"-Werft Kiel gebauten Schiffen um einen neuen Typ, der, wie der Name besagt, im Geleitdienst Verwendung finden soll. Bei einer Standard-Wasserverdrängung von 600 Tonnen besteht die Bewaffnung der Flottenbegleiter aus zwei 10,5-cm-Geschützen, vier 3,7 cm Flak und zwei Flak-MG. Je zwei weitere Flottenbegleiter werden in Hamburg und auf der Marinewerft Wilhelmshaven gebaut.

Die Sitzung des Memel-Landtages

Der Memelländische Landtag verabschiedete in seiner Sitzung am Freitag nachmittag mehrere Gesetze zur Erleichterung der Lage der Landwirtschaft, über das Steuerwesen und sonstige wirtschaftliche Fragen. Ferner beschloß der Landtag die Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe für die Arbeitslosen des Memelgebietes. Bei der Abstimmung über den letzten Punkt enthielten sich die fünf Abgeordneten der litauischen Fraktion der Stimme.

Anschließend tagte der Landtag noch unter Ausschluß der

Reibereien an der libysch-ägyptischen Grenze

Reuter dementiert.

Gestern in Kairo verbreitete Gerüchte über Zwischenfälle an der libysch-ägyptischen Grenze sollen sich nach den letzten Nachrichten insofern bestätigen, als es zu kleinen Reibereien gekommen ist. Von der Waffe wurde jedoch dabei nicht Gebrauch gemacht. Es sollen auch Ueberläufer auf ägyptischem Gebiet angekommen sein.

Reuter meldet aus Alexandrien: Die Gerüchte über einen Zusammenstoß zwischen britischen und italienischen Soldaten an der Grenze von Libyen werden von Offizieren der britischen Luftstreitkräfte in Mersa Matruh als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Schanghaier Studenten wollten in Nanking demonstrieren

Nach mehreren großen geordnet verlaufenen Kundgebungen Schanghaier Studenten zur Unterstützung der autonomiegegnerischen Bewegung in der Peipinger Studentenschaft, die in ganz China einen immer stärker werdenden Widerhall findet, erzwangen am Montag nachmittag etwa 500 Studenten der Schanghaier Futan-Universität Eingang in den Nordbahnhof und belegten Plätze im Zug nach Nanking, wo sie ihre Forderungen vorbringen wollen. Um Zusammenstöße zu vermeiden, hielt die Polizei den Zug an, da die Studenten bisher den Bahnhof nicht verlassen haben. Der Zugverkehr nach Nanking ist eingestellt

Die drohende Kommunistengefahr in Südamerika

In der uruguayischen Abgeordnetenkammer wies der Abgeordnete Angel Maria Cusano auf die drohende kommunistische Gefahr in Südamerika hin und führte u. a. aus, daß der berüchtigte kommunistische Hetzer Radek mit der Vorbereitung des Umsturzes in Südamerika beauftragt sei. Uruguay werde als Einfallstor und Mittelpunkt der revolutionären Werbetätigkeit in den südamerikanischen Staaten betrachtet. Die brasilianischen Kommunisten hätten unmittelbar mit den kommunistischen Werbern in Uruguay in Verbindung gestanden.

Eine neue Sendeanlage des Gleiwitzer Senders

Am Montagnachmittag um 14 Uhr wurde von der Deutschen Reichspost die neue Sendeanlage des Nebensenders Gleiwitz in Betrieb genommen. Damit wird dem Gleiwitzer Sender zwar keine größere Sendeleistung als bisher (5 Kilowatt) zur Verfügung gestellt, er erhält aber durch die neuzeitliche Anlage eine schwundmindernde Antenne, die in einem 110 Meter hohen Holzturm senkrecht aufgehängt ist, womit eine größere Reichweite als bisher erzielt wird. Der neue Sender ist an der Tarnowitzer Landstraße nördlich des Stadtinnern errichtet worden. Die Besprechungsräume des neuen Senders sind im alten Funkhaus im Westen der Stadt verblieben. Die eisernen Gittermasten des alten Senders werden abgebrochen.

Der neue Sender ist ein quarzgesteuerter Röhrensender mit sechs Stufen und wird, wie der alte Sender, auf einer Welle von 243,7 Meter betrieben. Die senkrechte Antenne ist aus Aluminiumseil. Der hölzerne Turm hat ein Gewicht von über 2000 Zentnern und ruht auf vier Eckfundamenten aus Beton, deren jedes 1750 Zentner wiegt.

Die Deutsche Reichspost hofft, daß sie mit den neuen und modernen Sendeeinrichtungen des Gleiwitzer Nebensenders den Rundfunkempfang in Oberschlesien erheblich verbessern wird und daß sie somit zu einem Anwachsen der Zahl der Rundfunkhörer führt; denn Oberschlesien ist immer noch die rundfunkärmste Provinz des Reiches.

Hauptschriftleitung: Heinz Weber.

Verantwortl. für den gesamten Inhalt: Heinz Kostka, Siemianowice, ul. Sobieskiego 1. Zuschriften sind nicht an persönliche Adressen, sondern an die Schriftleitung bezw. Geschäftsstelle zu richten. Für unverlangt übersandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck und Verlag der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc. in Katowice.

Sprechstunden in redaktionellen Angelegenheiten vormittags 11,30—12,30 Uhr.

Kreditsperrmark

mit Genehmigung zur Anlage in Deutschland, fachmännische Beratung in allen Devisenangelegenheiten durch

Oberschlesische Handelsbank

Beuthen OS., Bahnhofstraße 37. Ruf 2153.

Kaufe besseres

Hausgrundstück

in Polnisch-O.-S., für volle Auszahlung in Reichsmark, welche in jeder gewünschten Bank in Deutschland eingezahlt werden Eventl. verkaufe die Mark gegen Zloty oder andere Valuten. Angebote unter E 752 an die Geschäftsst. der „Kattowitzer Zeitung".

Buch- und Papierhandlung

bestrenommiertes Geschäft in lebhaft. Verkehrslage großer Garnisonstadt O.S. umständehalber billig zu verkaufen. Angebote unter H. 372, an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung.

Zufallssache!

Herrschaftliches Wohnhaus mit Zentralheizung in Beuthen, Zentr., ruhige Wohnlage, steht bei Anzahlg. v. 30—40 000 Rmk. auch Sperrmark durch mich zum Verkauf.

Josef Wenzel

Grundstücksverkehr Gleiwitz, Oberwallstraße 44. GEGR. 1898 T. No. 4101

Geschäfts- u. Zinshäuser

in bester Geschäfts- und Wohnlage, Eigenheime, Villen, Bauterrain in Gleiwitz, Beuthen u. Hindenburg, sowie Gasthäuser, Bäckereigrundstücke, Landwirtschaften in Stadt u. Land stehen durch mich unter günstigen Bedingungen zum Verkauf. Sperrmark werden in Zahlung genommen.

Josef Wenzel

Grundstücks- und Hypothekenverkehr Gleiwitz, Oberwallstraße 44. Gegr. 1898 Telef. 4101 Meine alte Firma bürgt für reelle Bedienung.

6-Zimmer-Wohnung

mit sämtlichem Beigelaß, sehr guter Zustand, ab 1. Januar 1936 direkt vom Wirt zu vermieten. Ang. unter H 417 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung.

Geschäft

Lederwaren und Galanterie, im Zentr. einer Stadt Pommereilens (120 000 Einw.), über 30 Jahre alt, gute, sichere Existenz, auch für alleinstehende Dame, wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Erford. Kapital 30.000 zł. Offerten unt. „H. K. 18" an Agencja Reklamy Prasowej, Bydgoszcz, Dworcowa 54.

Geschäfts- und Wohnhaus

Eckgrundstück, an Hauptstraße in Katowice gelegen, erbteilungshalber sofort zu verkaufen oder nach Deutschland zu tauschen. Angebote unter Bth. 260 an die Geschäftsstelle der „Kattowitzer Zeitung".

Verkaufe mein

Gasthaus

mit ca. 2000 qm Bauplatz in Südstadt von Katowice. Angebote unter H 420 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung.

Zinshaus

Gleiwitz, beste Lage, preiswert verkäufl. Anz. Rmk. 25 000 auch Sperrmark.

Verkaufsstelle für Haus- und Grundbesitz, Gleiwitz, Markgrafenstr. 9

Stellen-Gesuche

Korespondentka

dokładną znajomością francuskim, angielskim, niemieckim, polsk., poszukuje posady. Oferta: Nowa Reklama, Lwów, „DD".

Bauplätze

f. Eigenheime und geschl. Bauweise in allen Stadtteilen Gleiwitz, preiswert verkäuflich. Auch Sperrmark.

Verkaufsstelle für Haus- und Grundbesitz, Gleiwitz, Markgrafenstr. 9

Küchenblock-Abreiß-Kalender für 1936

mit Küchen-Rezepten

empfiehlt

In diesen schweren Zeiten ist das zweckmässigste

Weihnachtsgeschenk: eine Lebensversicherungs-Police

sowie die

erweiterte lebenslängliche Verkehrsmittel-Unfall-Versicherung

bei der ältesten einheimischen Lebensversicherungsgesellschaft

gegr. 1873 „VESTA" Bank Wzajemnych Ubezpieczeń in Poznań gegr. 1873

Bedeutende Garantiemittel. Kulanteste Schadenregulierung — Gegenseitigkeitsanstalt auf Gewinn nicht eingestellt. Absolute Sicherheit.

Conrad Kissling Special Ausschank Inh. PAUL SCHULZ
Beuthen OS., Gymnasialstraße — Tel. 51-68

Wohin zu den Feiertagen?
Natürlich nach Beuthen zu
Kissling-Schulz.
Die berühmten Kisslingbiere
Erstklassige Küche

Wenn schon in **Beuthen** — dann im **Konzerthaus**
bei Küchenmeister Bernard
einen Feiertag verleben!
Mittagsmenüs und Soupers in der bekannten delikaten Weise zu gewöhnlichen Preisen / Grenzquel Pilsner / I. Kulmbacher Schultheiß - Pilsner und Hell.

Erstes Kulmbacher
Beuthen OS., Dyngosstr. 24, neben Deli
Telefon 4025
1. und 2. Feiertag
Das große Festsouper
mit dem süffigen
I. Kulmbacher - Märzen - Exportbier
Register-Mark

Beuthener Stadtkeller
Telefon 4586
1. und 2. Weihnachtsfeiertag
Unterhaltungs-Konzert
Ab Silvester beginnen jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag die urgemütlichen Bockbierfeste.
Annahme von Registermark-Schecks u. -Bons

Unsere grosse Weihnachts-Premiere!

Ein lustiger Film von Liebe und Militär:
In den Hauptrollen:
Leo Slezak, Ida Wüst, Hans Söhnker, Susi Lamper, Herta Worrel, Hupp Hussels, Ernst Dumke u. a. m.
Ab Mittwoch, 25. 12. 1935, Beginn 2,30 Uhr
Gloria-Palast Beuthen OS.
Ring — Hochhaus.

Großelndustrieräume
in bester Geschäftslage von Siemianowice Śl., in welcher seit vielen Jahren eine Großdruckerei betrieben wurde, sind im ganzen oder geteilt zu vermieten. Im Parterre ein Raum 19,20×5 m, anschließend ein Raum 6×5,5 m, zweiter Raum 5,9×12,4 m. Obergeschoß ein Raum 19,20×5 m, anschließend ein Raum 6×5,5 m, zweiter Raum 4,9×28,5 m. Angebote unter H 416 an die Geschäftsstelle der „Kattowitzer Zeitung".

Weinhaus Przyszkowski, Beuthen Os.
Besuchen Sie zum Fest unsere behaglich eingerichteten Weinstuben!
An beiden Feiertagen die
auserlesenen Fest-Menus
dazu die große Abendkarte in außergewöhnlich großer Auswahl mit allen Saison-Delikatessen wie: Frische Krebsschwänze, Austern, Hummern, Edelseefische usw. In unserer Weinkarte stehen ca. 200 Sorten vorwiegend naturreine Mosel-, Rhein- usw. Weine zur Auswahl. Prima offene Weine schon ab Mk. 0.35 per Schoppen.
Voranzeige: Dienstag, den 31. Dezember 1935
Grosse Silvester-Feier.
Sichern Sie sich heute schon einen Tisch.

UFA

Kammerlichtspiele
Beuthen O.-S., Bahnhofstraße Nr. 16
1. und 2. Weihnachtsfeiertag: 2.15, 4.00, 6.15, 8.30.
Wochentags: 4.00, 6,15, 8.30.
Die Ufa überrascht zum diesjährigen Weihnachtsfeste
mit einem ihrer größten u. schönsten Großfilme
Liebeslied
Was ist Liebeslied?
Liebeslied ist der große prunkvolle Sängerfilm der Ufa, ist
Hymne des Herzens
Lobgesang der Liebe
Füllhorn der Freude
Triumph des begnadeten Tenors
Alessandro Ziliani
der neuentdeckte Sänger der Ufa von der Mailänder Scala, den man, wie die Mailänder Kunstkritiker urteilen, als den würdigen Nachfolger von Caruso ansehen kann.
Ziliani hören, heißt: ihn in höchsten Tönen genießen und feiern
.. dann die weit. Bombenbesetzung
Carola Höhn - Paul Hörbiger
Fita Benkhoff - Rudolf Platte
Mittwoch (1. Feiertag)
Die grosse Weihnachtspremiere der Ufa
Jugendliche haben Zutritt

Intimes-Theater
Beuthen O.-S., Kaiser Franz Josefplatz
1. und 2. Weihnachtsfeiertag: 2.15, 4.00, 6.15, 8.30.
Wochentags: 4.00, 6.15, 8.30.
Das grosse Weihnachtsprogramm der Ufa
Der unerhört spannende Ufa-Großfilm
Einer zu viel an Bord
n. d. gleichn. Roman d. „Berl. Illustr." mit
Lida Baarova - Albrecht Schoenhals
Willi Birgel / René Deltgen / Rudolf Platte
Ein unerhört spannender Ufa-Film, der in der Gestaltung seines Stoffes zum packenden Zeitbild und in der überzeugenden Schilderung zum interessanten Gesellschaftsbild wird.
Ein Film, der jeden zum starken Miterleben zwingt!
Beiprogramm / Neueste Ufatonwoche

Ein Lagerraum
im Parterre unseres Hauses
Gleiwitzer Straße 6
gelegen, 6×3,15 m, für sofort zu vermieten.
Gefl. Anfrage erbittet
Schwarz, Eisenhandlung, **Beuthen**, Krakauer Straße 5.

In unserem Hause, **Gleiwitzer Straße 14**, ist der bis nun von der Firma Chemnitzer Strumpfhaus innegehabte
Laden
vom 1. 1. 1936 mit der dazu passenden Einrichtung
preiswert zu vermieten.
Reflektanten wollen sich an
R. Schwarz GmbH.
Eisenwarengroßhandlung,
Beuthen OS., Krakauerstr. 5, wenden.

Wieder ein neuer Bombenerfolg von dem Publikum u. Presse begeistert sind
„Im weißen Rößl"
Nur noch bis einschließlich 2. Feiertag
2^{15}, 4^{15}, 6^{15}, 8^{30}
Bevorzugen Sie die Nachmittags-Vorstellungen
Natürlich im
DELI Beuthen OS.
Dyngosstraße

Auf Raten-zahlung

Räder, Schreib- und Nähmaschinen, neue Gelegenheitskauf. Radio-Apparate, Reparaturwerkstätte, Schreibmaschinen - Uebungen Vervielfältigungen.
Śląski Dom Maszyn, Katowice, Kościuszki 3

Danksagung.
Ich fühle mich verpflichtet, dem einzigartigen **Hellseher-Medium Frau Vilma Turay** auf diesem Wege öffentlichen Dank auszusprechen
Ich war in einer schwierigen materiellen Lage in eine ganze Reihe von Prozessen verstrickt, und Frau Turay war es, die mir aus dieser verzweifelten Situation herausgeholfen hat, mir einen rettenden Ausweg zeigte, wo es gar keinen mehr zu geben schien. Seither habe ich wiederholt in verschiedenen Gesundheits- u. Familienangelegenheiten die himmlische Hellsehergabe der Frau Turay in Anspruch genommen und kam immer mehr zur Ueberzeugung, daß dieser Frau einfach eine hehre Sendung innewohnt. Nichts bleibt ihr verborgen, ihr geistiges Auge durchdringt Dinge, wie Menschen, in Vergangenheit wie in Zukunft.
Nach bestem Wissen und Gewissen kann ich die Inanspruchnahme der Frau Turay jedermann empfehlen.
Katowice.
Gerhard Schmiedt, Fleischermeister
Gleiwitz O.-S.
Frau **Turay** ist zu sprechen im: **Inst. Graf. Turay-Karten, Katowice, ul. Kochanowskiego 11,** Täglich 10—12 vormittags u. 4—6 nachmittags.

Empfiehle meine erstklassigen
Pianos und Flügel
nur 1,38 m lang, von 1250.— zł. Günstige Zahlungsbedingungen. Export nach allen Teilen der Welt.
B. SOMMERFELD
Größte und leistungsfähigste Piano- und Flügelfabrik in Polen.
Fabrikniederlage: **KATOWICE ul. Kościuszki 16, Tel. 348 98.**
Alleiniger Lieferant
des staatl. Musik-Konservatoriums in Katowice u. Polskie Radio.

Deutsches Theater Chorzow
Telefon 406 26 **Hotel „Graf Reden"** Telefon 406 26
Donnerstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) nachmittags 3½ Uhr:
Rotkäppchen
Weihnachtsmärchen mit Musik und Ballett.
Abends 8 Uhr:
Hilde und 4 PS.
Lustspielschlager von Kurt Sellnick.

Repertuar Kino Teatrów Ab Mittwoch, den 25. Dez. 1935

Kino CAPITOL Plebiscytowa 3	**Anna Karenina** Greta Garbo
Kino CASINO Poprzeczna 17/19	**Zirkus Saran (Knox)** L. Ślezak, H. Moser
Kino COLOSSEUM 3-go Maja 7	**Paprika** Francisca Gaal, Paul Hörbiger
Kino RIALTO św. Jana 24	**Leutnant Bobby** Gustav Fröhlich, Lia Baarowa
Kino UNION 3-go Maja 25	**Ihr grösster Erfolg** Martha Eggert, Leo Slezak
Kino Dębina Dąb	1. Zigeunermelodie Holmes, L. Young 2. Ein lustiges Beiprogramm

---

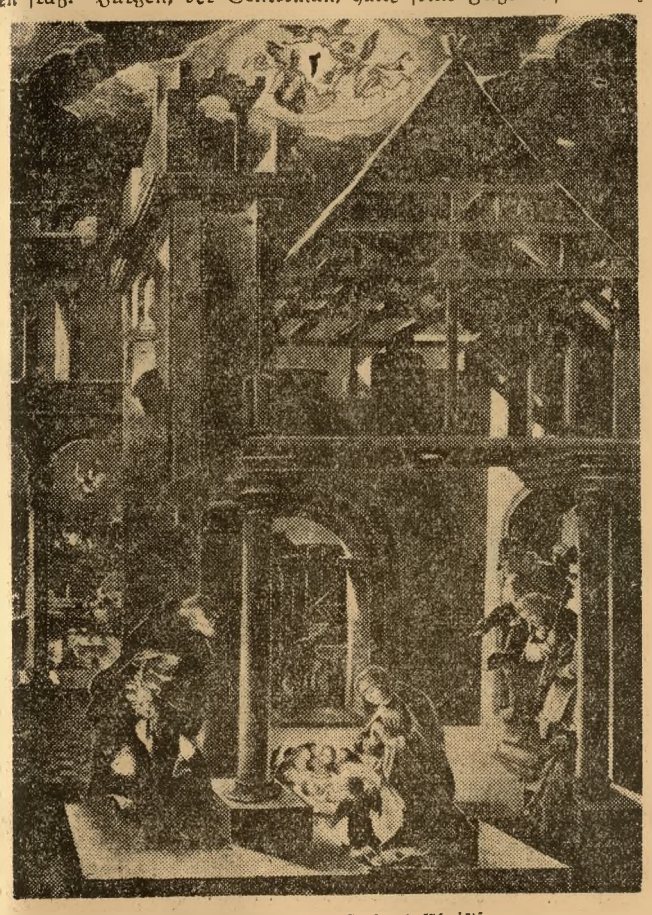
KINO STYLOWY
früher „RARYTAS"
KATOWICE, ul. Stawowa 19, Tel. 344-21
Eröffnung Mittwoch, den 25. Dezember 1935
Zur Aufführung gelangt die prachtvolle Komödie, die bereits von Millionen bewundert und die unter der Regie des berühmten William Dieterle hergestellt wurde, betitelt
Die königliche Favoritin
In der Hauptrolle die geniale Schauspielerin und der schönste Stern des Ekrans
DOLORES DEL RIO
Allerneueste Klangfilmapparatur. Preise ab 0,54 zł.
Das Kino ist elektrisch geheizt.

In seinem Lebens-Buch erzählt Udet seine abenteuerlichen Feind-Flüge, die Geschichte seiner 62 Luftsiege und seine kunterbunten Erlebnisse als Kunstflieger. Mit 80 packenden Bildern aus seinem Foto-Album
Kartoniert zł 5,95 :: Leinen zł 8,15
Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc., 3-go Maja 12

FRÖHLICHE WEIHNACHTEN

Kerzen in der Nacht / Von Udo Wolter.

Da hockten wir nun herum in der engen, kahlen Bude, Jürgen, Karin und ich. Nicht geduldig und gottergeben, denn das lag uns allen nicht mit unseren zwanzig Jahren, sondern mit einem unbeherrschten Zorn im Leib, der sich kribbelnd in die Fäuste und Gedanken fraß. Jürgen, der Gentleman, hatte seine Füße auf den letzten freien Stuhl gelegt. Vielleicht, daß er so besser seine abgetretenen Stiefel betrachten konnte.



Albrecht Altdorfer: Geburt Christi.

„Dumm genug, hier zu bleiben", sagte ich. Ich sagte es nur, um überhaupt die Stille zu durchbrechen, die seit einer Viertelstunde zwischen uns herrschte. Unten, auf der Straße, war Leben und Lichterpracht, war das Vergessen. Hier saßen wir nun herum, und kamen nicht hinweg darüber, daß die große Stadt uns nicht so gut behütet hatte, wie sie uns zuerst aufgenommen. Nicht, daß es Jürgen oder mich sehr schwer traf. Wir waren Kummer gewöhnt in diesen Jahren, in denen eine neue Zeit sich unter schweren Erschütterungen ankündigte. Aber da saß das Mädchen zwischen uns, dieser blonde, schlanke Kerl. Beide wußten wir, daß wir sie liebten. Aber vielleicht wußte nur ich, daß das Schicksal bereits lange für Jürgen entschieden. Wir hatten andere Sorgen, als uns noch mit solchen problematischen Angelegenheiten herumzuschlagen.

Karin ging an das Fenster. Sie ging an uns vorüber durch den langgestreckten, schmalen Raum, letzte Zufluchtsstätte, die sie sich von der Unterstützung noch leisten konnte, und sah hinab. Wir Männer schliefen schon lange in den Asylen und es waren oft genug nicht die Schlechtesten, die dort in guter Kameradschaft um die Zukunft kämpften. Aber wenn wir uns heute, wie so manchen Tag, bei Karin trafen, so sollte es eine weihnachtliche Stunde werden und nicht eine Stunde der Verbissenheit.

Was mochte sie denken, unsere Karin? Sie wandte sich uns langsam zu und sah uns an. „Gehen wir", sagte sie. „Unten ist ein wenig Leben, sie kaufen alle noch ein." Und als ich auf die Uhr blickte, die man mir in der Pfandleihe nicht abgenommen, sah ich, daß es gegen Vier ging.

*

Sie hatte noch gute Garderobe von der Zeit als Sekretärin her, Karin Homburg. Und wir? Gott es ging, man sah es uns noch nicht allzu deutlich an, wie es um uns stand und wir hatten beide einmal gute Arbeit gehabt. Wir hatten das Mädchen unterhakt und schlenderten die helle Straße hinab. Vielleicht kauften wir uns doch noch einen Tannenbaum, sie wurden ja stets billiger mit vorgerückter Stunde, vielleicht . . .

Wir hatten insgesamt noch zwanzig Mark in der Tasche bis zum Jahresende, es stand noch nicht am allerschlimmsten. Jürgen rechnete uns vor, was wir uns noch leisten könnten. Er sprach auf uns ein, vielleicht ein wenig zu hastig. Langsam, so im Schauen und Betrachten der Läden und Aushänge, verstummte er. Nicht eine Mark hatten wir frei für das Fest, nicht einen Pfennig, wenn wir die folgenden Tage nicht mit Not bezahlen wollten. Zum Tannenbaum gehörten Kerzen und ein wenig Silberzeug. Herrgott, was waren wir sehnsüchtig nach einem solchen kleinen Baum, den wir früher nicht beachtet und der jetzt unser Zimmer wärmen sollte. Niemand unter uns dachte an Geschenke, das lag viel zu fern. Aber daß wir unseren Baum nicht haben sollten, unseren Baum.... Dreiundzwanzig, fünfundzwanzig Jahre waren wir und die würgende Stadt hatte uns zusammengetrieben wie aufgescheuchte Küken. Nun hielten wir uns dicht beieinander und warteten auf ein wenig Wärme.

Vor einem Laden blieb Karin stehen. Dort stand zwischen Pfefferkuchen und Marzipan ein Weihnachtsbaum. Mächtig aufgeputzt war er und fast zu bunt. Wir zogen das Mädchen fest an uns und führten es sacht weiter. Vielleicht daß Jürgen ein wenig pfiff und ich etwas erzählte. Sie war die Jüngste unter uns, unsere Karin. wir hätten gerne jeden Kummer von ihr ferngehalten. Schlendernd kamen wir so in die Innenstadt, unbestimmtem Ziel entgegen.

*

Dann blieben die Läden zurück, die Menschen und die Lichterkette. Es wurde einsamer um uns und ein wenig freier. Villen tauchten auf und Neubauten. Was hatten wir hier zu suchen in dieser prunkenden Gegend. Irgendwo im Hinterhof und dritten Stock lag Karins Zimmer. Was trieben wir der Stille nach, der wir doch zuerst entlaufen waren?

Wir gingen schweigend und dicht aneinander. Der Schnee knirschte schwach unter unseren Füßen, die winzigen Kristalle glitzerten im Licht der Laternen. Halbe Dunkelheit lag vor uns und eine endlose Straße. Manchmal brachen grelle Lichter in die Nacht, jagten langgezogene, prunkvolle Wagen an uns vorüber.

Ein Häuserblock blieb zurück und gab die Sicht frei in die Villengärten, da standen wir gebannt. Vor uns wuchs ein Baum in die Nacht, herausgehoben aus einer ganzen Gruppe Silbertannen, ragte frei empor, über und über ausgeschmückt mit kleinen, hellen Lichtern. Kaum, daß die elektrischen Kabeln zu erkennen waren, die dieses Wunder schufen. Wir überquerten langsam die Straße, standen vor dem Gartenzaun. Es war ein hohes, gutes, festes Gitter und es störte ein wenig bei der Sicht. Wir sahen stumm auf das Mädchen, das atemlos hinübersah zu der Tanne, hinter der sich die Lichterfront des Gebäudes abzeichnete.

Wir spürten, was geschah, wir wollten voran. Ein Schluchzen hielt uns zurück, es war zu spät. Zum ersten Male hatte jemand alle Tapferkeit vergessen, sich dem Elend überlassen. Wir standen dicht um den blonden Kameraden und streichelten und trösteten. Einmal nur sahen Jürgen und ich uns kurz an. Da wußten wir, daß wir einen Baum kaufen würden und noch etliches dazu, daß wir unser letztes Geld hergeben würden, um eine kleine Freude zu schaffen und eine Illusion gegen die trüben Tage, die dann für uns folgen mußten. Es brannte in uns, dieses kurze, stoßweise Weinen, es schien die ganze Nacht zu erfüllen. Vielleicht, daß wir darum zu spät in den Stolz unserer Einsamkeit und Trauer zurückfanden und uns überraschen lassen mußten.

*

Eine Stimme warf uns herum, eine dunkle, ruhige Stimme. Ein Mann stand vor uns. Unten vor dem Bürgersteig stand ein Auto und wendete zur Einfahrt hin. Da erst merkten wir, daß wir gerade vor dem Eingang standen und dem anderen den Weg versperrten.

Die Lichterkegel faßten uns, wir wichen zurück. Da hatte der Mann bereits die Tür geöffnet und mich hineingeschoben. Er sagte etwas dazu, ich verstand es nicht so recht vor einer ungeheuren Scham, die in in mir brannte und fraß. Stumm gingen wir, getrieben von dem Licht, der Scheinwerfer, die uns folgten, mit dem Mann, den wir Minuten vorher noch nicht gekannt. Ein Diener nahm uns drin die Mäntel ab. Still sahen wir zu, wie der andere dem Mädchen half.

War es mehr als ein Traum, war es ein Wunder? Wir entschieden es nicht. Wir nahmen es hin, wie es gegeben wurde. Eine Frau stellte man uns vor, eine seltsam kleine, schmale Frau, ähnlich wie Karin, die gar nicht zu dem schweren Manne passen wollte. Irgendwie spürten wir bald, daß sie zufrieden war mit diesem Besuch und daß kein falsches Lächeln dabei war und kein falsches Wort. Wir fanden uns bald zurecht, als wir die einzigen Gäste blieben, nicht in eine prunkvolle Gesellschaft gerieten. Wir sprachen über Manches, wir saßen ohne Scheu zu Tisch, nur vor dem Baum, zu dem uns die zwei Einsamen führten, vor den Geschenken, die da für uns bereit lagen, stieg noch einmal eine seltsame Beklemmung in uns hoch, die fast wie ein Gebet war in allerschwerster Stunde.

„Wir hatten es uns so gedacht, meine Frau und ich", sagte der Mann. „Wir wollten keine so öde Gesellschaft wie die Jahre zuvor." Er schwieg einen Augenblick, steckte das Notizbuch fort, in das er unsere Adressen eingetragen. „Mir war eine Familie empfohlen worden, ich kam gerade von dort zurück . . . Man hatte mich nicht einmal eingelassen . . . Es gibt noch viel zu tun, viel Haß zu beseitigen", sagte er dann jäh, ehe er uns die Hände schüttelte, zum Abschied.

*

Warum ich das alles erzähle? Da steht eine Schreibmaschine und da kommen Erinnerungen, seltsam klar und leuchtend herausgehoben aus den sparsamen Augenblicken, um die es sich lohnt, rückwärts zu sehen. Ist es nicht immer gut, wenn man sie niederschreibt, um das Geschenk der Erinnerung behutsam hinüberzutragen in die Gegenwart, in der es Nacht und Glanz erhalten hat?

Weihnacht in deutschen Bergkirchen

Eine besinnliche Weihnachtsbetrachtung von Gerhard Büttner.

Berge sind etwas Schönes, Hoheitsvolles, Erhabenes, und der besinnliche Bergwanderer steigt durch Bergesschönheit zu Gott hinan. Wenn er aber dann noch in Gipfelhöhen auf eine weihevolle Andachtsstätte stößt, vielleicht in der Weihnachtszeit oder gar in der heiligen Nacht, dann öffnen sich des Himmels Weiten zu ungeahnten Weihezeiten.

Es ist ein einzigartiges Erlebnis, wenn man eine weihnachtliche Weihestunde im höchsten Kirchlein der Welt erlebt. Den Gipfel des Wendelsteins in den Bayrischen Alpen (1839,5 Meter) krönt nämlich die höchste Kirche der Welt, das Wendelsteinkirchlein. Angeblich hat sie 1718 der Sixbauer Georg Klarer aus Bayrischzell erbaut, und zwar in Erfüllung eines Gelöbnisses, das für die auf den Gipfel verirrte und verstiegene Pferde getan wurde.. Neben der Kapelle findet sich ein Kreuz, das die fromme Andacht des Volkes hier aufpflanzte, und ein Volksdichter singt:

„Ein Kirchlein steht im Blauen,
Auf weiter Bergeshöh'
Und mir wird beim Beschauen,
Des Kirchleins wohl und weh' ...

Auf etwas mehr als dem halben Weg hierher liegen, in 1100 Meter Höhe, die Astenhöfe, die höchstgelegenen Bauernhöfe im Reich. An allen Sonn- und Feiertagen, und erst recht zur Weihnacht, gleichgültig, ob der Berg gerade einmal gute oder gar schlechte Laune hat, wird oben im Felsenkirchlein des Wendelsteins die heilige Messe gelesen.

Ueberwältigend ist auch eine Bergweihnacht im Passionsdorf Oberammergau. Und wer es bis zur Neujahrsnacht hier aushält, dem winkt eine besondere Feierstunde: da wird ein großer beleuchteter Stern durch den Ort getragen. Erlebnisfrohe Menschen begleiten den Zug mit Fackeln und Lampions, die Oberammergauer Musikkapelle und der ganze Chor ziehen hinterdrein ... Das ist das historische Sternsingen, bei dem auf den Plätzen und Straßen die uralten Sternlieder erklingen, teilweise noch Werke des Schöpfers der Passionsmusik, Rochus Dedler. Das ist ein Singen von Leid und Freud', ein Danken und Bitten: ein Danken für jede Himmelsgabe und ein Bitten nm künftigen Segen. Und nach jedem Lied erklingt es aus tausend Kehlen: „Ein glückselig neues Jahr!"

Der Harzwanderer findet die schönste deutsche Weihnachtskirche in der Hauptstadt des Oberharzes, inmitten einer Wiesenflur auf der rings von waldigen Höhenzügen umrahmten welligen Hochebene, die sich 600 Meter über dem Meere erhebt: in Clausthal-Zellerfeld. In dieser Bergstadt des Harzes erhebt sich Deutschlands größte Holzkirche: ein hölzerner Dom auf silbernem Grund. Man muß wissen: wie eine Perlenschnur legen sich eine ganze Reihe größerer Teiche um diese Harzstadt, und in den unabsehbaren Tannenwäldern ringsum liegt noch eine größere Anzahl dieser silbernen stillen märchenschönen Waldseen ... Aber noch aus einem anderen Grunde steht die Marktkirche zu Clausthal auf einem silbernen Grund: Silberadern durchziehen den kostbaren Boden, auf dem sie steht, diese Felsgeschiebe, wo auch Blei und Kupfer gefunden wird. Und es kann vorkommen, daß, während droben die frommen Weisen von der andächtigen Menge gesungen werden, unter der Erde noch das Pochen der Bergmannshämmer forttönt, mit denen sie an silberklingendes Erzgestein schlagen. Wenn hier in der Stunde der Geburt Christi die Lichter brennen und das alte Holzgefüge im magischen Lichterglanz eine seltsame Tönung annimmt, dann kommen wir in jene weihnachtliche Stimmung, die uns inmitten des Harzes vielleicht nur noch einmal begegnet, nämlich in der kleinen Holzkirche von Schierke im Bodetal ...

Vielleicht denken wir dabei auch an die über 700 Jahre alte Holzkirche Wang, da oben bei Brückenberg im Riesengebirge, jenes Meisterwerk altnordischer Baukunst, die König Friedrich Wilhelm IV. dem Ort stiftete. Einst stand sie hoch oben im Dorfe Wang in Norwegen, wo sie wegen Baufälligkeit niedergelegt werden sollte. Da wurde der König durch ein Gemälde von Friedrich Preller auf das eigenartige Kirchlein aufmerksam und entschloß sich im Jahre 1842, das Gotteshaus käuflich zu erwerben und auf Anregung einer Gräfin Reden, dieser armen schlesischen Gemeinde zu schenken. Pfarrei und Schulhaus liegen in unmittelbarer Nähe des Kirchleins, das uns immer wie ein echtes Weihnachtskirchlein anmutet. Der Gräfin Reden aber, der Witwe des Ministers von Reden, ließ der König ein Denkmal aus Marmor an der Westseite des kleinen Plateaus errichten.

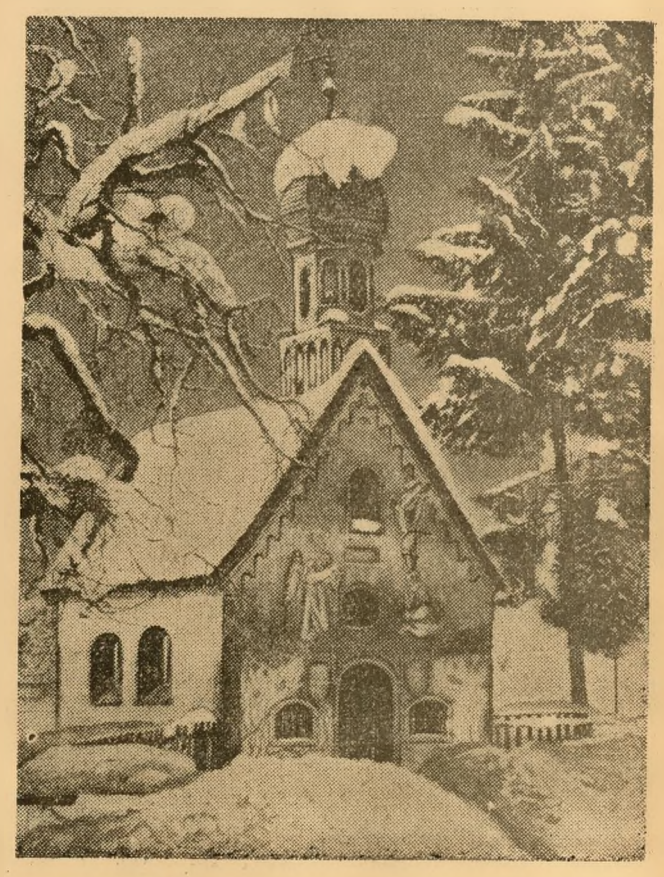
Ein zärtlicheres Bild deutscher Bergweihnacht umfängt den Besucher des Zittauer Gebirges in jenem Städtchen Oybin, von dem der große Schweiger Moltke einmal an seine Mutter schrieb:

„Ich bin weit in der Welt herumgekommen, habe aber noch bei keinem Ort soviel Naturschönheit zusammen gefunden, wie bei dem Oybin im Zittauer Gebirge" ...

Das Bergkirchlein schmiegt sich eng an den Oybin-Felsen. Jeden Morgen und Abend spielt sein Glockenspiel. Die lieblichsten Weisen natürlich zur Weihnachtszeit. Und wenn es eingeschneit dasteht, dies „Heiratskirchlein", das 1734 geboren wurde, dann ist es, als wenn es ganz von sich aus singen muß: „Stille Nacht, heilige Nacht ..." Heiratskirche? — Nun ja: ihrer wundervollen Lage wegen wurde die Kirche schon seit mehr als 100 Jahren zu Fremdentrauungen benutzt, und als das Bergkirchlein 1934 sein zweihundertjähriges Bestehen feierte, da hatte man in diese Felsen-Kirche des Zittauer Gebirges alle Paare eingeladen, die nach den Trauakten hier jemals getraut waren.

Im oberen Erzgebirge liegt das berühmte Annaberg, dessen Häusermeer die St. Annenkirche überragt, ein von 1498—1525 errichteter, selten wuchtiger Steinbau, der, als eine der schönsten Kirchen Mitteldeutschlands, eine geradezu überwältigende Raumwirkung aufzeigt und am Bergaltar berühmte Darstellungen des Bergmannslebens. Der Dom der Bergweihnacht aber ist in Sachsens alter Berghauptstadt Freiberg gelegen. Der Freiberger Dom ist eine der ersten und schönsten Kirchen von erzgebirgischem Typus. Wenn er auch nicht so groß und reich geschmückt erscheint, wie in St. Annaberg, so ist er doch schon durch die Höhe seiner Gewölbe weit eindrucksvoller als z. B. St. Wolfgang in Schneeberg und schließlich einzigartig durch die straffe, das Schiff fast vom Chor abschnürende Zusammenfassung der gesamten Halle durch die um alle vier Seiten geführte, auf steinernen Arkaden ruhende Empore. In ihm ist gewissermaßen das jeden Unterschied zwischen Priestern und Laien aufhebende „Gleichheitsgefühl der Bergmannsgemeinde" zum klassischen Ausdruck gelangt. Zur Bergweihnacht im Freiberger Dom schreiten wir durch die weltberühmte „Goldene Pforte", die großartigste romantische Türanlage, die je ein deutscher Geist ersann. Der Aufgang zur sagenumwobenen „Tulpenkanzel" ist phantastisch aus Baumstämmen gebildet. Die größte Last ruht augenscheinlich auf den Schultern eines Jünglings, angeblich eines Steinmetzgesellen, der den Plan zur Kanzel entwarf. Am Fuß des Ausgangs ruht die Gestalt eines älteren Mannes, wahrscheinlich des Steinmetzmeisters, der jenen Gesellen ermordete, dessen Kanzelentwurf seinem eigenen vorgezogen wurde. Die heutige Predigt erfolgt von der „Bergmannskanzel", die von steinernen Bergmännern gestützt wird.

Bergweihnacht in deutschen Bergkirchen: das ist eine Verbindung mit der Erde, auf der wir leben und schaffen, und mit all den Dingen über uns, die der Mensch nur ahnt. Aber während einer Bergweihnacht spürt er mehr denn je die Zusammenhänge zwischen Himmel und Erde und ergibt sich gerne dem Wunder der heiligen Nacht.



Der Unbekannte / Von Otto Gmelin

Damals wohnte ich in einem kleinen, immer dunklen, möblierten Zimmer im Erdgeschoß in der Grolmannstraße in Charlottenburg. Ich war sehr viel krank und fast immer allein, weil ich noch ziemlich neu in Berlin war. Kurz vor Weihnachten konnte ich wenigstens wieder außer Bett sein und freute mich, den Weihnachtsabend in feierlicher Stille bei einem Buch verbringen zu dürfen. Mein Zimmernachbar war ein Ungar, der Musik studierte; stundenlang übte er, aber er störte mich nicht. Die schwingenden Töne, die Einsamkeit, das leichte Fieber, die Nebel vor den Fenstern, all das zusammen hüllte mich in die Atmosphäre einer unwirklichen Welt. An jenem Weihnachtsabend war auch meine Wirtin ausgegangen, um bei ihrer verheirateten Schwester Weihnachten zu feiern, aber sie hatte mir in der Küche schon alles bereitgestellt, was ich zu meinem Abendbrot nötig hatte.

Um acht Uhr deckte ich mir den Tisch, stellte die Lampe vom Schreibtisch herüber und zündete in der Küche das Gas unter dem Teewasser an. Einmal war es mir, als habe es an der Wohnungstür geläutet. Christkind klingelt, schoß es mir durch den Kopf. Aber da ich keinen Besuch erwarten konnte, ging es mich nichts an. Ich blätterte ein wenig in meinem Buch, und ging dann, das Teewasser aufzugießen. Ich hatte eben die Teekanne auf den Tisch gesetzt und wollte mich hinsetzen, als es abermals sehr lang und kräftig läutete. Vielleicht war es die Freundin des Geigers. Aergerlich stand ich auf, schlug den Rockkragen hoch und öffnete die Wohnungstür, die unmittelbar auf den Hof ging.

Da stand gespenstisch im Licht der Laterne, die den dicken nässenden Nebel blaß glühen ließ, ein Mann, lang, ein wenig krumm. Im ersten Augenblick war er mir wie eine Phantasiegestalt. Ob hier der Dichter Wiska wohne? Die Stimme war etwas unsicher, aber sympathisch, nur daß er mich Dichter nannte . . . „Wollen Sie mich sprechen?", sagte ich, und weil mich im selben Augenblick ein naßkalter Luftzug von außen ansprang, forderte ich ihn auf, mit ins Zimmer zu kommen. Da sah ich in ein abgemagertes und abgehärmtes Gesicht; wirre blonde Haare fielen über die Stirn; der Mantel, der einmal schwarz gewesen, war grünlich, die Aermel ausgefranst und z. T. wieder mit Litze besetzt, die Stiefel zu groß, offenbar eines anderen Stiefel.

Ich forderte ihn zum Sitzen auf und setzte mich ihm gegenüber. Ich tat das alles nur, weil sich eins aus dem andern ergab. Ich hätte ihn ohne meine Erkältung bestimmt nicht ins Zimmer geführt, und wie er im Zimmer stand, hatte ich nicht Energie oder Geschicklichkeit genug, stehend mit ihm abzumachen, was er wollte. Da stand mein Abendbrot und mein Tee und wartete, und das Buch und die Stille des Abends, alles war auf einmal durchkreuzt von diesem . . . diesem . . . Wer war das? Er ärgerte mich. Ich hörte nur halb hin, was er sagte, und wünschte ihn zu allen Teufeln. Mein innerer Widerstand wurde noch durch sein Anliegen verstärkt: Er sei nämlich auch sozusagen ein Dichter. Seine Gedichte seien zwar noch nicht gedruckt, aber eben deshalb sei er hier. „Ich bin kein Verleger und kein Druckereibesitzer", wehrte ich schroff. Er hatte ein höfliches, nachsichtiges Verlegenheitslächeln: Ja, das wisse er, aber er wolle so gern, daß ich . . . Hier stockte er immer wieder und offenbarte seine schlecht verborgene Unsicherheit. Und wie er schließlich gar nicht mehr weiter wußte, hob er, auf das Geigenspiel horchend, den Finger und sagte: „Wundervoll, ganz wundervoll, dabei kommt man wirklich in Stimmung!" Das war mir widerlich. Eine Weile saß er einfach da und lauschte. Dann, da auch ich nichts sagte, wurde es ihm wohl unbehaglich, er blickte um sich, betrachtete das Zimmer. „So idyllisch ist das hier, wie es bei einem Dichter sein muß; dies gedämpfte Licht, ein runder Tisch, ein dampfender Tee, ein Buch und über allem süßer Geigenton." Da konnte ich meinen Aerger nicht mehr zurückhalten:

„Aber deshalb sind Sie doch wohl nicht zu mir gekommen. Was wollten Sie denn?"

„Ich verstehe vollkommen", sagte seine angenehme, sanfte Stimme, „daß sie unwillig werden. Wollen Sie da in aller Stille einen Heiligen Abend, einen wahrhaft Heiligen Abend begehen, und kommt da ein Unbekannter. (Unverschämt, wie recht er hat, dachte ich). Aber sehen Sie, ich lebe auch allein, und ich dachte, es gäbe nichts Schöneres, als wenn ich diesen Abend zu Ihnen käme und Ihnen meine Gedichte . . . also ich meine natürlich für mich nichts Schöneres." Dann ließ er sich von mir noch einige Male versichern, daß er mich durchaus nicht störe, obwohl er aus meinem ganzen Verhalten längst gemerkt haben mußte, was meine wirkliche Meinung war.

Schließlich begann er zu lesen. Schon nach den ersten Strophen fing ich an zu gähnen. Es störte ihn nicht. Er las und las, länger als eine halbe Stunde, pathetisch, idyllisch; ich hörte nachher nichts mehr. In mir entstand eine fröstelnde Leere vor Aerger über den verpfuschten Christabend. Es fiel mir ein, daß ich längst das Tee-Ei aus meinem Tee hätte herausnehmen müssen; auch würde er nicht mehr heiß sein. Im Zimmer war der Dunst nasser Kleider. Und noch etwas fehlte, ich mußte mich besinnen: Der Geigenton hatte aufgehört; der Ungar war wohl weggegangen. Plötzlich hörte das Vorlesen auf, es war still. Er erwartete wohl, daß ich etwas sagte, aber ich sagte nichts, ich stand auf und stellte mich an den Ofen.

„Wenn Sie mir sagen wollten, was für einen Eindruck Sie haben . . ."

„Ich,"

„Gerade an Ihrem Urteil . . ."

„An meinem?"

„Ja, ich meine, ob Sie glauben, daß . . ."

„Ich kann fremde Gedichte nicht gut beurteilen."

„Aber, bitte, seien Sie ganz offen."

„Gewiß, wenn Sie wollen: Ihre Gedichte scheinen mir über das Dilettantische nicht hinauszugehen."

Er legte den Daumen vor die Zähne und sprach vor sich hin: „Das Dilettantische . . . hm, gut, ja . . . Sie haben . . . sehr treffend ist das." Und während er seine Papiere einsteckte, erhob er sich, stand einen Augenblick unschlüssig: „Ich muß Sie nun leider bitten, ich habe dringend ein paar Pfennige nötig, wenn Sie mir vielleicht . . ."

Eilig griff ich in die Tasche, es war mir eine Befreiung, so konnte ich ihn los werden; warum hatte ich nicht gleich daran gedacht! Ich gab ihm eine Mark, seine Hand fühlte sich kalt an. Er verneigte sich ungeschickt, ich begleitete ihn hinaus. „Nun", hörte ich im letzten Augenblick, „stellen Sie sich mit dichterischer Phantasie vor, Christus selber habe Sie besucht . . ."

Die Tür fiel hinter ihm zu. Dann war ich allein. Ich wollte mich freuen, ich freute mich auch wirklich, aber fast im selben Augenblick befiel mich eine wirre Idee: Wenn es nun wirklich Christus selber . . Sehen Sie, ich wußte sehr gut, daß das nur eine Fiktion war, aber was hilft da alles Wissen, sie war da und verwirrte mich tief. Ich begann, mir Vorwürfe zu machen wegen meiner niederträchtigen Kälte gegen den Unbekannten. Wer war er? Vergeblich, daß ich mir seine unangenehme Zudringlichkeit vergegenwärtigte und seine schlechte Poesie. Ich machte mir neuen Tee. Aber es bohrte immerzu: Christus war da. Warum hast du ihm nicht eine Tasse heißen Tee gegeben oder ein Butterbrot angeboten oder wenigstens ein gutes Wort?

Ich lief zur Haustür; vielleicht stand er noch im Nebel; ich rief in die kalte Nässe, aber es kam keine Antwort. Ich setzte mich an meinen Tisch, trank Tee und aß; aber nie habe ich die Einsamkeit so drückend empfunden. Immer wieder sah ich den Unbekannten vor mir sitzen, redete mit ihm und sagte ihm beruhigende Dinge: Wenn seine Gedichte auch nicht für andere seien, ihm selber gäben sie doch etwas, und das sei die Hauptsache. Ob ich vielleicht etwas für ihn tun könne? Wenn ich von meinem Buch aufsah, stand er plötzlich da, unschlüssig, ein wenig krumm und abgerissen.

Den ganzen Abend verbrachte ich mit ihm; jetzt, wo er fort war, war er gegenwärtiger als zuvor. Tagelang hat er mich verfolgt. Ich habe nie ermitteln können, wer es war. Erst als ich wieder genesen, in den Wirbel der Arbeit kam, verlor ich seine Gestalt, und ich tauchte aus seiner tiefen, schweren Atmosphäre.

Der Zug nach Deutschland / Von Erich R. Keilpflug

Auf dem Bahnsteig der Gare du Nord in Paris drängten sich die Leute um den Nachtschnellzug nach Deutschland. Drinnen, in den Gängen und Abteilen der langen Waggons herrschte die gleiche Fülle. Es war ein lautes, bewegtes Abschiednehmen aus den Fenstern heraus und vom Bahnsteig empor. Heinz Lingen, der Mühe hatte, einen Platz zu erhalten, stellte fest, daß um ihn mehr Deutsch als Französisch gesprochen wurde, Landsleute, die heute, am Vorabend des Weihnachtsfestes, noch alle in die Heimat wollten.

„Wundervoll", dachte er. Aber das bezog sich nicht auf die Freude der Abreisenden auf die Heimat und das Fest, sondern auf ein kleines, wunderliches und verwundertes Gefühl, soviel Deutsch auf einmal zu hören. Er war das gar nicht mehr gewöhnt, und es ging ihm irgendwie nahe.

Dann raste der Zug durch die dunkle Winternacht. In Heinz Lingens Abteil saß ebenfalls ein Deutscher. Bartlos und ergraut, mit auffallend hellen Augen, machte er eher den Eindruck eines amerikanischen Seekapitäns. Offenbar war er früh herausgekommen aus der Heimat, weit umhergetrieben worden von der Wanderlust und dem Wunsch, fremde Länder zu erschließen. Aber schweigsam, wie die Vielerfahrenen es meist sind. Heinz Lingen hatte sich mit etwas französischem Kognak versehen, der noch vor Erreichung der belgischen Grenze ausgetrunken werden mußte.

„Sie fahren auch zum Weihnachtsfest nach Deutschland?" fragte er.

„Ja. Doch ich weiß — leider — kaum noch, was deutsche Weihnachten sind, so lange bin ich von Europa fort... Habe mich 30 Jahre lang auf allen tropischen Meeren umhergetrieben und Haifische gefangen. — Außerdem wurde ich kurz vor dem Kriege in Houston amerikanischer Bürger — man tat damals ja dergleichen noch ohne großes Zaudern und ohne Skrupel..."

Sein Nachbar, ein Mann mit einer Brille auf der schmalen Nase — offenbar ein Franzose — verwickelte dann den Deutschamerikaner in ein längeres Gespräch über Haifischfang, von dem er ziemlich viel zu verstehen schien, obwohl er wie ein ausgemachter Stubenhocker aussah. Doch Heinz Lingen interessierte sich wenig dafür. Er war ein wenig eingenickt, ermüdet von der schweren Wärme im Abteil. Als er wieder aufblickte, stellte er fest, daß das Haifischthema längst erledigt war. Der Herr mit dem Brille erklärte gerade:

„Nein, ich bin noch nie in Deutschland gewesen. Ich lebe in Saigon in Indo-China. Jetzt fahre ich nach Lüttich, um einen alten Bekannten dort zu treffen."

„Da sollten Sie sich, wenn Sie so in der Nähe sind und Zeit haben, gerade jetzt mal Deutschland anschaun", bemerkte der Amerikaner. Eine fragend-erstaunte Miene: „Des „Weihnachtsfestes wegen?"

Der Amerikaner nickte: „Ja, sehen Sie, ich komme direkt von der Südsee ,aus Papeete, wo ich neuerdings einen Laden für Andenken und Südseealtertümer habe. — Wenn wir dort, auf Tahiti, Weihnachten feiern wollen, fischen wir uns ein Korallenbäumchen aus der Lagune, — es gibt Korallen, die wachsen wie richtige Pflanzen, mit Stamm und Aesten und Zweigen — kochen sie zuerst in einem Kessel aus und bestecken sie dann mit Lichtern. Das gibt zwar weihnachtliche Stimmung, aber ein richtiger Tannenbaum wird das doch nie. Nun, wir haben ja neuerdings das Radio, die kurze Welle, die uns auch in der Fremde ein Stück Heimat gibt. Als ich aber vor einem Jahr eine deutsche Weihnachtsfeier fast störungsfrei bekam, da packte mich eine alte, ferne Sehnsucht und ich beschloß, dieses Jahr zum Fest in Deutschland zu sein — koste es, was es wolle... Und nun bin ich kurz vor dem Ziel. Nach drei Wochen Fahrt — endlich!" Und da er den Franzosen lächeln sah, mit einer Mischung von höflichem Interesse und leicht spöttischem Staunen, wandte er sich, Zustimmung heischend, an Heinz Lingen:

„Nicht wahr, jeder Deutsche fährt zum Fest in die Heimat, wenn es irgend geht?"

„Natürlich", versicherte dieser.

Der Franzose streckte sich müde, gähnte ein wenig und meinte, er habe schon oft erzählen hören, wie deutsche Weihnachten gefeiert würden, — mit soviel von dem, was man im Deutschen „Gemüt" nenne. Er erklärte dann:

„Das, was Ihr Gemüt nennt, widerspricht unserer lateinischen Klarheit und Logik. Ein Franzose würde des Weihnachtsfestes halber nie von Tahiti nach Deutschland fahren. Uns Franzosen sagt der Lichterglanz des Weihnachtsbaumes wenig. Der paßt nicht zu unserer Landschaft und zu unseren Menschen. Der geheimnisvolle Brauch, mit dem Ihr Deutschen das Christfest umgebt, wird bei uns nicht verstanden. Sicher, wir beschenken um die Jahreswende auch unsere Lieben und feiern mit ihnen. Wir haben unsere Freude an Scherz und Spiel und Mummenschanz. Aber Ihr Deutschen habt für alles eine symbolische Bedeutung. Wir können das höchstens bewundern, aber nicht mitempfinden."

Das Gespräch verstummte. Der Franzose schloß die Augen. Auch der Deutschamerikaner lehnte sich zurück. Heinz Lingen sah zum Fenster hinaus, denn die Nacht draußen war kilometerlang erhellt von Bogenlampen, die ganze Bündel von Gleisen voll unzähliger Güterwagen beschienen. Dann fielen auch ihm die Augen zu.

Als er sie wieder aufschlug, kroch die erste Helligkeit des Morgens verstohlen über sonderbar kegligen Hügeln hoch. Er sah auf die Armbanduhr. Wahrhaftig: Man hatte Lüttich längst passiert. Und drüben auf der Bank saß immer noch der Franzose. „Der hat aber gründlich verschlafen", dachte Heinz Lingen.

Und dann war die deutsche Grenze da. Der Franzose verabschiedete sich, gleichmütig lächelnd über sein Mißgeschick und stieg aus. „Ein netter Mann sonst", meinte der Amerikaner, „aber bei allem, was deutsches Gemüt heißt, scheint er."

„Das ist nun einmal der Gegensatz zwischen dem Norden und Westen, der Unterschied zwischen den Landschaften", gab Heinz Lingen zurück.

Der Amerikaner ging an das Fenster, an dem sich der Bahnsteig langsam vorbeischob. Dort stand am Ende ein Weihnachtsbaum, eine mächtige Schwarzwaldtanne, mit hellen Lichtern. Dann sagte er leise: „Stark ist der Drang des Deutschen in fremde Länder; er will die ganze Welt kennenlernen mit ihren fernen Schönheiten und Geheimnissen. Ich habe viel erlebt, Pracht und Schätze gesehen, aber alles ist doch unvergleichlich mit dem schlichten Glanz dieses Tannenbaums. Unauslöschlich ist für jeden Deutschen, der irgendwo in der Welt lebt, um diese Zeit die Sehnsucht wieder nach der Heimat. Nicht, um hier materiellen Gewinn zu suchen, sondern um dieses Weihnachtsbaumes wegen, der das deutsche Gemüt versinnbildlicht."

„Ja, deswegen", sagt Heinz Lingen. Und auch in seinen Augen lag die freudige Spannung auf das weihnachtliche Erlebnis.

Geknicktes Tännchen und heiles Gewissen

Von Maré Stahl.

Es gab einmal eine Geschichte vom Pechbrenner Lenz, den ein sehr gewaltiger Herr in der Heiligen Nacht ins Gefängnis warf, nur weil er in seiner Armut seinem Kind einen winzigen Christbaum aus dem riesigen Forst des gewaltigen Herrn abgeschnitten hatte. Die Geschichte geht nachher gut aus, der Pecher-Lenz kommt frei, aber es sind sehr viel Dinge dazu vonnöten, ein Grafensohn, der sich im Wald verirrt und vom Kinde des Pechbrenners liebevoll aufgenommen wird, und erst nach sehr viel Angst und Kummer kann dem Uebeltäter Lenz verziehen werden.

Als ich schon erwachsen war und im Bayrischen Wald wohnte, fiel mir die Geschichte wieder ein. Ich wohnte inmitten zahlloser Prachttannen, Weihnachten stand vor der Tür, aber es war nicht möglich, einen Christbaum zu ergattern.

Ich traf einen jungen Jäger im Wald, den fragte ich danach. Er antwortete nicht, wie im Liede junge Jägersmänner zu antworten haben, sondern kratzte sich den Kopf, nahm die Pfeife aus dem Mund, spie bedächtig aus und sagte: „Na!"

Wo denn um Gotteswillen alle die Christbäume hingingen, die sie da im Walde geschnitten, fragte ich. „Auf Münka!", sagte er, was auf Hochdeutsch „nach München" hieß.

„Wo bekommen die Leute im Wald ihre Bäume her?" fragte ich. Der junge Jägersmann zuckte die Achseln. Ich zuckte sie ebenfalls und ging bekümmert heim. Da war es, daß mir die Geschichte vom Pecher-Lenz einfiel, teils zur Warnung, teils zur Aufstachelung. Der Wald rundum gehörte zwar nicht einem tyrannischen Grafen, aber die Wirkung eines Christbaumdiebstahls würde wohl die gleiche sein.

Ich brütete innerhalb meiner vier Wände, durch deren Fenster überall Tannenwipfel hineinlugten, über die Möglichkeit nach, einen Christbaum zu erlangen. Ich begegnete dem jungen Jäger wieder. Wie, wenn ich ein Bäumchen abschnitte und es ihm abkaufte?! Er wies das entrüstet von sich. Christbäume gäbe es nur im Schock zu kaufen, nur so könnte er es berechnen, ein Schock aber war mir etwas zu viel.

Ich sagte also bescheiden, ich würde ihm für ein einziges zehnmal so viel geben als es im Schock wert wäre.

„A na", sagte er, „i kann Ehna doch net übertauern!" Ich versicherte, daß es mir in diesem Fall nicht zu teuer sei, besser einen teuren, als gar keinen Baum.

Er ging auf den Handel keinesfalls ein. Ich überlegte. Was würde mit einem Bäumchen geschehen, daß einfach so abgebrochen daläge und weggeworfen werden müßte? Er sah mich scharf an, und sagte, bei ihm im Walde lägen keine Bäumchen abgebrochen.

„Es könnte doch sein," sagte ich hartnäckig. Er antwortete nicht darauf. Wir schieden etwas kühl.

Wenn ich nur nicht immer das Schicksal des Pechbrenners vor Augen gehabt hätte, wäre ich schon zu einem Bäumchen gekommen, aber ich wußte nicht, ob in meinem Fall ein verirrter Grafensohn als Retter auftreten würde.

Ich faßte also einen Plan. Zwischen zwei Schonungen war ein Holzweg, auf dem die Kinder Reisig auf kleinen Wägelchen holten. Es ging da scharf bergab und der Weg war ausgefahren. Als ich wieder dort einmal Kinder Holz holen sah, bot ich mich großmütig an, den Wagen bergab bremsen zu helfen. Aber der Wagen kam trotz meiner Hilfe ins Laufen und rannte mit dem Holz den Berg hinab, gerade über ein kleines Tännchen weg, das am Wege stand, ich hatte aus Versehen den Wagen etwas schief dirigiert.

Die Kinder zogen mit dem Wagen davon. Ich ging zu dem hinfälligen Tännchen zurück und gab ihm einige häßliche, gutgezielte Fußtritte; es sah recht gemein aus, der Wurzelstock war mehrmals gespalten, sodaß das weiße Holz hervorsah.

Am nächsten Tag ging der junge Jäger vorüber, sein Reviergang führte immer mißtrauisch am Reisigplatz vorbei. Ich war ebenfalls auf dem Weg, blieb vor dem Tännchen stehen und schrie: „Ach, da haben die Kinder einen kleinen Baum umgefahren."

„Die saumiserablen Bamsen, die ölendigen", sagte der junge Jägersmann grimmig, dann bückte er sich und schnitt das Tännchen mit seinem Hirschfänger ab. Er drehte es etwas unschlüssig in der Hand herum, als wolle er es fortwerfen. Ich ging langsam fort. Er räusperte sich.

„Wans den wollen" — sagte er.

Ich drehte mich um. „Meinten Sie mich?" fragte ich, „ach so, ob ich den Baum will." Ich sah bedenklich auf das Ding. „Bißchen klein ist er und struppig."

Er stand immer noch ratlos mit dem Baum in der Hand da. „Na, ehe Sie ihn wegwerfen", sagte ich, „was kostet er denn?"

„Nix, — verkaufen kann i ihn net", antwortete er. Es drohte eine neue Fehde auszubrechen. „Also vergelts Gott", sagte ich schnell und nahm den Baum großmütig in Empfang.

Besuch auf den Galapagos-Inseln

3)

(Von Hakon Mielche.) Mit Genehmigung des Zinnen-Verlages, Leipzig-Wien-Berlin dem Buche „Wollen mal sehn, ob die Erde rund ist" entnommen.

Er hat eine lange, spitze Nase, wässerige, vorstehende Augen und Prophetenhaar.

Seine Jüngerin, Fräulein Dora, lächelte ein zahnloses Willkommen. Das Paar verfügt nur über eine Garnitur falscher Zähne, und heute war Ritters Tag.

Sie trug Strandpyjamas und hatte große nackte, schwarze Füße.

Den Hals hatte sie sich mindestens einen Monat nicht gewaschen. Die Schweißtropfen hatten das Schwarze marmoriert.

Nacktkultur ist vor allem eine hygienische Bewegung, aber die Galapagos sind so wasserarm.

Vor dem Exil war Ritter Zahnarzt in Berlin.

Er war mit einer Opernsängerin verheiratet, die indessen kein Verständnis für subtile Philosophien hatte -- und da lief ihm das kleine Fräulein Dora über den Weg.

Sie verstand ihn.

Zusammen zogen sie nach den Galapagos, obwohl Brünhilde nicht ihre Einwilligung zur Scheidung geben wollte.

Jetzt erwartet er, daß sie eines schönen Tages auf Lohengrins Schwan landen und ihn zurückverlangen wird.

Die Sehnsucht muß sie einfach dazu treiben, meint er.

Vorläufig sitzt Ritter auf einem Holzstuhl und philosophiert mit der zu seinen einwärts gekehrten Füßen hockenden Dora.

Seine Philosophie ist wie der Glaube der Baronin ein umfassender Cocktail der merkwürdigsten Zusammensetzung.

Eine sonderbare Mischung von Fremdwörtern, verschwommenen Theorien und durchgekauten Phrasen.

Sein Ziel ist, dereinst das menschliche Gehirn kartographieren zu können, vorläufig ist er noch nicht mit der Vermessung fertig.

Sein Gewebe ist verwickelt genug, um Kohlenkönigen und Oelmatadoren imponieren zu können, und eine funkelnagelneue Schreibmaschine nebst einer Privatausgabe seines eigenen Werkes, in Oasenziegenleder gebunden, erzählt vom Respekt vor seiner Arbeit in der noch nicht kartographierten Wildnis.

Als ich bat, ihn photographieren zu dürfen, sagte er bereitwillig Ja und stieg auf sein Bett hinauf.

Er arbeitet an einem über die Decke gehängten Brett, und über seinem Kopf hängt eine Stallaterne, made in Thüringen.

Die steckt er an — es war mitten am Tage, strahlende Sonne — dann wühlte er in seinem Haar, setzte einen Zeigefinger auf die Stirn und fragt mich schlicht und geradezu, ob ich nicht fände, daß er aussähe wie Faust.

Als ich das Rittersche Elysium verließ, hatte ich ein bißchen Angst davor, meinen letzten Auftrag auszuführen.

Es fehlte noch Herr Wittmer, im Brotbeutel lagen eine „Vossische Zeitung" und ein paar Briefe für ihn — aber war ich im Stande, an diesem Tage noch weitere Eindrücke derselben Art in mich aufzunehmen, ohne Schaden zu nehmen und selbst blödsinnig zu werden?

Ich warf die Tasche über die Schulter und setzte meine Pilgerwanderung von „Eden" nach dem ungewissen Neant fort.

Meine Furcht war unbegründet.

Wittmer war ein ganz gewöhnlicher Mensch, der in einem ganz ungewöhnlich schönen steinernen Hause inmitten eines großen, gut gepflegten Gartens lebte. Er hatte eine reizende, natürliche Frau, und seine beiden Kinder waren stiller und artiger, als Kinder zu sein pflegen.

Ich sank müde auf einen mächtigen Stuhl und bat um ein Glas Wasser.

Ich bekam Tee und selbstbereitete Paw-Pawmarmelade, und nachdem wir uns ein bißchen über meinen Bericht von den Ereignissen des Tages amüsiert hatten, holte ich allmählich Wittmers Geschichte aus ihm heraus.

Sie war traurig alltäglich und herrlich unromantisch.

Deutscher Kontorist, Reserveleutnant.

Dann kam der Krieg und warf ihn in den Schützengraben.

Trommelfeuer, Gas, Flammenwerfer vier Jahre lang.

Als er heimkehrte, war er ganz fertig mit den Nerven.

Er stand da ohne Arbeit, aber mit einem kleinen Kapital.

Das fraß die Inflation.

Er versuchte alles, aber nichts wollte glücken.

Die Konkurrenz war zu groß.

Er sitzt hier in der kleinen Stube und erlebt in Gedanken nochmals die schwere Zeit des Nachkrieges und der Veteranen.

Trotz der weiten Entfernung in Meilen und Jahren zittern ihm noch die Hände, und die Stimme wird unsicher.

Der ganze banale, altbekannte Kampf mit Hunger und Arbeitslosigkeit. — — —

Da brach er eines Tages aus und reiste mit seiner jungen Frau und seinem Jungen hierher.

Hier fand er Frieden und Heilung.

Er ist ein glücklicher Mensch, und Frau und Kinder gedeihen.

Das kleinere ist hier geboren und ist ein Ausbund von Gesundheit und Kraft.

Zu Wittmers Haus werden keine Kisten mit Geschenken getragen, aber vielleicht ist gerade das der Grund, daß sein Blick ruhig und seine Frau froh ist.

Er paffte eine Pfeife, während die Kinder sich mit einem jungen Schäferhündchen balgten, und seine Ruhe wirkte wohltuend auf einen Briefträger, der den ganzen Tag zwischen Piratenkönigginnen und nackten philosophischen Zahnärzten mit Rattenbewegungen und schmutzigen Zehen Karussel gefahren war. Wittmer ist der einzige feste Punkt der Insel, unbekannt und daher glücklich — obgleich er nichts von Kant, von der Kartographie des menschlichen Gehirns und von Jean Jacques Rousseau weiß.

Ich dachte mit stiller Freude an ihn, während ich den langen Weg nach der Post-Office-Bay zurückging.

Der Tag war lang und mühselig gewesen, ich war zwischen Theaterkulissen und gemalten Versatzstücken umhergetaumelt und hatte schließlich einen richtigen Menschen aus Fleisch und Blut gefunden.

Wenn Ritter und Baronin einander mit dem Boden gleichgemacht haben, wenn „Paradies" und „Eden" in einer rauchenden Hölle untergegangen sind, wird Wittmer immer noch in seinem gemütlichen Häuschen sitzen und seine Pfeife schmauchen.

Die Sonne wird auf- und untergehen, und er wird vergessen, die Tage zu zählen.

Und das Haus dieses Mannes heißt nicht „Eldorado"!

•

Wenige Wochen nach Erscheinen der dänischen Ausgabe dieses Buches erhielt ich einen Brief, aus dem ich ersah, daß die Prophezeiung mit der ich dieses Kapitel schloß, bereits in Erfüllung gegangen war.

Die Baronin, Bubi und Lorenz, Dr. Ritter und seine Jüngerin Fräulein Dora sind aus der Geschichte der Galapagos verschwunden, und zwar auf eine Art und Weise, die vollkommen der rätselhaften, tragischen über der Insel ruhenden Atmosphäre entspricht. Der Brief war von Kapitän Allan Hancock, der 1935 Floreane wieder mit der „Velero" besucht hatte. Auch jetzt hatte er die Kolonisten in „Paradies" und „Eden" aufgesucht, diesmal mit hochgespannten Erwartungen, denn er hatte einen Brief von Doktor Ritter erhalten, der ihn bat, so schnell wie möglich zu kommen, da Dinge geschehen waren und geschehen würden, die zu grauenhaft wären, um in einem Brief behandelt zu werden.

Hancock kam, aber am Abend, bevor sein Schiff in der Post-Office-Bay vor Anker ging, starb der deutsche Philosoph infolge einer Vergiftung.

Fräulein Dora saß außer sich vor Schrecken und Kummer in der primitiven Hütte, und was sie erzählte, klang wie Fieberphantasien aus einer überspannten Welt.

Eines Abends hatte Lorenz an ihre Tür geklopft, war eingelassen worden und hatte sie angefleht, bleiben zu dürfen.

Nachtszuvor war die Familie Wittmer durch wildes Heulen und Schreien geweckt worden, das von der Besitzung der Baronin herkam, aber sie hatten nicht viel darauf gegeben, weil Eifersuchtsdramen und Prügelszenen nichts Ungewöhnliches im Haushalt der Baronin waren. Hin und wieder kam es vor, daß die „Piratenkönigin" dem großen Bubi einfach befahl, den tuberkulösen, vom Tode gezeichneten Koch über Stock und Stein zu jagen, bis er niederstürzte und sich ohne Widerstand verprügeln ließ, während die Baronin zusah und ihre Gladiatoren mit wilden Schreien anspornte.

Jetzt kam Lorenz am ganzen Leibe zitternd zu Ritters und bat bleiben zu dürfen, bis er Schiffsgelegenheit nach Ekuador fände.

Wie er erzählte, waren die Baronin und Bubi am Morgen, nachdem Wittmer die wilden Schreien gehört hatte, glatt verschwunden.

Eine Jacht war bei Nacht eingelaufen, sie hatten ihr Eigentum mitgenommen und Lorenz seinem Schicksal überlassen.

Lorenz blieb kürzere Zeit bei Ritters, dann lief eines Tages Nuggeröd, unser Lotse von Santa Cruz, in der Post-Office-Bay mit seiner kleinen „Dynamit" ein und nahm ihn an Bord.

Sie kamen nicht nach Santa Cruz, aber in den nächsten drei Wochen wurde das Schiff von verschiedenen anderen Inseln aus gesichtet, wie es anscheinend ohne Zweck und Ziel, bald hierhin, bald dorthin fuhr.

Zuletzt verschwand es aus dem Gesichtskreis.

Kapitän Hancock suchte Wittmers auf, konnte aber nichts anderes erfahren, als was Fräulein Dora ihm schon erzählt hatte.

Er nahm sie mit, brachte sie nach dem Festland und setzte dann seine wissenschaftliche Nachforschung zwischen den anderen Inseln fort.

Auf einer kleinen, öden vulkanischen Insel fand er Nuggeröd und Lorenz.

Sie lagen ein Stück vom Strande entfernt, ihre Leichen waren von der Sonne eingetrocknet, aber doch nicht so unkenntlich, daß man sie nicht mit Leichtigkeit identifizieren konnte.

Von Nuggeröds eingeborenem Matrosen war keine Spur zu finden, ebensowenig waren Reste des Schiffes zu erblicken.

Kapitän Hancock mußte unverrichteter Sache heimkehren, und das Floreane-Mysterium steht heute noch allen Vermutungen offen.

Hancock meint selbst, die richtige Theorie aufgebaut zu haben.

Von der mystischen Jacht, die die Baronin und Bubi entführt haben sollte, hat man in anderen Teilen der Gruppe weder etwas gehört, noch gesehen.

Die beiden Originale sind auch nicht von anderen Stellen der Erde gemeldet worden, obgleich nach ihnen gesucht worden ist, seit Hancock die Verbindung mit dem nächsten Festland aufnahm.

Deshalb meint der Kapitän, daß Lorenz endlich genug von den tausend Quälereien bekommen, daß ihn die Wut übermannt und er das Paar im Schlaf ermordet, die Leichen beseitigt und die Geschichte von der Jacht erfunden hat.

Möglich ist es aber, daß etwas anderes hinter den Morden steckt, als Eifersucht und Rachgier.

Die Galapagos sind stets ein Seeräubernest gewesen, und die Sage von vergrabenen Schätzen durchschwirrt immer noch die Luft. Wäre es denkbar, daß Lorenz ein Gespräch zwischen der Baronin und Bubi belauscht und dadurch geglaubt hätte, erfahren zu haben, wo ein solcher Schatz vergraben war?

Daß er dann kalten Blutes seine beiden Konkurrenten umgebracht und sich mit Nuggeröd zusammengetan hätte, um auf die Schatzjagd zwischen den Inseln zu gehen?

Das würde die seltsamen, von den anderen Ansiedlungen auch beobachteten Fahrten der „Dynamit" in diesen drei Wochen und auch den Umstand erklären, daß die drei Insassen des Bootes auf einer Insel landeten, die sonst nichts von Interesse bot.

Haben Lorenz und Nuggeröd dann um die eingebildeten Schätze gekämpft und sich gegenseitig umgebracht, oder haben sie Schiffbruch erlitten und sind angetrieben?

Wo aber ist das Boot und wo der eingeborene Matrose? Wäre es denkbar, daß er Geheimnis und Schiff gestohlen und seine Arbeitgeber dem Verdursten unter der unbarmherzigen Sonne überlassen hätte!

Und wo ist er dann jetzt?

Die ganze Affäre ist in einen Schleier undurchdringlicher Mystik gehüllt. Ritter hätte uns vielleicht den Schlüssel zum Rätsel geben können, aber er starb am Tage, bevor er hätte sprechen sollen, und Fräulein Dora erzählt immer wieder, daß sie nicht wisse, was Ritter hatte Hancock erzählen wollen, die Neuigkeiten, die so entsetzlich waren, daß sie nicht dem Papier anzuvertrauen wagte.

Welchen Standpunkt nahm Ritter in der Sache ein, wieviel wußte er von dem Mord und vermuteten Schatz — und warum mußte er gerade zu einem so gelegenen Zeitpunkt für den oder die sterben, die Schweigen wünschten?

Ein Fragezeichen häuft sich auf das andere auf, die Fäden verwirren sich, und der vertraute, unsichere Stoff, der einem zur Verfügung steht, läßt nur ein Raten zu.

Gewißheit wird man wohl nie erlangen, es sei denn, die Baronin und Bubi tauchen eines Tages in irgend einem anderen Teil der Welt auf und reinigten Lorenz von dem Verdacht, der sich unweigerlich gegen ihn richtet.

Aber was er auch getan haben mag — es ist gesühnt auf einem Lavablock unter der entsetzlichen Sonne des Aequators.

Am schwersten ist Frau Nuggeröd betroffen, sie sitzt in Santa Cruz mit einem vaterlosen Säugling, der gerade geboren wurde, als der norwegische Schiffer nach Floreana, seinem Schicksal entgegenfuhr.

Und hier schließt somit das zehnte Kapitel des Buches mit einem blutroten Strich — was wird wohl das nächste Kapitel im tragischen Bilderbuch der Galapagos bringen?

— Ende. —

Im Hintergrund Stavisky:

Banditen vom grünen Tisch

Das Spiel ist aus

7)

Am Abend desselben Tages sitzt Louis Destaillis im Zimmer des Präsidenten der Pariser Polizei. „Sie halten also Fernand Arneburg für den Täter? Er blickt fragend den Kommissar an, der der Unterredung des Journalisten mit dem Präsidenten beiwohnt.

Dieser nickt. „Ja, es haben sich bestimmte Verdachtsmomente gegen ihn ergeben. Wir konnten bereits feststellen, daß er nicht nur sein eigenes, bis vor kurzem in der Bank deponiertes Vermögen von 1 000 000 Francs, sondern auch sein ganzes mütterliches Erbteil in Höhe von 500 000 Francs abgehoben hat. Er verkehrt in letzter Zeit viel in den Folies Bergères, d. h. er kommt stets nur zum Auftritt der Georgi und dann verschwindet er meist in Ihrer Garderobe. Auch ist er in den teuersten Pariser Nachtlokalen häufig gesehen worden, immer mit der Georgi und heute früh — auch das konnte festgestellt werden, Inspektor Vaillant ist ein sehr tüchtiger Beamter — wurde der Georgi die in der Rue de la Faisanderie eine ganze Etage bewohnt und die übrigens offiziell die Freundin des Grafen Strolle ist, von einem großen Juweliergeschäft in der Rue de la Paix eine Perlenkette und ein Platinarmband mit Brillanten im Wert von 300 000 Francs geliefert. Herr Arneburg hat den Schmuck gestern selbst gekauft."

Destaillis zündet sich eine Zigarette an, stößt den Rauch leicht durch die Nase, dann sagt er sehr ruhig: „ich will Ihnen zeigen, wo Fernand Arneburg die Hunderttausender verspielte und ..."

„Was?" riefen der Präsident und der Kommisar. „Habe ich recht gehört", wendet sich der Präsident an Destaillis. „Fernand Arneburg spielte?"

„Ja," der Journalist zieht wieder an der Zigarette, „und deshalb bin ich hier, es dürfte Sie, Herr Präsident ein gewisses, vornehmes Haus in Passy interessieren. Wo . . .".

„Wo allabendlich die Duséne, auftritt?" fragte der Präsident.

„Sie müssen sich irren, Graf Strolle . . ."

„Ein Name, Herr Präsident, von seinen Affairen und Schulden dürfte doch immerhin Verschiedenes auch bis in die Räume des Pariser Polizeipräsidiums gedrungen sein", meinte Destaillis mit leichtem Spott.

„Ich versichere Sie, Herr Präsident, es wird sich lohnen, lassen Sie heute Abend Polizei um das Haus postieren und kommen Sie selbst, Herr Kommissar und Inspektor Vaillant nach Passy. Ich habe da einige Herren gesehen, die bereits Ihnen auch von anderen Gebieten, wie des edlen Rauschgiftschmuggels bekannt sein dürften."

„Graf Strolle ist . . . sagen Sie, ist der Präsident?"

„Ja, Graf Strolle ist natürlich nur der Vorgeschobene. Es müssen sich andere, sehr reiche Leute dahinter verbergen, ich habe da gewisse Vermutungen, aber ich möchte sie nicht äußern". Destaillis hatte sich erhoben, knöpfte den Mantel über seinen Frack zu.

„Und beinahe hätte ich es vergessen, hier sind die Einladungskarten für die beiden Herren," er gibt dem Chefkommissar zwei Karten, die eine lautet auf einen Engländer namens Wilkins, die andere auf einen Spanier.

„Wir sind Ihnen zu großem Dank verpflichtet, Herr Destaillis", der Präsident reicht dem Journalisten die Hand.

„Keine Ursache", Louis Destaillis lacht vielsagend. „Presse und Polizei müssen Hand in Hand arbeiten."

Der große Schlag

Im „Fernambule" herrscht Hochbetrieb. Alle Spieltische sind besetzt. Graf Strolle hat sein liebenswürdigstes Lächeln, bald grüßt er hier, bald dort. Nichts läßt darauf schließen, daß er soeben eine wenig erfreuliche Nachricht erhalten hat. Die Zofe der Georgi ist schreckensbleich zu ihm gestürzt und hat ihm berichtet, daß Madame Georgi ungefähr vor einer Stunde verhaftet worden sei. Mehr war nicht aus dem aufgeregten Mädchen heraus zu bekommen. Aber Strolle denkt nicht daran, diese Verhaftung irgendwie mit dem „Fernambule" in Verbindung zu bringen. Er kennt die Georgi genau und weiß, daß sie schon mehr als einen Mann zu Grunde gerichtet hat. Vielleicht hat sie sich dieses Mal zu sehr vorgewagt. Er grüßt Arnoldson, der sich soeben in dem großen Mittelsaal an einen Tisch gesetzt hat, mit den Augen. „Sieht famos aus, der Bursche," denkt er noch, der sich heute abend in der Rolle eines amerikanischen Millionärs gefällt.

Louis Destaillis hat sich neben ihn gesetzt. Unaufhörlich blickt er auf die Hände des Amerikaners. Es sind dieselben Hände, die vor ein paar Nächten seine Aufmerksamkeit erregt haben: Damals gehörten sie einem ganz jungen Mann, der mit soviel Sicherheit spielte und so ungeheure Summen gewann.

Plötzlich sieht er, wie diese Hände eine blitzschnelle Bewegung ausführen. Der angebliche amerikanische Millionär hat eine Fünf gezogen. Und aus seinem Aermel zwischen Gelenk und Manschette kommt eine Karte Cuoer-Drei zum Vorschein. Er hat also richtig vermutet. Der Kerl ist ein Spitzbube, der mit dem Croupier unter einer Decke steckt, und einen Destaillis nicht bekannten Trick anwendet, einen Trumpf, diese Cuoer-Drei hervorzaubert.

Destaillis springt auf. Was jetzt geschieht, erfolgt so rasch, daß weder Strolle noch die Spieler irgendeiner Bewegung fähig sind. Er packt den Arm den andern, schleudert seine Hand mit raschem Griff in die Höhe und zeigt den erstaunten Anwesenden zwischen Manschetten und Handgelenk noch zwei Spielkarten

„Gauner" brüllt er. „Sie haben heute Abend schon 400 000 Francs gewonnen. Auf welche Art? Meine Herrschaften, hier sehen Sie!"

Der Croupier ist aufgesprungen. Graf Strolle vergißt seine Würde und macht Miene, sich auf Destaillis zu stürzen. Der überraschte angebliche Millionär hat sich soweit wieder erholt, daß er mit dem freien rechten Arm jetzt zum Schlage gegen Destaillis ausholt. Aber in diesem Augenblick ertönt eine scharfe Kommandostimme. „Keiner rührt sich von den Plätzen!" Revolver blitzen auf. Nestoretto, der in Begleitung des Grafen ist, will schnell zu einem Lichtschalter stürzen, aber der eiserne Jiu-Jitsu-Griff eines im eleganten Frack gekleideten Herrn, eines Kriminalbeamten, hindert in an seinem Vorhaben.

Wie von unsichtbarer Seite gelenkt, haben sich Herren im Frack und Smoking unbemerkt neben die Hauptakteure dieses Verbrecherhauses gestellt. Der bekannte Griff auf die Schulter, ein leises Zusammenzucken der Betroffenen und fast lautlos wickelt sich der letzte Akt dieser verbrecherischen Ausplünderung Gutgläubiger und Spielwütiger ab. Es bleibt den Banditen nicht einmal Zeit, sich durch Blicke zu verständigen. Als Graf Strolle eine blitzschnelle Bewegung machen will, hält sein Wächter, der Chefkommissar selbst, seine Hand fest. „Lassen Sie das, Herr Graf. Sie hätten sich vorher überlegen müssen, auf welchem Abgrund Sie sich bewegen."

Da vergißt Graf Strolle, wer er ist und er zischt haßerfüllt dem überraschten Kommissar den Namen des Barons entgegen.

Das hat man nicht erwartet. Baron von P. — einer der vornehmsten, untadeligsten und reichsten Männer in Paris, der Auftraggeber dieser Banditen? —

Während man Graf Strolle und seine Kumpane ins Pariser Untersuchungsgefängnis bringt, während sich die Georgi in ihrer Zelle erhängt und Destaillis endlich seine große Artikelserie über die „Banditen vom grünen Tisch" veröffentlicht, treffen sich zwei Männer in einer Villa in Cannes.

Monsieur Alexander ist weit davon entfernt, dem Baron irgendwelche Vorwürfe zu machen, bringt der Baron doch mehrere Millionen Francs, die im „Fernambule" gewonnen wurden, mit. Die beiden Männer sitzen sich in einem kleinen Rauchsalon der Villa gegenüber. Die Fenster des Zimmers sind weitgeöffnet, der leichte warme Wind des Mittelmeeres dringt herein.

„Sie haben gut gearbeitet, „Baron" sagt Alexander und schließt sekundenlang seine schönen dunklen Augen, die die Frauen so zu betören wissen, „ich hatte nicht auf soviel gerechnet".

Der Baron verzieht seinen Mund zu einem hämischen Grinsen. „Gut ein Drittel sind nicht ausgezahlte Anteile an Strolle und Genossen".

Da lacht Monsieur Alexander wie über einen ausgezeichneten Witz. „Sie sind doch mein bester Mitarbeiter, mein Lieber, aber heute Abend müssen Sie Ihre Amerikareise antreten. Es ist ein bißchen zu heiß hier". Und er überreicht dem Baron einen Scheck auf 100 000 Francs.

— Ende. —

Lustige Streiflichter

Gipfel der Zerstreutheit.
Ein Mann legt seine Zigarre ins Bett und wirft sich selbst aus dem Fenster.

Die Anekdote

Meine erste Rolle.

Als ich vor einigen Jährchen zum Theater ging, geschah es mit dem festen Vorsatz, dereinst das Publikum durch meine „Meisterleistungen" als Mephisto oder Wallenstein hinzureißen.

Dazu ist es leider nicht gekommen, weil ich schon bei meinem ersten Auftreten ein jämmerliches Fiasko erlebt und alles zum Lachen gebracht habe.

Und das hat sich folgendermaßen abgespielt:

Ich hatte in der „Jungfrau von Orleans" einen Soldaten zu mimen, der entsetzt auf die Bühne stürzen und dort in höchster Todesangst die Worte hervorkeuchen mußte:

„Das Mädchen . . .! Flieh! . . . Flieh . . . Feldherr!"

Dabei ist nun das Unglück geschehen, daß ich ein ganz klein bißchen ausgerutscht bin, als ich von dem ob dieser Worte schrecklich ergrimmten Darsteller des Talbot den „Todesstreich" empfangen sollte.

Mein Hinplumpsen, ehe der Heerführer der Briten in der Lage war, mich mit seinem Schwert zu durchbohren, wäre übrigens weiter nicht schlimm gewesen.

So etwas kann einem „blutigen" Anfänger schon mal passieren.

Jedenfalls hätte sich darüber kein Mensch aufgeregt; und zwar schon aus dem Grunde nicht, weil das Publikum von derartigen kleinen Entgleisungen selten etwas merkt.

Nur hätte ich es vermeiden sollen, mich an der Kulisse festzuhalten.

Die ist nämlich umgefallen, weil sie anscheinend nicht richtig angebohrt war; und dadurch habe ich das Lager etwas in Verwirrung gebracht, denn hinter dieser Kulissestand gerade die „Jungfrau" und wollte noch schnell vor ihrem Auftritt eine Tassee Kaffee trinken.

Ich frage mich aber manchmal noch heute, . . . hätte sie das nicht ebensogut zu Hause besorgen können? . . .

Dann wäre das Gejohle doch nur halb so schlimm gewesen; und die Welt wäre vielleicht um einen Tragöden reicher! A. S.

Ein „königliches" Geschenk.

Friedrich Wilhelm I. reiste einmal durch ein märkisches Dorf. Als seine Kutsche einen Augenblick vor der Posthalterei hielt, kam ein Bauer an den Wagen und reichte dem König eine Bittschrift durchs Fenster.

Das war ein seltsames Schriftstück: ein Bogen weißes Papier, darauf hatte eine ungelenke Hand ein Viereck gemalt, das verschiedene Striche und Kleckse einschloß.

„Was sollen denn die Krikel-Krakel da bedeuten?", fragte der König verwundert.

„Gnädiger Herr", antwortete der Bauer, „ich kann nicht lesen und schreiben, und da hab ich meine Bitte mit diesem Bild zu Papier gebracht. Das Viereck da ist mein Garten, die Striche bedeuten mein Rübenland und die Kleckse dabei sind des Amtmanns Schweine, die mir die schönsten Rüben auffressen, ohne daß der Amtmann sie mir ersetzt. Und da wollte ich Euch, Herr König, bitten, mir zu meinem Recht zu verhelfen. Wenn Ihr das tut, so sollt Ihr einen großen Sack voll Rüben bekommen."

Der König lachte und versprach dem Bauern seine Hilfe. Der Amtmann erhielt bald darauf den Befehl, den von seinen gefräßigen Schweinen angerichteten Schaden zu ersetzen — und tags darauf brachte der Bauer einen großen Sack voll Rüben ins königliche Schloß. foe.

Mißverstanden
„Textbuch gefällig?"
„Nee danke — ich singe nicht mit."

Musik.

„Wissen Sie vielleicht ein Mittel? In unserem Klavier ist ein Wurm!"

„Da müssen Sie nur immerfort spielen und wieder spielen!"

„Warum das?"

„No, vielleicht nimmt sich dann der Wurm das Leben!"

Die Betonung.

„Siehst du, ich habe es dir immer gesagt, noch bevor du geheiratet hast, Geld allein macht nicht glücklich!"

„O ja, allein würde es mich schon glücklich machen!"

Die Ausrede.

„Ich dachte, Sie hätten geheiratet, und nun nähen Sie sich die Knöpfe noch immer selber an?"

„Allerdings habe ich geheiratet, meine Unabhängigkeit bewahre ich mir aber!"

Ein Rechenexempel.

Der Lehrer gibt folgende Rechenaufgabe: Von R. fährt ein Auto um 10 Uhr vormittags mit 50 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde die Chaussee nach F. hinunter. Um 12,30 Uhr nachmittags startet ein zweiter Automobilist, dessen Wagen 80 Kilometer in der Stunde zurücklegt, in R., und nimmt denselben Weg. Wo treffen sich beide?

Schüler: „Im Wirtshaus."

Die Zigarre.

Der Besuch strahlte: „Die Zigarre, die Sie mir anboten, ist ausgezeichnet."

Der Hausherr nickte: „Ich weiß. Ich habe mich in der Kiste geirrt."

Vater und Sohn.

Der Junge wußte tausend grobe Worte.

„Alter Dussel!", war noch das zahmste davon.

Der Lehrer traute seinen Ohren nicht.

„Von wem hast du denn diese Ausdrücke?"

„Von meinem Vater."

„Von deinem Vater?"

Der Junge nickte:

„Ja. Ich habe eine Autotour mit ihm gemacht und durfte vorn neben ihm sitzen."

Besserung.

„Ist der Geisteskranke geheilt worden, der sich für Iwan, den Schrecklichen hielt?"

„Nein, nur gebessert! Jetzt hält er sich für den Sonnenkönig!"

Ganz in der Ordnung.

„Was hat denn Tante Eulalia ihrem Neffen vermacht, der jahrelang vorgab, ihre Katzen so gern zu haben?!"

„Die Katzen!"

Rätsel-Ecke

Weihnachts-Kreuzworträtsel

Waagrecht: 3. Sportgebäude, 4. Kartenspiel, 5. Naturerscheinung, 7. Ausdruck aus dem Kartenspiel, 9. Nachkomme, 11. Wochentag, 12. tierische Elektrizität, 13. deutscher Dichter, 14. Germane, 15. unechtes Zeug, 16. Beruf, 17. Stadt in Aegypten, 19. Hülsenfrucht, 20. Bühnenstück, 21. Herbstblume, 22. römische Göttin, 24. Eruptionsgestein, 26. Weihnachtsfeier der alten Germanen, 30. Oper v. Richard Strauß, 33. ausländischer Vogel, 34. bestimmter Zeitpunkt, 35. Laubbaum.

Senkrecht: 1. Weibl. Kleidungsstück, 2. Frauenname, 4. Giftspinne, 6. europäischer Staat, 7. Tageszeit, 8. Hilfsmittel des Rechtsanwalts, 9. Begriff aus der Erdgeschichte, 10 Maurerhandwerkszeug, 14. Wandteppich, 15a) Ansteckungsstoff in der Luft, 16. leises Gespräch, 18. portugiesische Kolonie in Afrika, 21. Kurort in der Schweiz, 22. Druckmaterial, 23. griechische Sagengestalt, 25. Papststadt, 26. Holzmaß, 27. geometrischer Begriff, 28. Teil des Bruchs, 29. Telegramm.

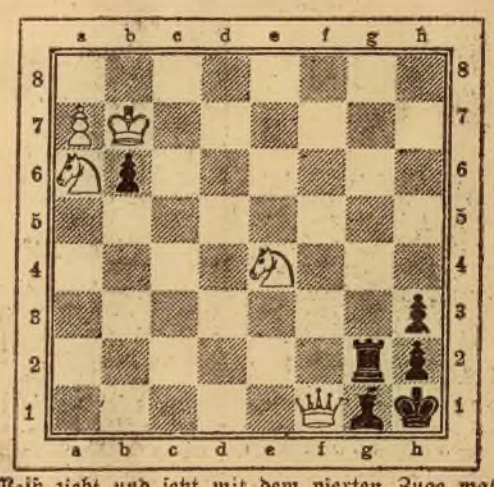
Weihnachts-Bilderschrift

Die Anfangsbuchstaben der Bilder ergeben hintereinandergelesen den Anfang eines bekannten Weihnachtsliedes.

Weihnachts-Rösselsprung

	darch		klin-	kin-	len	lig-		nen-
	es	ge-	das	ver-	ten	duft	ten	se-
bannt	wir	gen	nen	des-	der-	hel-	kei-	wir-	tan-
brand	reiz	ker-	wig	trun-	sun-	nach-	ge-	marac	von
der	uns	einst	sen	ke-	chend	land	beln-	ne	chen
uns	zen-	ein	ken	e-	weih-	ke-	ken	rannt	mol-
hält	zem-	hat	mit	la-	sun-	de	ler.	füß-	glok-
		dem	klang	nem	bannt	aus	ver-		
glit-	nen	ver-	lan-	schmal	flok-	ken	von	die	nen
sun-	de	aus	ken	ge-	ei-	len	ver-	im	glok-
land	und	ke-		dem	sun-		ken	klei-	längst

Schach-Aufgabe.



Weiß zieht und setzt mit dem vierten Zuge matt.

Weihnachtssilbenrätsel

Aus den Silben:

a — bau — be — ber — berg — bus — char — che — che — de — de — de — di — di — di — dith — e — e — e — el — el — el — en — ern — ef — ga — gal — ger — grid — haus — he — i — i — in — in — ja — ke — knar — lat — leib — lot — me — na — na — na — na — na — na — ne — ne — ne — nei — no — non — ra — ra — ram — re — re — re — re — re — rit — ro — se — se — sen — sen — sen — seu — sol — ste — ster — ße — ta — tal — tan — tan — te — te — te — ter — ter — thur — town — u — un — un — vens — we — win — za — ze

sind 38 Wörter zu bilden, deren vorletzte und erste Buchstaben, beide von unten nach oben gelesen, einen Weihnachtssinnspruch ergeben (ch = ein Buchstabe). Die Wörter bedeuten:

1 Quellnymphe, 2. Stadt in Pommern, 3. Nadelbaum, 4. Stadt in England, 5. Insel im Viktoriasee, 6. Fisch, 7. schmales Brett, 8. Grasanlage, 9. griechische Unterwelt, 10 Göttin der Jagd, 11. weibl. Vorname, 12. Stadt in der Schweiz, 13 Teil des Klaviers, 14. landwirtschaftliches Gerät, 15. Körperteil, 16. Straßenbauwerkzeug, 17. ländliches Gebäude, 18 Bücherbrett, 19. deutscher Strom, 20. Blume, 21. weibl. Vorname, 22. Krankheit, 23. brit. Kolonie in Südafrika, 24. Wasserfee, 25. Nebenfluß des Rheins, 26. nord. Frauenname, 27. Stadt in Nordafrika, 28. Stadt auf den kleinen Antillen, 29. asiatische Halbinsel, 30. Musikzeichen, 31. Stadt in Schlesien, 32. männl. Haustier, 33. durchsichtiger Lack, 34. westfäl. Grafschaft, 35. Drama von Hauptmann, 36. Kinderspielzeug, 37. rhein. Industriestadt, 38. Wagnersche Operngestalt.

Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonnabendnummer

Auflösung zum Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Prag, 3. Paß, 5. Rom, 6. Dom, 7. Erl, 8. Ra, 9. Lie, 10. Aar, 11. Speffart, 14. Sau, 15. Stahl 17. Aue, 18. Mur, 19. Mus, 20. Ruf, 21. Rost.

Senkrecht: 1. Preußen, 2. Rot, 3. Pol, 4. Saar, 6. Dressur, 7. Eis, 8. Rathaus, 9. Leu, 10. Ara, 12. Pas, 13. Ate, 16. Last, 17. Auk.

Auflösung des Kreuzzahlrätsels

8 × 9 = 72
40 : 8 = 5
1 + 4 = 5
50 — 49 = 1
— — —
99 70 83

Auflösung zum Silbenrätsel

1. Dante, 2. Vaudeville, 3. Einfall, 4. Riesa, 5. Tabelle, 6. Raupe, 7. Arabien, 8. Umlaut, 9. Elga, 10. Nenner, 11. Ideal, 12. Sachsen, 13. Tasse, 14. Feile, 15. Rumer, 16. Itzehoe, 17. Ebro, 18. Daube, 19. Ernani.

Nur zwischen Glauben und Vertrauen ist Friede

Auflösung zur Verschmelzungsaufgabe

1. Rosinante, 2. Universum, 3. Nobelpreis, 4. Donnerstag, 5. Fackelzug, 6. Untertasse, 7. Rotbremse, 8. Kandelaber = **Rundfunk**.

Auflösung zum Bilderrätsel

Eigensinn ist die Energie der Dummen.

Auflösung der Schachaufgabe:

1. Da3—b4, Sa2×b4 (c1),
2. Sa4×c3 matt.

a: 1. . . . . ., Ke4—d5,
2. Db4—b7 matt.

b: 1. . . . . ., d6—d5,
2. Sa4—c5 matt.

c: 1. . . . . ., Sb2 beliebig,
2. Db4×c4 matt.